

Der Donalddist

NR.
99



**Der schwarze Kasten
Mailbox für Calisota und Brutopia
Tel. 089/4 47 11 23 ANSI 19200 bps**

Black Box News # 10

Szenen einer Ehe

Wertes Federvieh,

Diese Kolumne ist der beste Beweis dafür, dass die Printmedien nicht mit der modernen Zeit mithalten können. Die letzte Folge war schon vor dem Erscheinen veraltet. Gerd Cebulla (Cerebulla war natürlich ein Freudscher Duckfehler!) gibt es nicht mehr. Ich will seinen neuen Ehenamen gar nicht nennen, vielleicht ist Gerd, wenn dieser DD herauskommt, schon wieder geschieden und frisch mit Diana Wales oder Ivana Trump verheiratet. Sicher ist immerhin, dass er im Rausch der Sinne die Herausgabe der neuen Release von BarksBase immer wieder verschoben hat. Ihr könnt ja einmal nachschauen, ob sie jetzt im Kasten zu finden ist. Unter den Hochzeitsgeschenken war auch eine Soundkarte. Vielleicht muss man damit rechnen, dass der 9-Tausender-Knopf von BarksBase in Zukunft "Freut euch des Lebens" spielt.

Die Flitterwochen hat er seltsamerweise auf St. Pauli verbracht. (Normalerweise besucht man diesen Ort doch in einem gewissen zeitlichen Abstand zur Eheschließung?) Ob seine Frau schon angefangen hat, das Essen aus dem Fenster zu werfen, ist nicht bekannt. Das private Surfen im Internet hat ihm sein Arbeitgeber nach gewissen unliebsamen Vorfällen (alt.bin.sex?) jedenfalls verboten. Vielleicht schenkt ihm ja jemand zur nächsten Hochzeit ein Modem.



Im Internet findet man die offizielle Homepage der D.O.N.A.L.D. unter <http://www.cologneweb.com>.

Man bemüht sich, die Mailbox während des Telephon-Billigtarifs (nachts, Wochenende, bundesweite Feiertage) am Netz zu haben. Um vier Uhr MEZ ist mit einem Reset zu rechnen. Bei länger andauernden bekannten Problemen hängt ein Anrufbeantworter mit einer Ansage an der Leitung. (Modem-Lautsprecher einschalten oder nochmal mit dem Telephon anrufen!) Der SysOp ist vor 20 Uhr unter 089/44 90 03 50 (neue Nummer!) zu erreichen, wenn er nicht gerade in der Besenkammer weilt.

Um das Systempasswort herauszufinden, sollte man die beiden letzten Hefte des DD zur Hand haben.

gez.

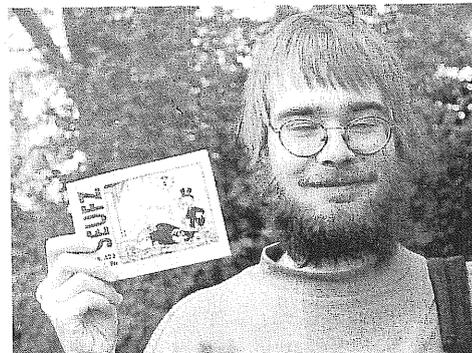
Dr S. Spinnhörn, SdD

WARENHAUS DER D.O.N.A.L.D.

EU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++
MOUSEPADS (heutzutage muß es ja englisch sein)
Motiv: die halbe Seite aus *Die Geldquelle* (US\$ 21; auf deutsch u.a. TGDD 112), die mit „Sie brauchen einen neuen Zwicker, Herr Duck! Dreimal haben sie sich vertippt!“ endet. **22 Taler**

KÖBERLE

Eine der lange verschollenen Reiche-Zeichnungen, von Fritjof Mueller im tiefsten Bayern hinter ein paar alten Weinfässern wiederentdeckt und auf dem letztjährigen *Ahem*-Abonnenten-treffen der stauenden Öffentlichkeit präsentiert. Beim WdD gibt's die Reproduktion im handlichen DIN A3-Format wie auch die anderen Reiche-Poster (Donald 1, Donald 2, Donald 3, Daisy, Gustav, Düsentrieb, Gundel, Dagobert, Oma, Neffe, Franz Gans) weiterhin für **je 8 Taler**
U+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++NEU+++



Außerdem gibt es natürlich immer noch:

DONALDISTIC PURSUIT

Fast könnte man wagen, es als Kultspiel zu bezeichnen; schön ist es auf alle Fälle und seinen Preis wert. Wie gewöhnlich gut unterrichtete Kreise melden, hat auch Uwe Mindermann einige Probleme mit den Fragen. Eine genaue Beschreibung findet man im DD 98 (*The making of Donaldistic Pursuit*, S. 64). Die Auflage ist auf 200 Stück limitiert und durchnummeriert, die Sonderedition ist schon ausverkauft, aber es gibt noch viele Nummern zwischen 21 und 100. **30 Taler**

AUFKLEBER

- Der D.O.N.A.L.D.-Aufkleber
- *Ach so, sie sind Professor. Das ist etwas anderes!*
- *Aber was der Wille erstrebt, erreicht er!*
- *Bald sind wir in Entenhausen!*

Alle mit einem Durchmesser von 10 cm.

je 1 Taler

TIESCHÖRTS

Alles wie gehabt! Motiv: Das D.O.N.A.L.D.-Emblem, Größe: XL, Farben: weiß, grün oder blau, Preis: **12 Taler**

KASSETTEN

- *Die Zweifler in der Zone* (u.a. Schützenliesel und die Lohengrien-Arie vorwärts und rückwärts)
- *Frankfurt goes to Gumpenbach* Vol. 1
- *FgtG Live im Sound-Depot*
- *FgtG Abschiedskonzert*

je 8 Taler

KONGRESSPLAKATE

Großhansdorf 1981 (Jörg Drühl), Kneiting 1983 (Jörg Drühl), München 1988 (Jörg Drühl), Quakenbrück 1990 (unbekannt), Mannheim 1991 (Jörg Drühl), Neuss 1992 (Don Rosa), Meißen 1993 (Uwe Schildmeier), Wien 1994 (unbekannt), Lübeck 1995 (Uwe Schildmeier), Bamberg 1996 (Uwe Schildmeier), Leipzig 1997 (Volker Reiche) **je 6 Taler**

BESTELLADRESSE: WdD c/o Generaldirektor Uwe Lambach, Kreuzacker 6, 35041 Marburg

TELEFON: 06421 - 31585 (Anrufbeantworter, bin nur selten da)

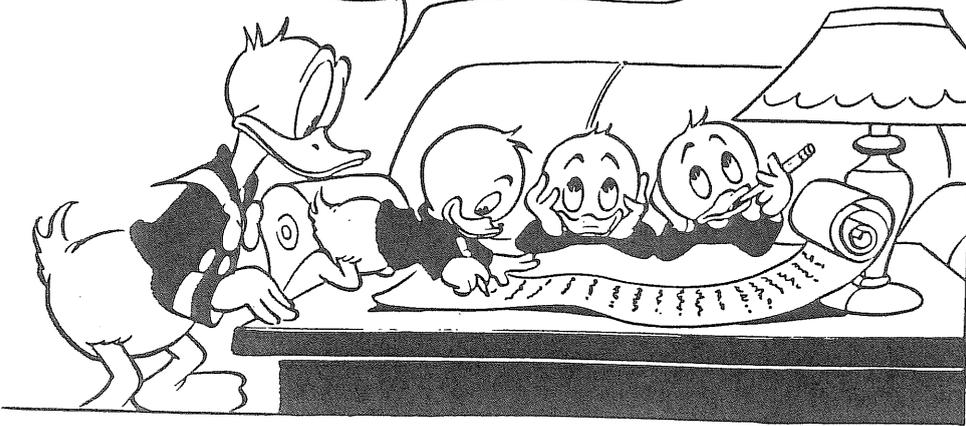
EMAIL: unsuwe@mathematik.uni-marburg.de

BANKVERBINDUNG: Konto 10 425 824 (nicht 2 wie im letzten DD behauptet) bei der Marburger Bank, BLZ 533 900 00.

IM WDD GIBT ES NICHT (ODER NICHT MEHR ODER NOCH NICHT):

Erstens Porto und Verpackungskosten, vollkommen unkaufmännisch. Und zweitens alles, was oben nicht erwähnt wird, also unter anderem Uhren, DD-Sonderhefte, Kalender, D.O.N.A.L.D.-Buttons, rote Tieschörts, Sondereditionen von Donaldistic Pursuit, Stempel, Tieschörts in L oder M, den *Schönen guten Tag, geehrtes Wesen!*-Aufkleber, die D.O.N.A.L.D.-Rolle III und Donaldistic Tabu.

SCHREIBT NICHT SO LANGE ARTIKEL FOR DEN NEUEN DD, KINDER! IHR WISST DOCH, DASS NUR NOCH GELD FOR 60 SEITEN DA IST!



Anpreisungen	2
Platthaus: Ein Weltleben. Teil 4:	
Boxenstopp	4
Leipzig leuchtet	38
McClure: Der große Dreck	39
Don Rosa in Deutschland	42
Nordlicht: Schneezeremonie 97	46
Schmidt: Literatur	48
In und out	54
Spillmann/Jebe: Neue Hefte	55
Jebe: Neue Filme	59
Spiel- und Rätsellecke	61
Leserbriefe, Impressum	64
Der Wüstenwastel	66
Noch mehr Anpreisungen	67

Werte Leser,
hier präsentiert sich Euch die letzte Ausgabe des DD mit zweistelliger Seriennummer, dafür zugleich das erste Exemplar des Hessischen Landboten aus einer flächendeckenden Redaktion. Sparsamkeit war angesagt, damit das bevorstehende Jubiläumshft ("der Hunderter") umso prächtiger ausfallen könne. Indes - wer Andreas Platthaus zu seinen Stamm-Autoren zählt, braucht sich um das Volumen seines Hftes keine Sorgen zu machen. Das werden auch die Leser der FAZ demnächst zu spüren bekommen. Es heißt, der Verlag habe seine Boten bereits mit Spezialwägelchen ausgestattet.
Besonderer Dank geht diesmal an Olaf Encke für das Titelbild. Seit sich auch der WDR liebevoll der gleißenden Welt der Irrlichter annimmt (Radio WDR 2, So 09:00-09:30), ist diese Spezies aus dem Methandunkel der Hochmoore in das Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit gerückt. Da wollen wir nicht

abseits stehen. Dank auch an den unermüdlichen Braunschweiger, der kurzfristig das Rückseitenbild beisteuerte. Der Künstler legt großen Wert auf die Feststellung, dass es sich um ein Rosenmontagsbild handelt, nicht Halloween, nicht Walpurgis. Diesen Hinweis geben wir gerne weiter.
Unser Gedenken gilt heute Gerd Cebulla, den ein wildes Weib aus Watuland dahingerafft hat. Er hat uns verlassen. Stattdessen begrüßen wir Gerd Syllwasschy in unserer Mitte.
Dem Zerstreung suchenden Leser seien vor allem die hinteren Seiten des Hftes empfohlen. Sie lesen sich irgendwie leichter als die ersten fünfunddreißig.
Mit donaldischen Empfehlungen

Die Redaktion des Hessischen Landboten (Kompa, Lambach, Lambach, Seitz, Seitz)

Zwei Briefe von Frau Dr. Erika Fuchs:

12.

Lieber Johnny,
Ihr Glückwunschblatt im Donaldist 98 nur mit einer Zeichnung und ohne alle für solche Gelegenheiten so abgegriffenen Worte war eine fabelhafte Idee.
Vielen Dank
Ihre Erika Fuchs

11.11.97

Lieber Johnny,
Dank für Geburtstagswünsche! Und eine Bitte: ich sehe mich außerstande, allen Donaldisten für ihre Gratulationen zu danken. Könnten Sie nicht durch Rundschreiben oder Anzeige im "Donaldist" das übernehmen, aber nicht, ohne das musikalische Telegramm zu erwähnen. Ich war sprachlos, hatte keine Ahnung, daß es dergleichen gibt. Mit herzlichen Grüßen an Sie und Freund Eiden
Ihre Erika Fuchs

6.1.97

17.

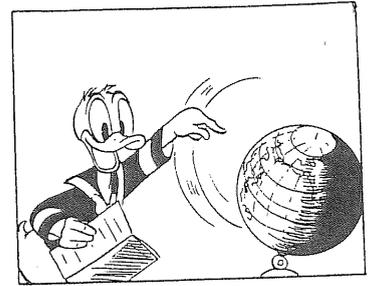
Lieber Johnny,
Ihr Glückwunschblatt im Donaldist 98 nur mit einer Zeichnung und ohne alle für solche Gelegenheiten so abgegriffenen Worte war eine fabelhafte Idee.
Vielen Dank
Ihre Erika Fuchs

3

Lieber Johnny,
Dank für Geburtstagswünsche! Und eine Bitte: ich sehe mich außerstande, allen Donaldisten für ihre Gratulationen zu danken. Könnten Sie nicht durch Rundschreiben oder Anzeige im "Donaldist" das übernehmen, aber nicht, ohne das musikalische Telegramm zu erwähnen. Ich war sprachlos, hatte keine Ahnung, daß es dergleichen gibt. Mit herzlichen Grüßen an Sie und Freund Eiden
Ihre Erika Fuchs

Andreas Plathaus

EIN WELTLEBEN



Einführung

Fortsetzung aus Heft 98: Was bisher geschah...

Bevor ich in die empirische Erörterung des Weltlebens einsteige, möchte ich in sechs Thesen die wichtigsten Ergebnisse des ersten Projektteils zusammenfassen. Sie werden die unsichtbare Leitschnur nicht nur des vierten, sondern voraussichtlich auch aller weiteren Teile des "Weltlebens" bilden.

1. Die Entenhausener stehen wie alle Menschen im existenziellen Konflikt zwischen Beleben der und Ergeben in die Welt, wobei das Beleben Ausweis eines Daseinstyps ist, den ich als "Held" gekennzeichnet habe, das Ergeben dagegen zeigt ein sklavisches Dasein an.
2. Nun habe ich das Vermittelnde dieser Opposition mit Erleben bezeichnet, und die zunächst banal erscheinende Affinität der Entenhausener zum Erlebnis der Welt scheint mir der fundamentale Unterschied zwischen ihnen und Gesellschaften wie der unseren zu sein, wo eindeutig der Held das Ideal ist.
3. In Entenhausen dagegen herrscht das, was ich als "Heldendialektik" bezeichnet habe: Einerseits bewundert das dortige Individuum die Abgehobenheit und Weltherrlichkeit des Heroen [Abb. 1], andererseits führt die Gesellschaft diese Apologie zurück in die Bereiche der Kritik [2].

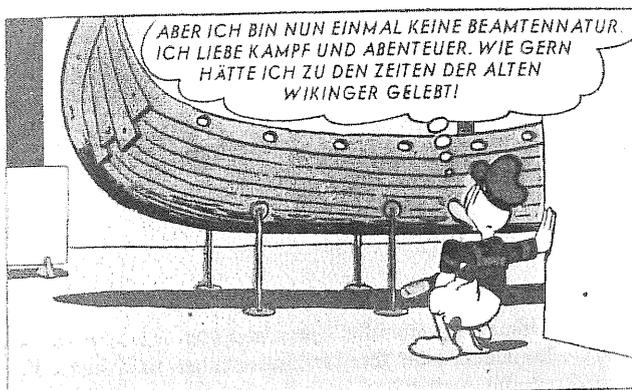


Abb. 1 – Alles Unglück in der Welt kommt daher, daß der Mensch nicht in seinem Zimmer bleiben kann: Duck zieht es auf gezimmerte Planken (MMSH 18; FC 408)

4. Der Entenhausener weiß mehr als wir um die Begrenztheit aller seiner Bemühungen, verzweifelt aber nicht daran, sondern nutzt dieses sokratische Wissen bei seiner Adaption an die Welt: Er führt ein Weltleben, er "fristet sein Dasein", wie meine Terminologie es nennt.
5. Diese souveräne Unterwerfung unter die Zeitlichkeit des Daseins beruht auf der Erfahrung des Existenzgriffs, jener an Wiedergeburt gemahnenden Fortsetzung der geistigen Existenz eines Individuums, wie wir sie in der Praxis von Professor Popanz beobachten können.

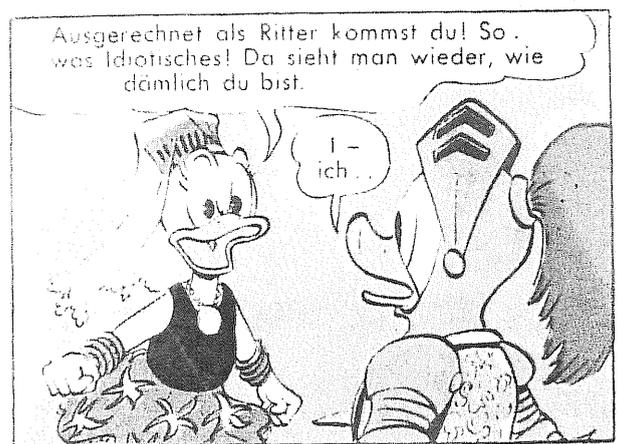


Abb. 2 – Englisch oder deutsches Stocken? Duck steht sprachlos vor den Auswüchsen der kritischen Theorie in Entenhausen (MM 26/57, WDC 198)

6. Der Existenzgriff gewährt immer neue Fristen, und einen derart Fristenden habe ich den *Duck* genannt; *Duck* also als die Variable in einer Gleichung, die jedem Bürger Entenhausens Platz bietet. Die Kursivschreibung des Ducks werde ich im folgenden aufgeben. Um eine Abgrenzung gegenüber den Angehörigen der gleichnamigen Entenhausener Familie zu wahren, werde ich bei Verwendung der allgemeinen Bezeichnung "Duck" in Zukunft die Formulierungen "der Duck" oder "ein Duck" wählen. Das bloße "Duck" ohne Artikel bleibt weiterhin wie gewohnt den Mitgliedern der Duck-Familie vorbehalten.

Teil 4: Boxenstopp

Ein anschwellender Boxgesang in fünfzehn Runden

O Muse, nicht Boxer zu sein,
heißt, gar nichts zu sein.
(Wystawa Szymborska: "Dichterlesung")

Was in Teil 1 vor Vierteljahresfrist doch arg kursorisch geriet, will ich jetzt langsamer angehen, mehr an der Entenhausener Wirklichkeit verankert, doch nicht an deren unübersehbarer Potentialität, sondern an einem winzigen Detail. Der Titel dieses Projektteils ist deshalb Programm in jeder Hinsicht: Ich unterbreche die abstrakte Erörterung des Entenhausener Weltlebens und wende mich dem Boxkampf als Ausdruck des Weltlebens in Entenhausen zu. Als willkommene Ergänzung nicht nur dieser Abhandlung, sondern auch meiner Theorie zur Fluchtkultur in Entenhausen¹, bietet sich die erschöpfende Untersuchung "Das Leben - ein Kampf" von Klaus Harms an, die von diesem - Freuden des Zufalls - ebenfalls im vergangenen Jahr auf dem Bamberger Kongreß der D.O.N.A.L.D. vorgestellt wurde. Sie ist geeignet, den zunächst etwas rätselhaft erscheinenden Übergang meiner Fluchttheorie zum Weltlebenkonzept aufzuklären. Dankenswerterweise hat Harms mir diese Arbeit noch vor ihrer Drucklegung zur Verfügung gestellt, so daß ich in der Lage bin, seine sehr wichtigen Überlegungen in meine nachfolgenden Erörterungen einzubeziehen. Ich zitiere diese Arbeit nach den Seitenzahlen des mir vorliegenden Typoskripts.

Runde 1

Boxen steht mir seit 1995 näher, als ich es jemals zuvor erwartet hätte. Zwar erinnere ich mich an nächtliche Ruhestörungen durch die Gefechte mit Mohammad Ali oder den legendären Kampf zwischen "Marvelous" Marvin Hagler und Sugar Ray Leonard, für die ich friedliche Nachtstunden geopfert habe, aber etwa seit 1983 hat mich kein Boxereignis mehr fasziniert. Doch beim Lübecker Kongreß der D.O.N.A.L.D. wurde unter meiner Beteiligung ein Kampf um den Titel einer Ehrenpräsidenten der donaldistischen Organisation ausgetragen, der zwar eher auf ein Wortgefecht denn auf einen Faustkampf hinauslief, doch in seiner Symbolik an eine typische und zugleich klassische Haltung Donald Ducks anknüpfte [3]. Diese Pose zeigt uns Donald Duck als Kämpfer in traditioneller Boxhaltung, eine Form der Körpersprache, die seit dem Anbeginn von Ducks Karriere als Filmfigur zu dessen markanten Artikulationen zählt [4]. Sie ist wahrscheinlich sogar die konstituierende Pose für Ducks Charakter auf der Leinwand.



Abb. 3 - Männer, die als Schatten streiten: Duck (left) boxes in an almost classical mode (TGDD 87; MoC 41)

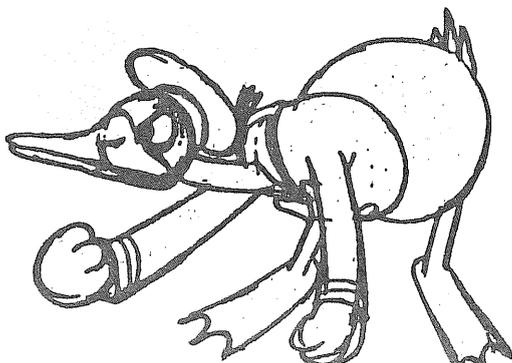
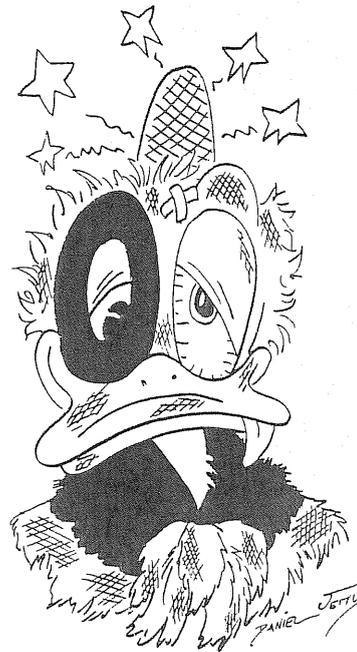


Abb. 4 - Der junge Duck: Gibt's gar nicht! Hat sich Dick Lundy selbst ausgedacht (aus Frank Thomas und Ollie Johnston: "The Illusion of Life". Disney Animation. Hyperion, New York 1995, S. 123)



Nun ist diese überaus expressive Ausdrucksform nicht irgendwelchen Storyboardzeichnern oder Animatoren der Disney Studios eingefallen, sondern sie ist fester Bestandteil der Duckschen Gestik auch im richtigen Leben [5]. Anders als im Film - und das macht bereits einen Teil von dessen milderer Qualität gegenüber den kanonischen Reportagen aus - ist die Wandlung zum Kämpfer im wahren Dasein nicht Ausdruck der cholерischen Anwendungen Ducks, sondern stets ein Akt der Selbstbehauptung.² Gegenüber dem scheinbar bedrohlichen Scheich Shirah ben Schekeel ist die dokumentierte Haltung Ducks die eines Kämpfers um seine körperliche Integrität, die im Falle einer Auslieferung an seinen Onkel Dagobert durch erneute Folter bedroht wäre. Diese Boxpose markiert also die Bereitschaft, die eigene Existenz zu verteidigen, sich noch nicht dem Existenzgriff zu überlassen, sondern das aktive Fristen des Daseins in der je gegebenen Frist noch fortzusetzen. Ich nenne diese Körperhandlung deshalb "Existenzpose". Bezeichnend und für meine These von der Platzhalterschaft Ducks für alle Entenhausener höchst wichtig ist die Tatsache, daß nicht nur Duck als Individuum diese äußerst plakative Reaktion aufweist, sondern daß man sie als Spezifikum des Ducks, also des Synonyms aller Entenhausener verallgemeinern kann. So sehen wir einen in seiner Berufsehre



Abb. 5 - Der reife Duck: Gibt's! Das hat sich Carl Barks nicht träumen lassen (TGDD 79; FC 291)



Abb. 6 – Ein Puncher ist kein Panscher: Einer meiner Untergebenen verteidigt die Ehre der Innung (TGDD 12; WDC 65)

als Milchmann tief gekränkten Entenhausener im Angesicht existenzieller Gefahr (wir wissen um die Folgen einer Anschuldigung des Milchpanschens) dieselbe Haltung wie Duck einnehmen [6]. Ja, mehr noch als diese vielleicht noch zufällige Übereinstimmung muß uns die Reaktion des geehrten außerirdischen Wesens auf dem Mond überzeugen, das ebenfalls angesichts unerhörter Gefahr durch einen nie gesehenen Besucher in die Ducksche Existenzpose verfällt [7]. Wo "Putt! Putt!" in anderem Kontext ein Laut der Ergebung ins Schicksal war, den die donaldistische Wissenschaft auf dem Wiener Kongreß ausgiebig gewürdigt hat, ist "Puff! Puff!" ein Fanal der Selbstbehauptung, der Schlachtruf eines souveränen Individuums, das mit seiner universal verständlichen Körpersprache deutlich macht, daß es hier einen Willen zu überwinden gilt, der am Weltleben geschult ist und kein sklavisches Ergebnis in die Faktizität kennt, sondern über die Mittel der *flexible response* verfügt. Wichtig für die Ducksche Existenzpose ist, daß sie aus der Verteidigung gegen äußere Bedrohung resultiert, aber in der Vorbeugung – sowohl übertragen wie auch buchstäblich verstanden – jederzeit die unmißverständliche Bereitschaft zum Angriff beinhaltet.³ Der Code dieser gestischen Botschaft ist in allen Gefilden des Alls verständlich.

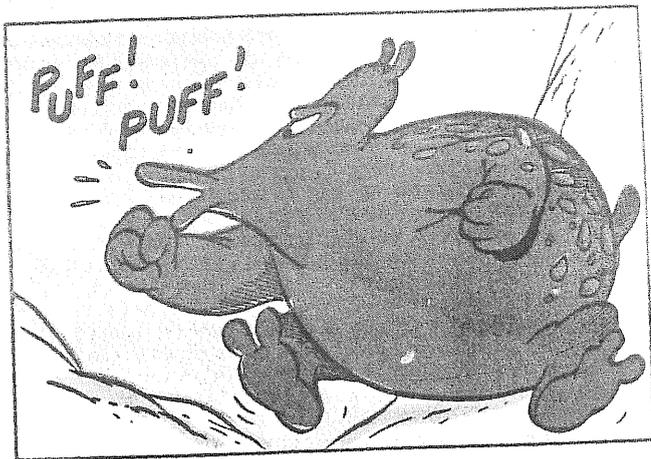


Abb. 7 – Ehre, wem Ehre gebührt: Das Mondwesen riskiert eine dicke Lippe (MM 36/58; WDC 93)



Abb. 8 – Sie haben den Onkel angeschmiert: Gleich bekommen die Neffen eine geklebt (GM 1/80; WDC 40)

Nun gibt es noch weitere Posen, die uns aus dem Leben Donald Ducks überliefert sind und ebenfalls gehäuft auftreten; zwei davon, die der eben erörterten nahe verwandt sind, sollen noch kurz analysiert werden. Der von seinen Neffen geleimte Donald Duck nimmt eine der Existenzpose ähnelnde Haltung ein [8], aber Details (vor allem die Beinsetzung) weichen ab. Doch immerhin tritt dieser Gestus ebenfalls in Momenten größter Gefahr auf; allerdings stellt er dann weniger die instinktive Reaktion auf diese Bedrohung, sondern vielmehr eine bewußt gewählte Kampfstellung dar. Wo sie spontan eingenommen wird, wie im Falle perfiden Betrugs und entsprechenden Zorns bei dem Betrogenen, da ist die Bedrohung prompt marginal. Dagegen ist der Angriff auf Gnero [9] Teil eines bewußt eingegangenen Kampfes, einer Strategie, keine Folge eines überraschenden Angriffs.⁴

Ähnlich verhält es sich mit einer anderen Angriffspose Ducks, die wir ebenfalls aus dem Zweikampf mit dem Gnixen-Meisterschweller kennen [10]. Eine parallele Überlieferung [11] zeigt, daß auch dieser Gestus als bewußt gewählte Strategie verstanden werden muß. Nicht die instinktiv gesteuerte Existenzpose als Selbstbehauptung wird eingenommen, sondern eine Präventionshaltung, die verhindern soll, daß überhaupt existenzielle Bedrohung entsteht. Bevor die letzten Grenzen überschritten werden, läßt Duck sich die Unverschämtheiten seiner Umgebung nicht mehr länger gefallen. Die Rettung seiner selbst wie seiner Welt ruht auf dem Vertrauen, das Duck in seine Fäuste setzt. [12]



Abb. 9 – Der Feind gnaht: Ein Duck braucht freie Fahrt für seinen Freiheitskampf (MM 46/76; FC 62)



Abb. 10 – Akrobatische Höchstleistung an Balance: Ob der Gegner eine Dampfngudel... (MM 46/76; FC 62)



Abb. 11 – ... oder man selbst am Überkochen ist: Jedenfalls muß Dampf abgelassen werden (TGDD 22; WDC 63)



Abb. 12 – Duck, der Retter ist da: Die stille Nacht der Kullernhöhle wird gleich ein Ort des Aufruhrs sein (MM 48/75; US 13)



Abb. 14 – Erste Faustregel: Heuristisch gesehen ist Faust = Drohung (MM 43/60; WDC 229)



Abb. 13 – Duck betreibt die Kritik der praktischen vulkanischen Vernunft: Was soll man tun? (TGDD 51; FC 147)

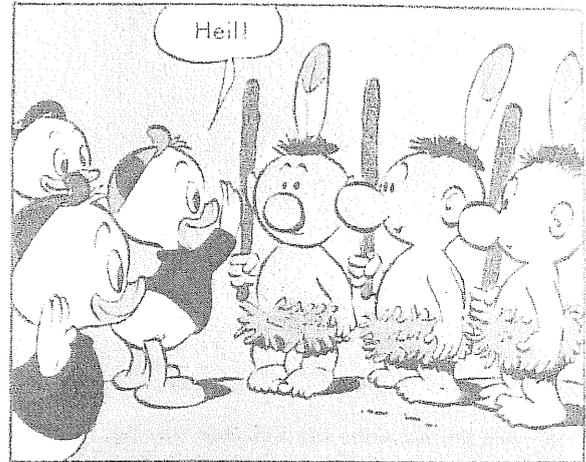


Abb. 15 – Bewährt in tausend Jahren: Die Politik der offenen Hand (MM 30/62 [in TGDD 49 und KA 36 mit anderem Text]; US 29)

Jetzt ist es indes an der Zeit, wieder zum Ausgangspunkt zurückzukehren und die Existenzpose noch näher zu untersuchen. Während Ducks Aufenthalt in Vulkanien [13] liegt die existenzielle Bedrohung – zumindest anfangs – weniger im physischen als im psychischen Bereich: Der westlich zivilisierte Entenhausener sieht sich konfrontiert mit dem siestösen Leben Südamerikas, das gar nicht daran interessiert ist, den Gästen des Landes ihren Aufenthalt angenehm zu gestalten.⁵ Aber auch gegen diese eher mentale Gefahr setzt Duck seine instinktive Existenzpose. Ihm kreist der Hut, er springt auf, schimpft und ballt die Fäuste.⁶ Letzteres ist der eigentliche Kern der Selbstbehauptung; erst dieses Phänomen der Faust verbindet das Elementarereignis Existenzpose mit unserem Thema des Boxens. Um zu verstehen, welche Bedeutung der Boxkampf für Entenhausen hat, muß die Disposition derjenigen klar werden, die ihm seine Bedeutung verleihen.

Runde 2

Die Faust ist auch in Entenhausen primär ein Zeichen der Bedrohung [14]. Aus dem Vorhandensein faustschüttelnder Menschen schließen Tick, Trick und Track, denen man Weltklugheit keinesfalls absprechen kann, zwingend auf Gefahr für ihren Onkel. Daß ein Duck, um seine friedliche Absicht zu bekunden, besser die offene Hand zeigt, ist deshalb verständlich, auch wenn den deutschen Lesern dieses Magazins der Gruß der drei Neffen auf einem namenlosen Planetoiden [15] im Zusammenspiel von Gestik und Artikulation eher heikel vorkommen mag. Die Tatsache, daß das bereits erwähnte geehrte Mondwesen die ausgestreckte Hand Ducks mißdeutete, weist allerdings auf den prinzipiell immer gegebenen Interpretationsspielraum bei der Analyse von Gesten Fremder hin. Auch die Neffen verstanden ja die Signale der Polizisten vom Flugzeug aus nicht eindeutig.

Die Faust jedoch ist als Zeichen wie als Argument eindeutig. Deshalb auch verwendet der Bankier Dagobert Duck in seinem Geldspeicher als sogenannten "Plumpsack" [16] einen gigantischen zur Faust geballten Boxhandschuh. Über dessen rein physische Wirkung hinaus signalisiert er den unbedingten Willen des Multimilliardärs zur Selbstbehauptung gegenüber Menschen, die sich dem eigentlichen Kern des Dagobert Duckschen Daseins, seinem Geld, nähern wollen. Selbst wenn sich der Finanzmagnat bisweilen kleinen, aber charakteristischen Depressionen bei der Verteidigung seiner selbst in seinem Geld hingibt, mithin die Kontrolle über sich selbst verliert, wie er es selber formuliert (was in Abschnitt III von Teil 1 des "Weltlebens" näher erklärt wurde), so steht ihm doch noch immer sein Neffe zur Seite, der ihn an das gemahnt, was not tut – natürlich wieder in der Position des Kämpfers [17]. Diesen Habitus nimmt auch die allegorische Statue "Der

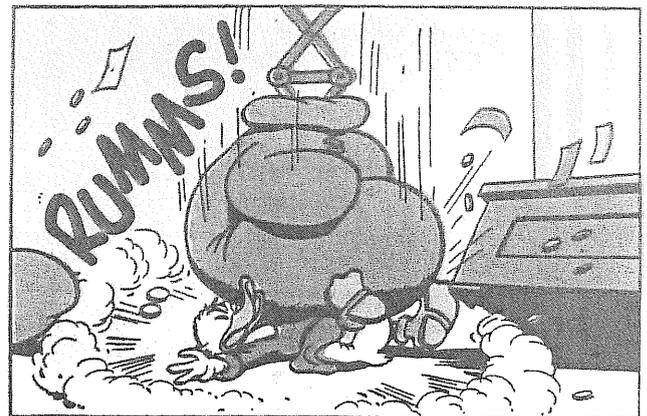


Abb. 16 – Der Plumpsack macht "Rumms" statt "Plumps": Särr eigenartig! (MM 52/59; FC 456)



7 Abb. 17 – Zweite Faustregel: Kämpfer kriesche net! (TGDD 18; WDC 135)

Kämpfer" am Entenhausener Bahnhof an [18]. Dem Besucher der Stadt wird hier sogleich das Selbstverständnis des das Weltleben erlebenden Bürgers, des Duck, vermittelt: Gewappnet gegen die Fährnisse des Daseins, doch nicht dieses prägend, sondern unheroisch und heldenhaft zugleich wartend auf die Angriffe des Lebens, die ihn ergreifen werden im Vollzug des Erlebens.⁷ Wir finden diese Haltung wieder sowohl beim Homo faber, der tatendurstig die Herausforderungen seines Daseins zu meistern versucht [19], wie beim Homo ludens, dem das Leben nur ein Parcours von einem Glas Blubberlutsch zum nächsten ist [20], der aber dennoch für die Verteidigung der Ehre des Pfadfinderfährleins seiner Neffen nicht nur literarisch, sondern buchstäblich in den Ring zu steigen bereit ist.

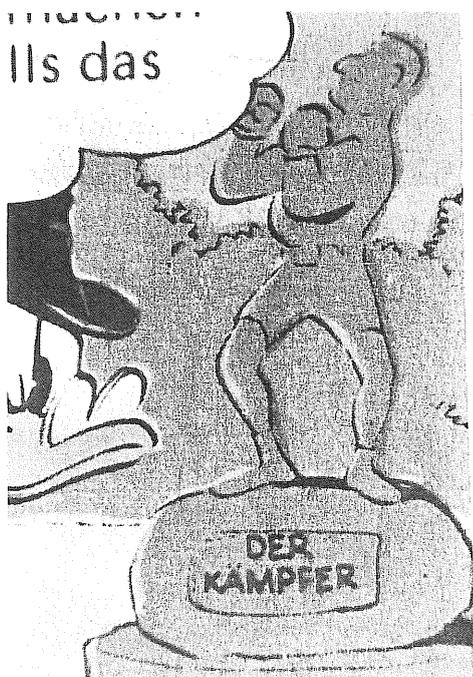


Abb. 18 – Allegorie der städtischen Wehrhaftigkeit: "Der Kämpfer" grüßt am Bahnhof Ausländer und sonstige Hochverräter (MM 31/79; US\$ 27)



Abb. 19 – Dem Homo faber ist alles Frisch: Und Faust erzählt uns von des Pudels Wohl (MM 18/62; WDC 247)



Abb. 20 – Dieser sogenannte Trainer ist ein Dresch-Flügel, weiter nichts: Duck personifiziert den lebenden Punching-Ball (TGDD 59; WDC 282)

Die Reportage des entsprechenden Erweckungserlebnisses bietet uns dabei ein erstaunliches Detail: Ducks Augen [21]. Vorher noch in Rauschseligkeit geschlossen, öffnen sie sich bei dem Signalwort "Boxen". Hartmut Hänsel hat uns über die Bedeutung geschlossener Augen in Entenhausen aufgeklärt⁸: Sie geben der Überlegenheit Ausdruck. In meiner Terminologie müßte es heißen: Sie lassen den Angriff der Welt nicht zu, wollen sich ihr also weder ergeben, noch sie erleben. Die geschlossenen Augen – und meine eigene Deutung der Denkmalsästhetik der Gumpenstadt stützt diese Behauptung⁹ – sind ein Attribut des Helden.

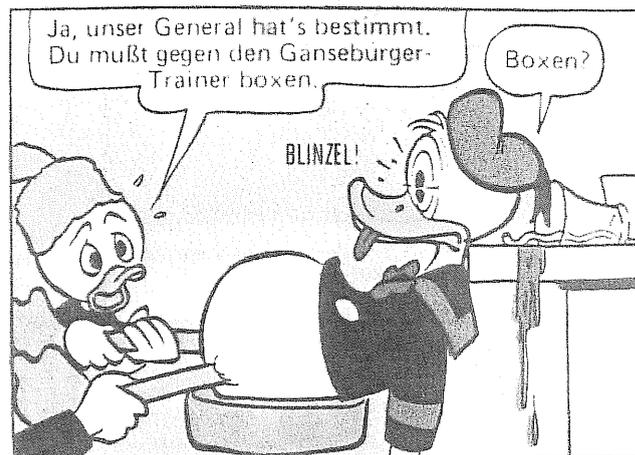


Abb. 21 – Dritte Faustregel: Der Boxkampf öffnet dem Duck die Augen (TGDD 59; WDC 282)

Ein Boxer aber ist vorrangig kein Held, sondern – wie noch zu zeigen sein wird – ein Stellvertreter für das unheroische Weltleben. Deshalb kann die Aussicht auf einen Boxkampf, auf die Rolle als mythischer Kämpfer für die eigene Lebensform, keinen solipsistischen Verschluß gegen die Lebenswelt gestatten. Duck gehen beim Thema Boxen die Augen auf.

Wie bedeutsam diese Rolle eines Boxers ist, die Duck alsbald spielen soll, erweist ein Blick ins Entenhausener Völkerkundemuseum. Dort finden wir die Darstellung des Gottes des Kampfs [22], einen stilisierten Boxhandschuh¹⁰. Über die Zivilisation, der dieses Artefakt entstammt, wissen wir nichts, doch selbst wenn sie mit der Entenhausens nicht identisch sein sollte, so belegt sie nur einmal mehr die Bedeutung der Verbindung von Kampf und Boxen in universalem Kontext. Wer weiß – vielleicht huldigt auch die grobschlächtige Immobilienkäuferin mit ihrer faustgezierten Brosche [23] einer obskuren Sekte, die den Gott des Kampfes verherrlicht. Ihr Auftreten läßt diese Vermutung durchaus zu, und das Bild, das Ernst Horst in seinem wenn auch polemischen "Mannheimer Manifest" gemalt hat¹¹, weist ebenfalls in diese Richtung.

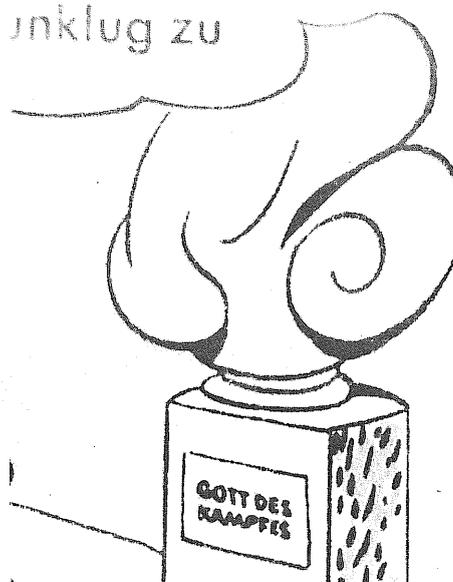


Abb. 22 – Unter meinem Daumen: Dem Gott des Kampfes huldigt nicht nur die Entenhausener Gesellschaft (MMSH 18; FC 408)

Auch die Macht des Geldes wird in einer allegorischen Darstellung in den Büroräumen des reichsten Mannes der Welt als überdimensionierter Taler dargestellt, der die behandschuhten Fäuste angriffslustig und herausfordernd in die Seiten stemmt [24]. Bezeichnend ist die Paarung dieses Sujets mit dem Motiv "Geldumlauf", das die Nachbarwand zielt. Dort ist ein laufender Taler abgebildet; eingedenk des Ortes, an dem die Darstellung ihren Platz gefunden hat, kann man sicher soweit gehen zu sagen: Es handelt sich um einen

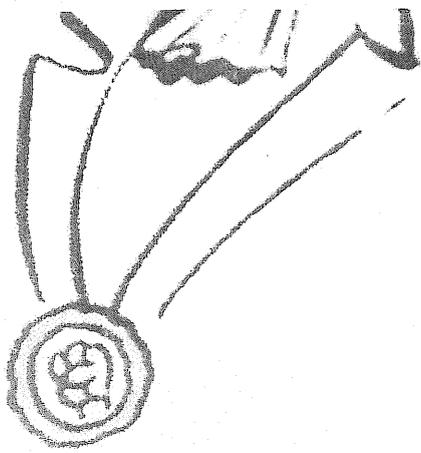


Abb. 23 – Vier Finger sind eine Faust: Vorwärts auf dem breiten Weg der Ideen Mäuschens! (TGDD 85; WDC 51)

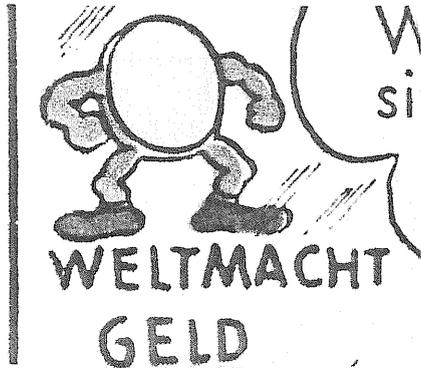


Abb. 24 – Ein Taler sind zwei Fäuste: Kopflosigkeit ist kein Kriterium für Weltmacht (TGDD 18; WDC 135)

flüchtenden Taler. Wir wissen ja, daß Dagobert Ducks Existenz als Finanzmagnat den Geldkreislauf unterbricht, weil er sämtliche Barmittel kurz nach Ausgabe in seinen Besitz bringt und diese nicht wieder in den Kreislauf zurückführt.¹² Deshalb ist die thematische Nähe von Boxkampf und Flucht auch in der Ikonographie Entenhausener Kunst auffindbar.

Jedenfalls erfreuen sich Boxhandschuhe bei der Entenhausener Bevölkerung verblüffender Beliebtheit. Nicht einmal das Fest der Liebe bleibt vom Gedanken an kämpferische Geschenke verschont [25 + 26], und beim bloßen Gedanken bleibt es keineswegs: Zu den großzügigen Präsenten in der freudeerfüllten Dagobert Duckschen Villa zählen natürlich auch zwei Paar Boxhandschuhe für die Kinder [27]. Das ist auch insofern von größtem Interesse, als ja der Auslöser dieses trauten Familienfestes der Mut Donald Ducks und seiner drei Neffen war [28]. Mut aber wird von Dagobert Duck durch unmittelbar damit assoziierte Geschenke belohnt: Das Bärenfell für Donald¹³ und offenbar die Boxhandschuhe für die Neffen – wieder ein Beleg für die mystische Qualität des Boxkampfes. Vielleicht sind es auch diese Weihnachts-Fäustlinge, die Duck dem ängstlichen Fundevogel überstreift [29]; jedenfalls war das entsprechende Paar in seinem Heim schnell zur Hand. Wie umfassend die Versorgung Entenhausener Haushalte mit Boxhandschuhen ist, beweist auch der Konsul des Landes in der Abgeschlossenheit von Pocopausa [30]. Die manische Getriebenheit, mit der Boxsymbole in einem Kampf eingesetzt werden, erweist sich hier überdeutlich: Obwohl Boxhandschuhe ursprünglich vom Marquess von Queensberry vorgeschrieben wurden, um die Knöchel der Kämpfer – keineswegs die Körper der Gegner – vor Verletzungen zu schützen, hat sich der Handschuh als Symbol des Kampfes verselbständigt, wie uns die sinnlose Bestückung des Pfeiles mit einem solchen Kampfutensil durch den Konsul zeigt.



Abb. 25 – Morgen, Kinder, wird's was geben: Ein Paar Boxhandschuhe... (MMSH 8; CP)

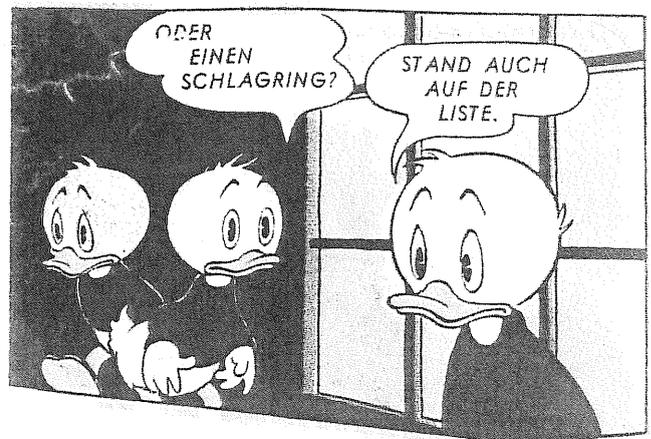


Abb. 26 – ... einen Schlagring: Morgen werden wir uns freu'n (MMSH 8; CP 2)

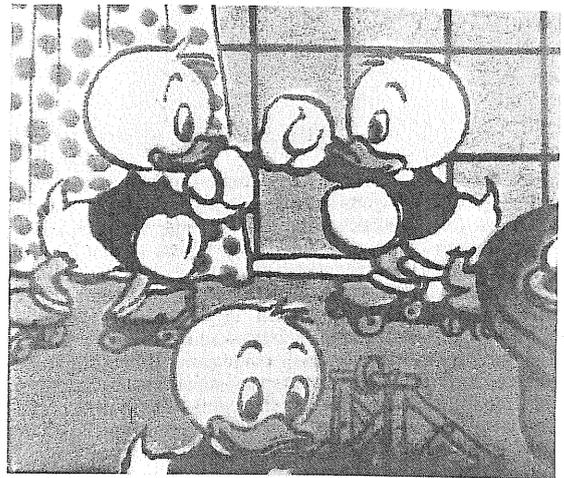


Abb. 27 – Welch ein Jubel, welch ein Leben: Schlagabtausch unter Brüdern und unterm Weihnachtsbaum (MM 27/57; FC 178)



Abb. 28 – Die Heizperiode kommt: Nur wer erwärmt, wird in unserm Hause sein (MM 26/57; FC 178)



Abb. 29 – Zeigt her eure Füßchen: Fundevogel ist ein mutmaßliches Opfer des Boxbooms zur letztjährigen Weihnachtszeit (MM 20/61; WDC 240)



Abb. 30 – Kaum liebenswerter als sein brutopischer Kollege: Der Entenhausener Konsul in Pocopausa setzt eine linke Gerade an (MM 36/86; WDC 248)



Abb. 33 – Kein Irrtum: Auch Profi-Donaldisten haben bisweilen was zu lachen (MM 27/79; WDC 46)

Runde 3

Die Faszination des Boxens kann somit kaum überraschen. Ein stiller Gelehrter, der einen schweren Jungen k.o. schlägt, das ist interessant [31], und das Objekt des Interesses kann die Rührung über sein jäh gestiegenes Ansehen ersichtlich kaum verbergen. Wen wundert's auch: Sind doch binnen kurzem die Titelseiten der Entenhausener Gazetten voller Schlagzeilen und Photos zu diesem Thema, und die Leserschaft ist mehr als nur gebannt [32]. Da erscheint es konsequent, wenn die Bildredaktion einer großen Tageszeitung begeistert Schnappschüsse ankauft, die Boxmotive zeigen [33]. Allerdings muß etwas irritieren, daß man das mystische Ereignis Boxen auf die Scherzseite verbannt. Diese scheinbare Absonderlichkeit klärt sich jedoch bei Betrachtung des Bildmotivs. Die Züge des edlen Faustkampfes sind nur noch rudimentär vorhanden, viel eher gleicht die Szene bei Theo Töppers Töpferei einem banalen Geraufe [34]. Lediglich die zeitweise Nähe zum Boxen kann die große Begeisterung des Bildredakteurs für dieses Allerweltsgeschehen erklären; für mehr als die Witzseite langt es dann aber doch nicht.



Abb. 34 – Die Keramik bleibt heil, die Kinne zerbrechen: Pankration in Theo Töppers Hinterhof (MM 27/79; WDC 46)



Abb. 31 – Stille Wasser sind tief: Daniel Düsentrieb genießt das Ende der Anerkennungsebbe (MM 7/62; FC 1184)

Denn Raufen verträgt sich im Gegensatz zum Boxen nicht mit dem Entenhausener Ethos von guter Erziehung und richtigem Leben. Braven Kindern obliegt der Verzicht auf schale Genüsse wie Raufereien [35], während die Hinwendung zum Faustkampf – wie eben gesehen – von den Erziehungsberechtigten beispielsweise durch Geschenke konkret gefördert wird. Solche pädagogischen Maßnahmen tragen Früchte: Die Verachtung schlichter Schlägereien ist mehrfach eindrucksvoll belegt, so etwa angesichts ihres von einem Zweikampf träumenden Onkels [36]. Allerdings unterschätzen die Neffen mit ihrem Urteil das Niveau Donald Ducks. Mag auch dessen Erscheinungsbild als Träumender bösen Verdächtigungen Vorschub leisten [37], so zeigt eine intensive Traumanalyse [38], daß im betreffenden Nachtmahr die psychische Integrität Ducks durch einen imaginierten Gegner bedroht wird. Wie zu erwarten war, gebigt sich Duck sofort in Boxerstellung, allerdings nicht in die Existenzpose, wie wir der Detailaufnahme entnehmen können [39], denn so bedrohlich ist die Bezeichnung als Hampelmann wohl doch nicht, als daß die charakteristische Vorbeugung nötig wäre. Trotzdem möchte ich die Aufmerksamkeit auf die hier schulbuchmäßige Haltung Ducks als Boxer lenken: in klassischer Linksauslage vor dem Gegner tänzelnd, ihm möglichst wenig Körperfläche zum Angriff bietend, die Arme und Fäuste als Deckung vor dem Oberkörper. Mohammad Alis Kampfstil ("Float like a butterfly, sting like a bee") scheint wiederauferstanden, doch zu Ducks Technik später mehr in Runde 14.



Abb. 32 – Die Freunde fluten herbei: Dem Boxer flieht die Nachwelt viele Kränze (MM 7/62; FC 1184)



Abb. 35 – Rauft euch zusammen und laßt das Raufen sein: Im Büßerhemd entsagt die Jugend ihrer Kindheit (MM 42/77; WDC 71)



Abb. 36 – Wieder dasselbe Bild: Diesmal verdammt die Jugend das Raufen mit Blick auf ihren Erziehungsberechtigten (MMSH 8; CP 2)

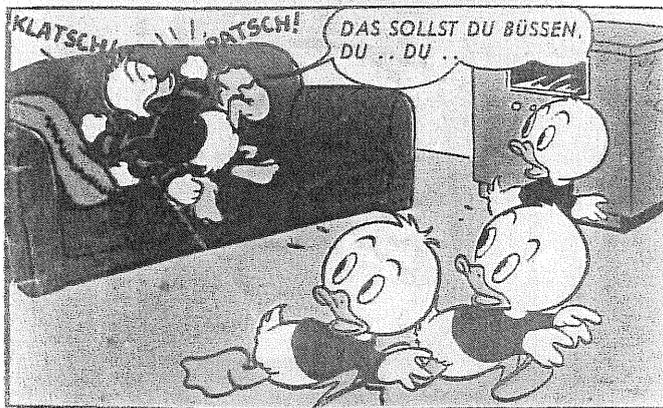


Abb. 37 – Nachtmahr in Halbtotale: Wischnu Duck setzt sich gegen einen Rivalen zur Wehr (MMSH 8; CP 2)



Abb. 38 – Albtraum in amerikanischer Einstellung: Wer schon auf der Couch liegt, kann sich gegen eine Traumanalyse nicht wehren (MMSH 8; CP 2)

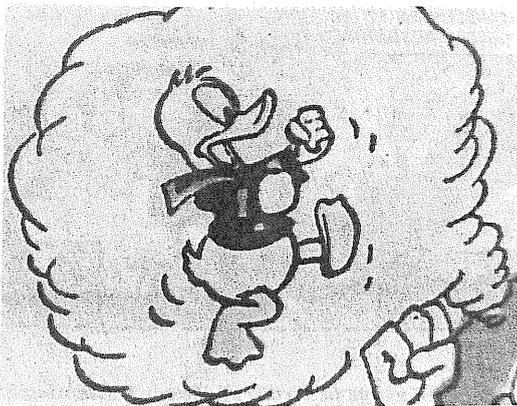


Abb. 39 – Böser Traum im Detail: Selbst im Schlaf steckt Duck Boxer wie Ali, Dempsey oder Robinson stilistisch in die Tasche (MMSH 8; CP 2)

Tatsache ist, daß sich das Boxen natürlich aus der Prügelei entwickelt hat, aus Massenschlägereien wie z. B. in Tralla La, wo man bei einzelnen Silhouetten bereits den Ansatz von Boxerstellungen erkennen kann [40], oder auch aus Massenunruhen wie dem Aufruf vor dem Duckschen Eigenheim anlässlich der Auffindung einer verlorenen Zehn-Taler-Note, als sich die Unruhe der erregten Menschenmasse nicht nur in unartikulierten Aufschreien entläßt, sondern auch in schulmäßigen Boxhieben – im Hintergrund ist ein perfekter Uppercut oder Aufwärtshaken erkennbar [41].¹⁴ Es waren solche einsamen Duelle im Gesamtkontext einer Schlacht, die den Zweikampf nach sportlichen Regeln vorbereiteten, der so unauslöschlich mit der hehren Welt des Mittelalters verknüpft ist.

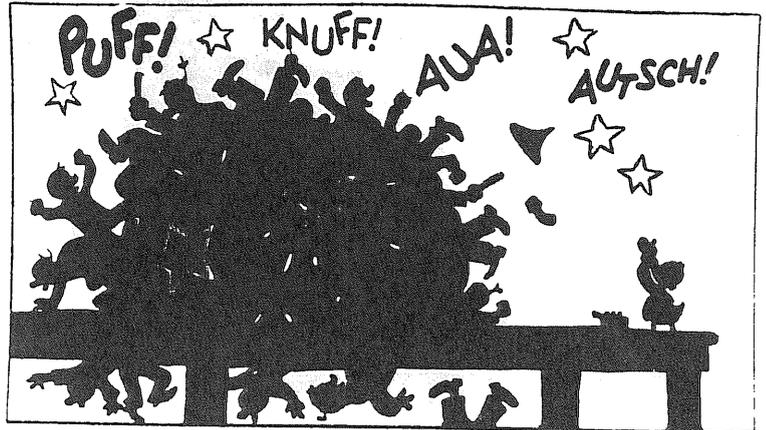


Abb. 40 – Oben fliegen die Fäuste, unten die Tralla Laner: Die Geburt des Faustkampfes aus dem Geist der Tragödie (MM 21&59; US 6)



Abb. 41 – Menschliches und Allzumenschliches: Unter Geldgierigen ist der Boxkampf einschlägig (TGDD 22; WDC 63)

Beim Stichwort "Mittelalter" denkt der belesene Donaldist natürlich an zwei eindrucksvolle Arbeiten unserer Wissenschaft: "Ritter Donald und die Minne" von Elke Imberger und Patrick Bahnners' "Was ist eigentlich der Herr Duck für einer?"¹⁵ Beide sahen in der Duckschen Persönlichkeit einen romantischen Wiedergänger der Minnezeit in einer technisierten und säkularisierten Welt, woraus die Probleme des Individuums Duck entstanden seien. Nun ist mir Duck mehr synonym für seine Mitmenschen, und einer scharfen Betrachtung hält Bahnners' und Imbergers These von der Einzigartigkeit des Duckschen Charakters gerade deshalb nicht stand, weil mehrere der einschlägigen Reportagen von der allgemeinen Neigung der Entenhausener zum Mittelalter künden. So sehr sie auch Duck auf dem Maskenball der Baronin Billroth verspottet haben mögen – dieser Spott richtete sich nicht gegen den Ritter Donald, sondern gegen den Helden. Wie erklärte sich auch sonst die generelle Vorliebe für die Ritterspiele der Entenhausener Theaterwelt, wie die Begeisterung der Kinder für die Ritterzeit? Dennoch ist die Deutung Ducks als Romantiker vollauf berechtigt, falsch indes ist seine Verklärung als verhinderter Held. Sie geht von einer Kontinuität mittelalterlicher Gepflogenheiten aus, die für Entenhausen nicht gilt. Damit aber stehen wir donaldistischen Wissenschaftler nicht allein, dieses Mißverständnis unterläuft auch den Entenhausenern selbst. Eine Episode aus der Probenphase zum Theaterstück "Als es noch Ritter gab" mag das illustrieren.

Zwei Schauspieler streiten sich um die Hauptrolle des Dramas [42] – ein alltäglicher Vorfall auf Entenhausener Bühnen. Scheinbar prügeln sie sich, doch ein Vergleich mit einem professionellen Boxkampf [43], der im Entenhausener Fernsehen übertragen wird, beweist schnell die Ähnlichkeit des Kampfgeschehens. Beide Boxer sind im Angriff, eine im bei uns



Abb. 42 – Stars auf der Bühne, Sterne in der Luft: Faust auf Faust (MM 4/52; WDC 128)



Abb. 45 – Daisy Duck sieht rot: Blaue Augen sind noch kein Beleg für edle Abstammung (MM 4/52; WDC 128)

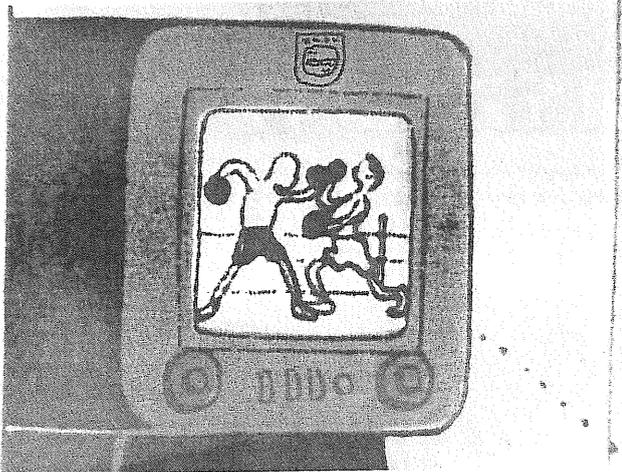


Abb. 43 – Hart auf hart: Hallo Hartmut! (MM 21/57; U\$ 16; Montage: G. Seitz)

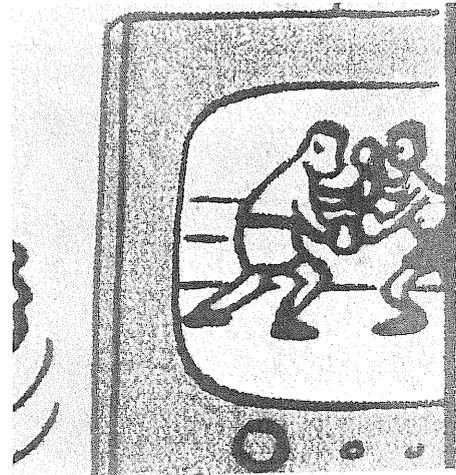


Abb. 46 – Nicht nur hinter Fabriken fliegen die Fäuste: Ein Nachmittag in der ersten Reihe (MM 8/77; WDC 254)

üblichen Boxgeschehen seltene Konstellation, doch in Entenhausen – spätere Beispiele werden das weiter belegen – gibt es in einem ernsthaften Boxkampf kaum Verteidigung, die Kämpfer sind auf Angriff und den K.o. aus. Man könnte die Situation im Kampf zwischen Gans und Duck als Fortsetzung der im Fernsehen gezeigten Szene betrachten, nur daß jetzt die Schläge im Ziel landen. Allerdings spricht auch die Wortwahl der beiden Kontrahenten eher für Rauferei als für einen fairen Faustkampf [44]. Daisy Ducks Miene als Betrachterin aus den Kulissen sagt da alles. Doch als sie hinter der Fabrik die beiden Streiter überrascht [45], sind diese wieder in der klassischen Ausgangsposition eines regelrechten Boxfigts [46]. Nun aber kommt das Mißverständnis: Keineswegs haben wir es hier mit Straßenlummeln zu tun [47], denn die raufen tatsächlich und wählen eben nicht den Faustkampf; Daisy Duck verwechselt hier Faustkampf mit Faustrecht und trägt ihre Ideale des Mittelalters an die moderne Erscheinungsform des Duells heran [48]. Sicher, wer wie Daisy Duck Szenen wie zwischen ihren sich gegenseitig im Halsgriff würgenden Vettern gesehen hat [49], der ist ein gebranntes Kind und mag der Ritterhaftigkeit beider Kämpfer nicht mehr viel zutrauen, vor allem kein richtiges Duell nach Sitten und Gebräuchen des Mittelalters [50]. Aber daß sich trotz unverändert gebliebenem Einleitungsritus (ein Schlag mit dem Handschuh ins Gesicht [51]) das eigentliche Duell längst auf den Boxkampf verlagert hat, zeigt gerade die Auseinandersetzung zwischen Mac



Abb. 47 – Es ist unsere Muhme: Altvordere Ansichten aus liebezendem Munde (MM 4/52; WDC 128)

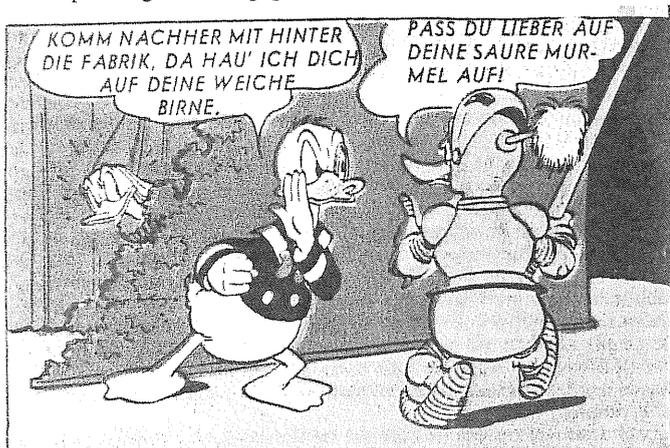


Abb. 44 – Das einzige, was ein Schauspieler fürchtet, sind faule Eier: Da kann die weiche Birne nicht schrecken (MM 4/52; WDC 128)

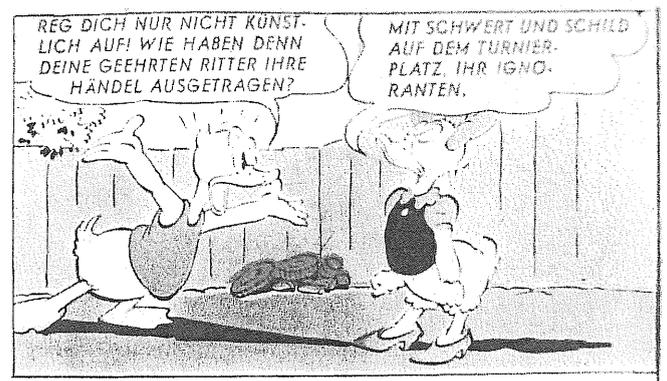


Abb. 48 – Das haben wir gerne: Selber die Fäuste ballen, aber Schild und Schwerter predigen (MM 4/52; WDC 128)



Abb. 49 – Mangelnde Metaphysik: Der Halsgriff ist kein Existenzgriff, auch wenn er an die Existenz des Gegners geht (MM 4/52; WDC 128)



Abb. 50 – Vorne liegen sie, hinten rotieren sie: Die Zahnräder der Gesellschaft greifen wieder, wenn alle Werte ins Spiel kommen (MM 4/52; WDC 118)



Abb. 51 – Bösertige Stimmen unternehmerisch tätiger Menschen: Sonne auf den Geldspeichern ersetzt die Sonne im Herzen (MM 30/79; U\$ 27)



Abb. 52 – In der Liebe und im Geschäft ist alles erlaubt: Laissez faire im Zweikampf (MM 30/79; U\$ 27)

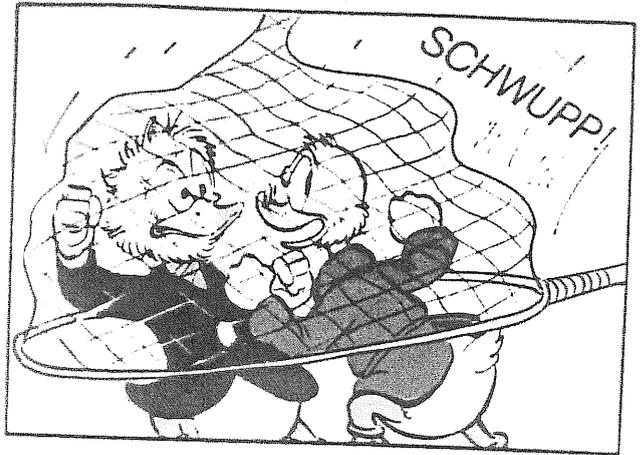


Abb. 53 – Ein neues Niveau der Kommunikation: Duck und Moneysac werden auf Staatskosten vernetzt (MM 30/79; U\$ 27)

Moneysac und Dagobert Duck. Anfangs noch eine wüste Schlägerei [52], die daraus resultiert, daß Dagobert Duck das Moment der Überraschung auf seiner Seite hat (Man beachte übrigens, wie Moneysac unten in der Mitte trotz horizontaler Lage versucht, in die Existenzpose zu gelangen¹⁶), wandelt sich das Bild nach dem Wiedererstarren des Überraschten zum klassischen Motiv des Boxkampfes, den die Polizei unbegreiflicherweise abbricht [53]. Die Jurisdiktion der Gumpenmetropole ist verständiger und verurteilt beide Streithähne nicht etwa wegen Prügelei in der Öffentlichkeit oder Körperverletzung, sondern wegen Mißachtung der Würde des Gerichts.

Runde 4

Daisy Ducks eben beobachtete Fehldeutung des Verhaltens ihrer Cousins mag aber nicht nur in einer übersteigert philomedivalen Einstellung begründet sein, sondern resultiert sicher auch aus der fast einhelligen Verachtung von Frauen für das Boxen. Man braucht sich nur in Erinnerung zu rufen, mit welcher Grausamkeit Fräulein Duck ihren Cousin von ihrem Fernseher verjagt [54], als dieser sich einen Boxkampf ansehen will.¹⁷ Frauen und maskuliner Kraftsport, das ist auch in Entenhausen ein heikles Thema, und schon manche Karriere zerplatzt unter dem Druck einer wohlmeinenden mütterlichen Autorität [55]. Kraftnaturen gelten eben als dumm. Dieses Vorurteil bestätigt Beppo Bizeppa, und Donald Duck fühlt sich gerade als kleiner Drahtiger ideal dazu geeignet, das Muster eines Mannes – schön und dabei stark wie ein Bulle – abzugeben [56]. Dabei ist auch die weibliche Seite durchaus empfänglich für die Schönheiten des Sports, allerdings erkennt sie ihr Ideal weniger in der zu erbringenden Leistung als vielmehr im dazu ausgebildeten Werkzeug, dem männlichen Sportlerkörper [57], dem Duck gerade einmal eine Ähnlichkeit mit Mastochsen zubilligt.



Abb. 54 – Schlechte Stimmungslage im Hause Daisy Duck: Die Schuhe fliegen tief (Beiheft zu MM 34/87; FC 1150)

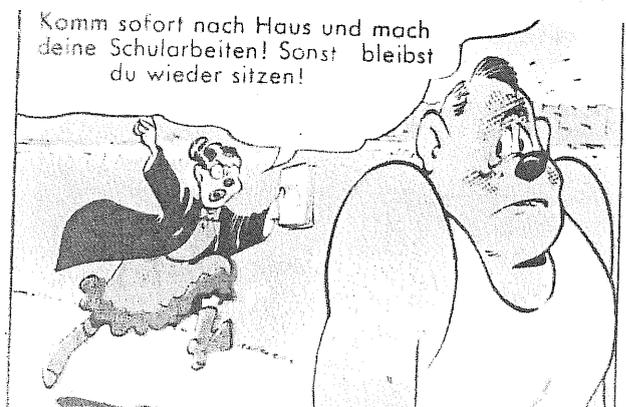


Abb. 55 – Ein Gummipropfen ist nicht notwendig ein Wonnepropfen: Die Verbrechen Entenhausener Hausfrauen an ihren athletisierenden Kindern (MM 2/57; WDC 188)



Abb. 56 – Das Herz eines Boxers kennt nur eine Liebe: Sich selbst (MM 6/80; WDC 69)



Abb. 57 – Wider den Kraftnaturzustand: Die kleinen Drahtigen sind auf Draht (MM 6/80; WDC 69)

Hieraus resultieren also die nur schwer zur Deckung zu bringenden unterschiedlichen Ansichten von Frauen und Männern zum Boxen. Was der Mann als Beweis seiner Virilität versteht und deshalb auch im Paarungskampf einsetzt [58], das schockiert ob der innewohnenen Gewalt die Frau als Ziel seiner Kraftmeierei. Daisy Duck, die ihren Vetter erst eifersüchtig gemacht hat, scheut dann vor den Konsequenzen ihrer Provokation zurück und denunziert ihren schlagkräftigen Verehrer bei der Polizei, obwohl dieser nur seine eigene Ehre verteidigen wollte [59]. Aber Frauen bevorzugen die Schlagfertigkeit der Schlagkräftigkeit.



Abb. 58 – Lieger, grüß mir die Sterne: Runter kommen sie immer (TGDD 95; FC 1150)



Abb. 59 – Au Backe: Die verfolgte Unschuld (TGDD 95; FC 1150)

Diese Unfähigkeit zur Gemeinsamkeit angesichts des Faustkampfes wird in der trauten Umgebung des Wohnzimmers von Donalds Base ganz deutlich [60]. Das Unglück will es, daß man gerne zu zweit am Bildschirm säße, doch schon die profansten Vorlieben trennen die Geschlechter. Duck, das ist gut dokumentiert, schätzt nun einmal die Sportberichte [61] und hiervon besonders einen guten Boxkampf. Ein nur oberflächlicher Blick auf das Fernsehangebot in Entenhausen beweist die Gewöhnlichkeit dieser Vorliebe. Gesendet wird natürlich nur, was auch verlangt wird, und gesendet werden deshalb Boxkämpfe. Wenn Dipl.-Ing. Düsentrieb zufällig tagsüber den Fernseher einschaltet, läuft dort ein Faustkampf [62]. Die Begeisterung der TV-Zuschauer ist derartig groß, daß sie nicht nur selbst für ihre nächsten Angehörigen und in wichtigsten Angelegenheiten nicht ansprechbar sind, sondern auch den Kampf aktiv mitleben [63]. Die Emotionen kochen hoch – wir erinnern uns an Ducks forderndes "Schlag ihn nieder!" in Anwesenheit seiner Cousine –, und dementsprechend kann ein Boxkampf auch zur Niederhaltung anderweitig aufrührender Gefühle dienen [64]. Selbst mechanische Lebensformen (die, wie wir noch sehen werden, aber ohnehin eng mit dem Faustkampf verbunden sind) bleiben von der Faszination des televisionären Boxens nicht verschont [65]. Aber nie sehen wir eine begeisterte Frau unter den Fernsehzuschauern.



Abb. 60 – Daisy Duck packt es nicht: Nur wegen des Boxsports muß sie im eigenen Haus den Schnabel halten? (Beiheft zu MM 34/87; FC 1150)



Abb. 61 – Hauspantoffeln haben Augen: Eine der hundert Ansichten des Fuji an der Wand, doch schlechte Aussichten im Sportbericht (MM 1/87; WDC 173)



Abb. 62 – Die Geräte dürfen sitzen, Düsentrieb muß knien: Boxen fesselt auch die Technik (MM 21/57; U\$ 16)

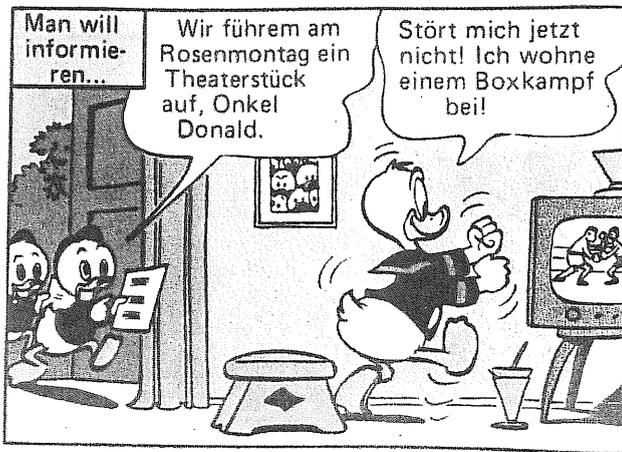


Abb. 63 – Am Aschermittwoch ist alles vorbei: Es bleibt allein die Boxerei (MM 8/77; WDC 254)



Abb. 66 – Faust I: Mit bloßen Händen außerhalb der Erde gegen Innerirdische (TGDD 58; U\$ 49)



Abb. 64 – Die Grenzen der Sprache sind die Grenzen der Welt: Boxkampf aber ist Leben ohne Worte (MM 37/77; WDC 231)



Abb. 67 – Faust II: Mit bloßen Händen auf der Erde gegen Außerirdische (MMSH 31; U\$ 8)



Abb. 65 – Auch der zweite Apparat möchte etwas sehen: "Awrk" heißt vermutlich auf kubistanisch "Geh mir aus der Sonne" (MM 21/57; U\$ 16)

Runde 6

Denn es ist Sache des Mannes, furchtlos oder "schrecklich" zu kämpfen. Selbst in Situationen, in denen er lediglich seine Fäuste hat, weicht er dem Zweikampf nicht aus – aber was heißt schon "lediglich" angesichts des Mythos, der die Faust umgibt. Wir sind im Besitz einer eindrucksvollen Aussage zur Trennung von Faust und Faustrecht, die aus dem Munde Dagobert Ducks anlässlich seines Rachefeldzuges auf dem Mond überliefert ist [66]. Keinesfalls schafft der bestohlene Handelsmann dabei mit der Faust Recht, er verschafft es sich. Die Faust löst den Wechsel ein, den Gesetz und Moral ihm zuungunsten Macky Millers ausgestellt haben. Ebenfalls mit bloßen Händen wirft sich der Multimilliardär einer unheimlichen Begegnung der dritten Art entgegen [67]. Als angegriffener Erdenbürger hat er natürlich das Recht auf seiner Seite und kann seinem Fastruhm vertrauen.¹⁸ Dieser tiefe Gleichklang zwischen Gerechtigkeit und Faustkampf, der auch schon den Grundton in der Metamorphose des althergebrachten Duells zum Boxkampf ausmachte, ist bei den Entenhausener Frauen noch unerhört geblieben.



Abb. 68 – Urfaust: Mit bloßen Händen auf der Erde gegen Innerirdische (MM 6/80; WDC 69)



Abb. 69 – Warum haben nur die weiblichen Ducks gepflegte Fingernägel? Weil die Herren der Schöpfung mit bloßen Händen Haie erwürgen müssen (GM 9/80; WDC 33)



Abb. 72 – ¿Habla usted español? Warum sprechen Sie dann so komisch? (TGDD 48; U\$ 32)



Abb. 70 – Das Klagelied der wehrtüchtigten Jugend: Ihr Boxgesang ist eine Tragödie (TGDD 59; WDC 282)

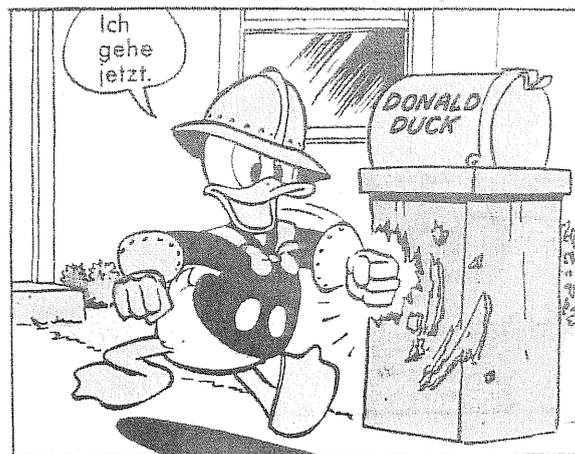


Abb. 73 – Der Mann mit der eisernen Faust: Duck bringt seinen Briefkasten auf angemessene Höhe zurück (MM 31/63; WDC 264)



Abb. 71 – Hart im Hirn und weich in der Birne: Entenhausener Unternehmer predigt Kapitaldarwinismus (TGDD 29; U\$ 33)

Männer, die sich ihren Kontrahenten gegenüber für prinzipiell überlegen halten, spotten über deren boxerische Fähigkeiten [74], werden aber bisweilen eines Besseren belehrt, wie uns das Beispiel Shandy Schofels beweist [75]. Hier sind wir noch weit vom metaphysisch überhöhten Zweikampf im Boxing entfernt, der den archaischen Schlagabtausch in ein festes Regelwerk gezwungen hat.²¹ Hier sind wir noch ganz in der Welt, in der hart auf hart Spaß macht. Diese populärphilosophische Sentenz kennzeichnet genau das Weltleben im Sinne meiner Thesen. Wenn das Leben hart angreift, muß ein Duck hart rückgreifen. Dieser Rückgriff geschieht im Moment der Überraschung durch instinktives Zugreifen auf die Existenzpose, bei absehbarem Angriff dagegen durch Rückgriff auf den Faustkampf als Zweikampf zweier gleichberechtigter Gegner.

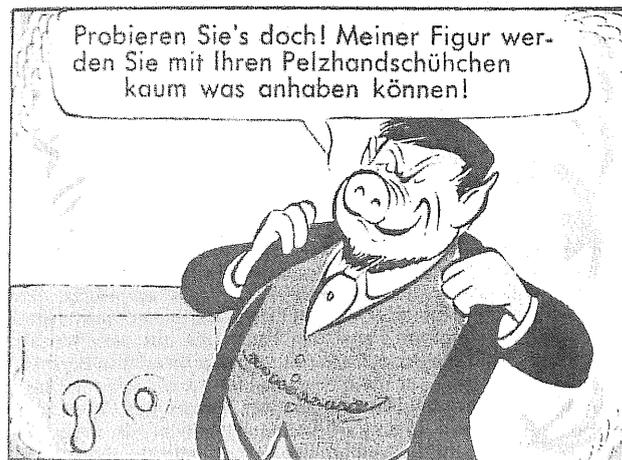


Abb. 74 – Die saubere Weste täuscht: Shandy Schofel macht im Geschäftsleben keine gute Figur (MM 3/67; U\$ 59)

Mannschaftskampf gegen die Gänseburger Pfadfinder), wirft ein erhellendes Licht auf die Wichtigkeit des Boxens in der Entenhausener Männerwelt. Wir wissen, daß die Grundmaxime des Lebens unter Unternehmern, die ja bekanntermaßen die Leitbilder der Entenhausener Bevölkerung sind²⁰, die Devise "Hart auf hart, das macht Spaß" ist [71]. "Schröcklich kämpfen" ist der Ausweis wahrer Virilität [72], wofür mag man einen Mann sonst wohl halten? Ein erfolgreicher Mann muß also ein guter Kämpfer sein, und das heißt ein guter Boxer. So beweist der gewerbsmäßige Zerstörer Duck Erfolg und Wohlbefinden durch einen morgendlichen spielerischen Boxhieb, der die Lebenskraft des Schlagenden dadurch dokumentiert, daß er dessen Eingangspforten spaltet [73].



Abb. 82 – Hier sind Warnungen überflüssig: Duck erweist sich in seinen Worten als zuverlässiger Prophet (TGDD 59; WDC 282)

Auch eine abermalige Studie eines schon präsentierten Bildes spricht nicht gegen diese These [83]: Der als Zuschauer begeistert mitkämpfende Donald Duck nimmt mit der Linken lediglich den nächsten Schlag des Boxers auf dem Bildschirm vorweg. Dieser hat gerade eine wirkungsvolle Rechte ins Ziel gebracht, nun muß die Linke nachschießen, auch wenn sie schwächer sein sollte. Duck ist der Bildschirmzeit voraus, weiter nichts.

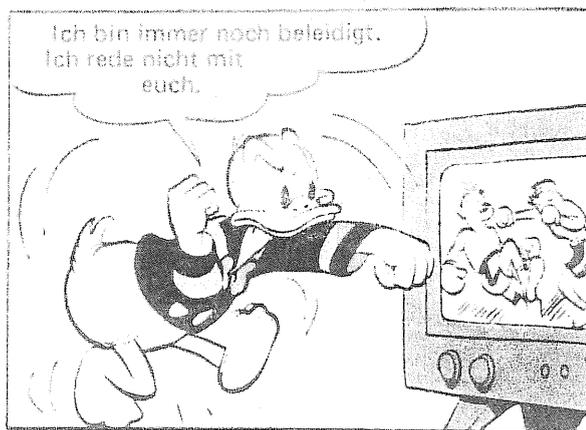


Abb. 83 – Hier sind Worte überflüssig: Duck erweist sich mit seinen Fäusten als zuverlässiger Prophet (MM 37/77; WDC 231)

Überhaupt sind die Boxer Entenhausens ganz überwiegend Rechtshänder. Kann man im Einzelfall nicht immer eine endgültige Aussage treffen [84], ist das Beispiel der ausgewiesenen Meisterboxer mehr als deutlich: Sie schlagen ihre Sparringspartner mit der Rechten nieder [85] oder beenden mit einer rechten Geraden ihre Kämpfe [86]. Auch die Abbildungen, die das Treppenhaus eines Entenhausener Boxstudios im dortigen Sportpalast zieren – offensichtlich also Musterstudien eines vorbildlichen Boxstils – zeigen zwei Rechtshänder: Links [87] erkennt man einen Boxer in Linksauslage, *comme il faut* mit vorgestelltem linken Fuß und leicht nach rechts abgewendetem Oberkörper, um alle Wucht in den rechten Schlag legen zu können. Rechts dagegen sehen wir die Aufnahme eines Punchs, der mit der rechten Faust ausgeführt wird. Wir erkennen die Gewichtsverlagerung auf das linke Bein und die abgesunkene Linke, die auf den Erfolg des K.o.-Schlags spekuliert. Überraschen muß indes ebenfalls an derselben Wand eine weitere Abbildung: Die eines k.o. geschlagenen Boxers [88]. Was hat dieses Bild in einer Boxhalle zu suchen, wo man Musterstudien erwarten darf, aber keine defätistischen Photos? Wir nähern uns einer Deutung, wenn wir den Haushalt Donald Ducks aufsuchen. Auch dort findet sich ein vergleichbares Bild [89]. Die identische Ikonographie läßt auf mehr schließen als eine reine Koinzidenz. Was ist das Geheimnis des niedergeschlagenen Boxers als Topos in der Kunst?

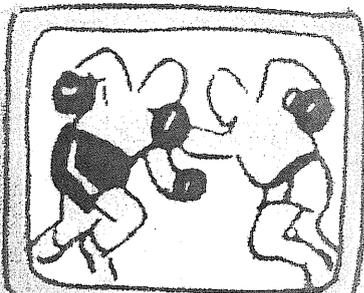


Abb. 84 – And they carry the reminders of every glove that layed them down: Offensichtlich sind die Augen zugeschwollen (Beiheft zu MM 34/87; FC 1150)

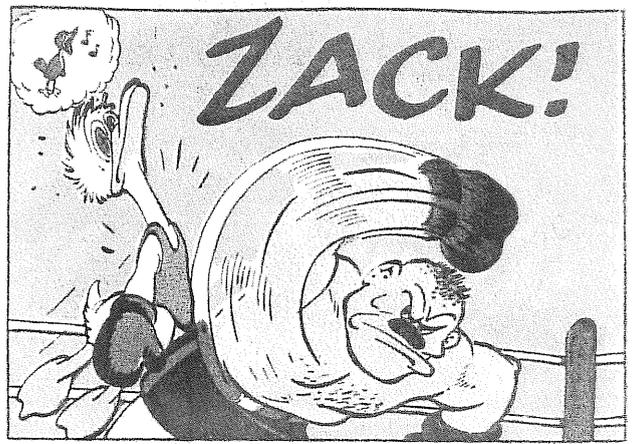


Abb. 85 – Boxen besteht aus Paradoxen: Ein Aufwärtshaken schickt Donald Duck abwärts (TGDD 17; WDC 104)

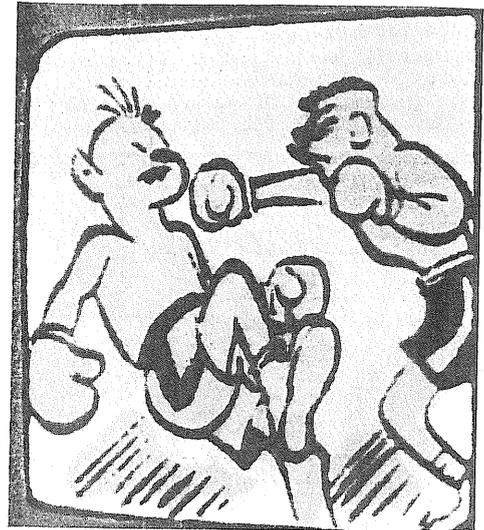


Abb. 86 – Mattscheibe auf der Mattscheibe: Der rechte Schlag beendet den Kampf (MM 37/77; WDC 231)



Abb. 87 – Und hier die Aussichten im Treppenhaus: Überwiegend freundlich... (TGDD 17; WDC 104)

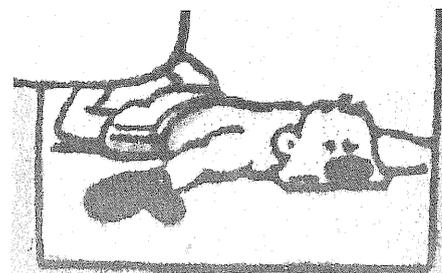


Abb. 88 – ... gelegentlich aber auch Niederschläge: Es werden Neigungswinkel von neunzig Grad erreicht (TGDD 17; WDC 104)

Onkel Donald...

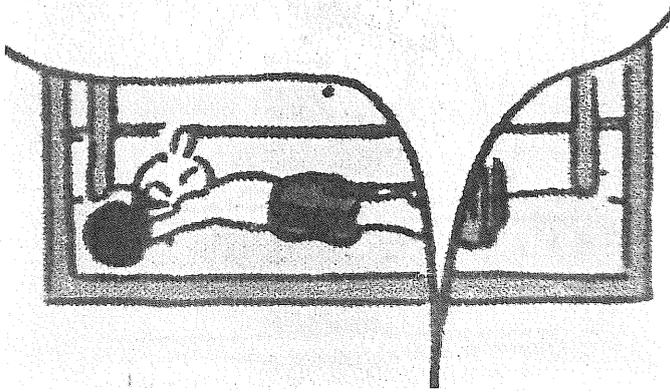


Abb. 89 – Auch weiterhin Niederschläge: Stimmungstief im Duckschen Eigenheim (MM 27/94; FC 238)

Runde 8

Die Erklärung ist relativ simpel, sie erwächst aus der Heldendialektik des Weltlebens. Im Treppenhaus der Boxhalle beschließt der Niedergeschlagene die Reihe der vorbildlichen Darstellungen. Es handelt sich um ein säkularisiertes Memento mori, eine stete Mahnung an die auch dem Besten drohende Niederlage. Wie den römischen Triumphatoren auf ihren Siegeszügen durch die Ewige Stadt der Sklave, der ihnen den Lorbeer hielt, zuzuflüstern hatte: "Bedenke, daß du sterblich bist", so kündigt der ausgeknockte Boxer von der Vergänglichkeit allen Heldentums: tatsächlich auf dem Weg zum Boxing, allegorisch in den eigenen vier Wänden.

Wir haben gesehen, daß das Entenhausener Leben als Kampf verklärt wird. Was bleibt auch einer Existenz, die sich weder sklavisch ergibt noch heldenhaft belebt, anderes zur Fristung ihres Daseins? Schon Joyce Carol Oates hat in ihrem berühmten Essay dem Faustkampf jeden metaphorischen Gehalt abgesprochen.²⁵ Er imitiert nicht das Leben, sondern das Leben ahmt ihn nach. Denn letztlich sind Weltleben und Boxkampf Kämpfe gegen sich selbst: gegen die Schmerzen des Angriffs und gegen die Ergriffenheit durch diese Attacke. Im Ring begegnet der Boxer keinem zweiten Individuum, sondern sich selbst (wie Abb. 90 verdeutlicht). Die Kämpfer stehen sich in einheitlichen Gewichtsklassen gegenüber (das allerdings ist offenbar in Entenhausen, zumindest im Training, anders), sie halten sich an dieselben Regeln, sie haben das gleiche Ziel. Durch diese Spiegelung wird die Wichtigkeit des Boxens für das Weltleben erkennbar: Der Boxer ist im Ring ein Held und doch kein Solitär, er ist zur Selbstbehauptung verpflichtet, zum Heldentum, aber er bleibt doch im Ring zugleich *man in the crowd*. Dort ist er einer von zwei Gleichen, und nach seinem Sieg oder seiner Niederlage taucht er ein in die Zuschauer, die ohnehin längst in seine Intimsphäre vorgedrungen sind, denn sie beobachten aus nächster Entfernung einen halbnackten Mann bei seiner archaischen Tätigkeit. Oates formuliert das so: "Ein Boxer bringt alles in den Kampf ein, was er ist, und alles wird sich erbarmungslos zeigen, auch das Geheimste, was nicht einmal er selbst über sich weiß: sein Körper-Ich, seine Männlichkeit könnte man sagen, die «Schicht» unter seinem «Ich»."²⁶

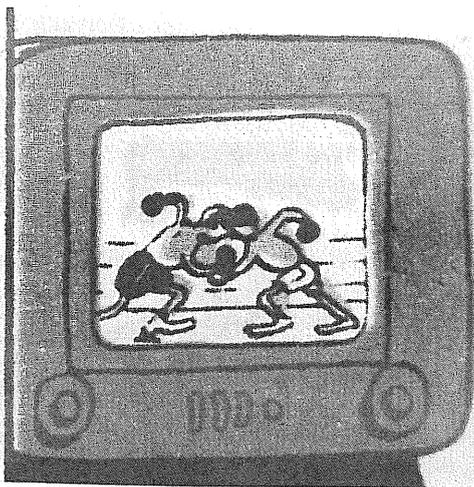


Abb. 90 – Keine siamesischen Zwillinge, sondern identische Individuen: Im Boxen wird der Primus inter pares gesucht (MM 21/57; US 16)

Boxer betreiben keinen Sport, sie begeben sich in eine existenzielle Grenzsituation, die zwar Platz für Heldentum läßt, aber gleichzeitig den Helden in seiner Menschlichkeit bloßlegt, ihn also wieder deheroisiert. Daran ist nichts Spielerisches; dem spielerischen Vergnügen dienen in Entenhausen die Mannschaftssportarten [91]. Man spielt Löchern, nicht Boxen. Spielerisches Vergnügen genießt man als Mannschaftssport im Kreise Gleichgesinnter, das Weltleben aber fristet man allein. Orte dieses Fristens sind darum die Einzelsportarten als Kämpfe gegen den Gegner und sich selbst, sind die Laufbahn oder der Boxing.



Abb. 91 – Innovation aus dem Bauch heraus: Löchern ist nicht Faustball (MM 28/62; FC 1184)

Dort bleibt natürlich trotz aller Gleichmacherei immer noch genug individuelles Heldentum zu erlangen übrig. Aber gleichzeitig lehnt sich die Disposition des Duck gegen den Einzelgänger auf. Der Entenhausener sieht im siegreichen Boxer, wie ich es in Teil 1, Abschnitt IV auch schon für den reichen Mann und den Monarchen festgestellt habe, bereits dessen Niedergang verkörpert. Nur dadurch sind deren Ausnahmepositionen erträglich, und nur deshalb wagt ein Duck immer wieder den Kampf mit scheinbar drückend überlegenen Gegnern, statt zu flüchten, wie er es ebenso regelmäßig angesichts großer Übermachten tut, die den Zweikampf verunmöglichen: Die Niederlage auch noch des übermächtigsten Einzelgegners ist nämlich sicher, nur der Zeitpunkt nicht, er könnte gleichwohl jetzt sein. Das Weltleben begründet die Heldendialektik, die den Feind so zuverlässig ereilt wie einen selbst. Jedes Beharren auf überlegene Stärke ist Hybris – siehe das bereits angeführte Beispiel Shandy Schofels.



Abb. 92 – Entscheidungsfreude statt Spielfreude: Im Boxing spielt sich der Ernst des Lebens ab (TGDD 59; WDC 282)

Deswegen ist der Boxkampf das Ideal des Weltlebens, da es in ihm alles verkörpert sieht, was es selbst ausmacht. Deshalb läßt der Schiedsrichter beim Pfadfinderwettkampf zwischen Entenhausen und Gänseburg [92] die Entscheidung einem Boxkampf anheimfallen. Eine Eliteorganisation wie das Fähnlein Fieselschweif und dessen Dachverband, die weltumspannende Pfadfinderorganisation, begnügt sich nicht mit einem fatalistischen "Kinder sind eben Kinder!" [93] Sie will ihren kindlich raufenden Mitgliedern höhere Werte vermitteln: die Werte des Weltlebens. Der edelste Kampf – nein, besser: das Leben an sich soll deshalb den Sieger bestimmen. Und man legt dieses Lebensurteil in die Fäuste von zwei Erwachsenen. Hier kann nicht – wie beim Wettbewerb zwischen Fieselschweiflingen und Kohlmeisen [94] – ein Pfadfinder einfach seinen Vorgesetzten vertreten, hier ist Virilität gefragt, um einen Boxkampf nach allen Regeln der Kunst zu sehen. Außerdem mag man die generelle Eignung der noch vorlauten Jugend zum hehren Zweikampf bezweifeln. Sittliche Reife, die das Faustglück fördert, wenn nicht gar generiert, liegt bei einer Generation ersichtlich noch in weiter Ferne, die dem Gegner ihres Ausbilders den schuldigen Respekt versagt [95].



Abb. 93 – Zauber der Tautologie: "Eine gute Lehre" endet mit verbalem Leergut (MM 42/77; WDC 71)

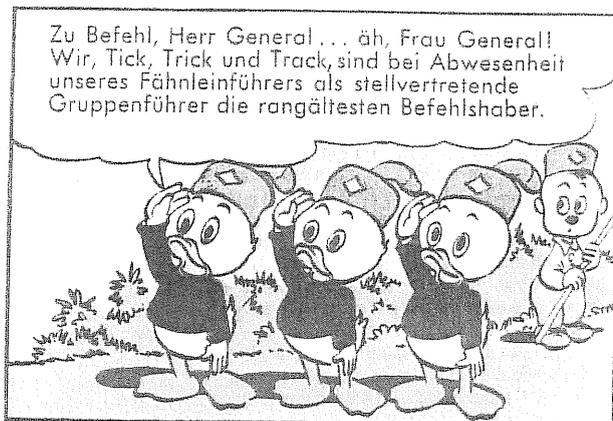


Abb. 94 – Rührt euch: Solange nicht geboxt wird, darf die Jugend ran (TGDD 16; WDC 181)



Abb. 95 – Stillgestanden: Wenn geboxt wird, hat die Jugend ihr vorschnelles Wort zu zügel'n (TGDD 59; WDC 282)

Deshalb haben wenig gefestigte Kinder im Ring nichts verloren, denn dort erhält der Boxer, was er verdient. Er ist nicht nur verantwortlich für das, was er tut, sondern noch mehr für das, was man ihm antut. Das ist Weltleben pur: Die Eigenständigkeit des Individuums gegenüber der Welt und seine Einlassungen darauf finden sich nirgends so prägnant versinnbildlicht wie im Boxing. Wer da im festen Glauben an seine Unangreifbarkeit antritt, hat die Welt nicht verstanden.

In dem berühmten Boxkampf zwischen Peter Panzer und Donald Duck, dem einzigen Fight, der uns in allen Phasen überliefert ist, erweist sich auch die Richtigkeit der Entenhausener Verachtung für die Hybris. Schauen wir auf Peter Panzer vor seinem Kampf im überfüllten Helden-Stadion, so sehen wir einen selbstherrlichen Mann mit arrogant verschlossenen Augen, dessen Niederlage fast schon eine Frage der Gerechtigkeit zu sein scheint [96]. Wie anders dagegen der Sieger des Kampfes nach seinem Triumph [97]! Selbst im sicher stolzesten Moment seiner Laufbahn keine Spur von der Überheblichkeit, die unsere Boxmeister selbst nach billigen Siegen zeigen: Man denke nur an den Freudentanz des Gewinners im Jammekampf Schulz-Botha vor wenigen Monaten. Stille Größe – so möchte man Ducks Hinnahme des Sieges dagegen charakterisieren. Aber vielleicht – werden wir profan – weiß er auch nur um die geringe Wertschätzung, die sein Erfolg bei seinen Elven genießt [98].

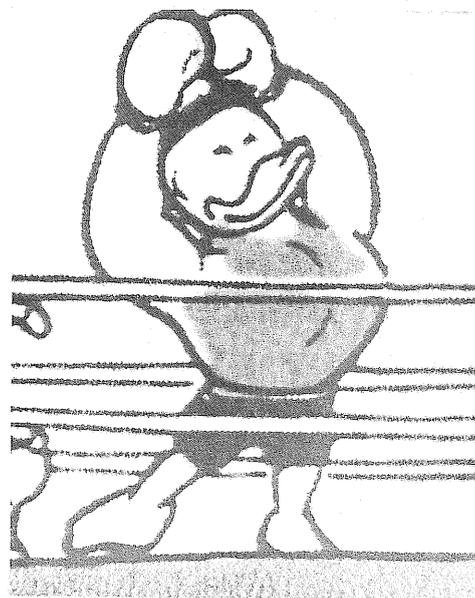


Abb. 96 – Vorzeitiger Jubel: Die geschlossenen Augen des Peter Panzer sind Ausdruck der Zuversicht (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 97 – Rechtzeitiger Jubel: Die geschlossenen Augen des Donald Duck sind Ausdruck der Rücksicht (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 98 – Negatives Doping im Boxing; Prickelwasser Blubberlutsch trank er, und der Sieg war futsch (TGDD 59; WDC 282)

Runde 9

Da sind andere Siege von ganz anderem Kaliber, und Tick, Trick und Track wissen deren Bedeutung wohl einzuschätzen. Ein Stadtmeistertitel [99] ist natürlich noch repräsentativer als ein Erfolg über einen Gänseburger Jugendtrainer. Allerdings handelt es sich bei dieser Stadtmeisterschaft natürlich nicht um Boxen, sondern um eine Art Catchen oder Wrestling, jedenfalls um eine Sportart, die wirklich bloß Sport ist, keinesfalls eine Parallele zum Weltleben aufweist, und die deshalb nur insoweit unsere Beachtung findet, wie neues Licht darauf auch das Weltleben beleuchtet. Schon die Tatsache, daß einer der beiden Kontrahenten mit einer Keule in den Ring durfte, beweist, daß hier von der fairen Grundkonstellation des Boxens keine Rede sein kann. Interessant und fruchtbar für unsere Überlegungen ist jedoch ein anderer Aspekt. Duck errang seine eindrucksvollen Siege im Freistilringen dank der kraftspendenden Wirkung seines Leopardenfells. Dieser Umstand verdient unsere Aufmerksamkeit, denn er richtet den Fokus auf eine neue Facette des Weltlebens. Rousseau hat gegen die Aufklärung den edlen Wilden und den ihn kräftigenden Naturzustand beschworen.²⁷ Entenhausen kennt eine ähnliche Theorie, die sich im berühmten Verdikt der Neffen artikuliert: "Wilde sind eben vernünftiger". Nun ist die rousseausche Erkenntnis einer überfeinerten und somit die natürlichen Kräfte schwächenden Zivilisation auch in Entenhausen bekannt. Denn zur Genesung von einer typischen Zivilisationskrankheit, der Geldallergie (Rhinitis allergica pecuniae), hat sich der Rekonvaleszent wieder in den Schoß von Mutter Natur zurückzugeben, und offenbar unabdingbarer Bestandteil der Therapie ist die reinliche Kleidung in Form eines Leopardenfells [100]. Hier ist der Angriff der Natur kein Übergriff, sondern, medizinisch verstanden, ein (heilsamer) Eingriff. Der Naturzustand erforderte also noch kein Weltleben, weil die Menschheit in Einklang mit der Welt zu leben vermochte. Erst die die Autonomie des Individuums herausbildende Zivilisation nötigte die Natur zum Angriff und den Menschen deshalb zum Rückgriff auf die Strategie des Weltlebens.

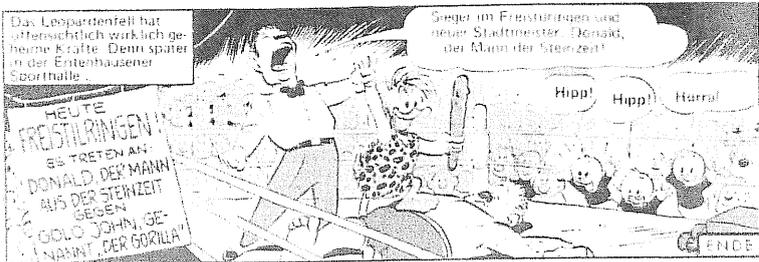


Abb. 99 – Vertrauensfrage: Beim Kampf kann man sich auf alle Felle verlassen (MM 39/81; SF 2)



Abb. 100 – Das Höhlengleichnis: Ein Saubermann beutet keine Wäschereien mehr aus (MM 23/90; WDC 124)

Eine somit begreifliche Vergötterung des harmonischen Naturzustandes mag einen Entenhausener Maler dazu gebracht haben, als Motiv seines neuesten Werks den "Urmensch" zu wählen und sein Modell – gleichwohl als Zeichen der Wildheit wie Gesundheit – abermals in einem Leopardenfell posieren zu lassen [101]. Und den letzten Hinweis auf die tiefe Sehnsucht der im Weltleben Lebenden nach primitiver Vorzeitigkeit liefert der Jahrmakel der Eitelkeiten, der Bazaar der Träume schlechthin: der Maskenball der Baronin Billroth. Was hier, wo sich die Vielzahl der Wünsche einer ganzen Bevölkerung konkretisiert, als Kostüm nicht erscheint, wird auch nicht erstrebt. Doch der Wilde im Fellgewand ist natürlich vertreten (in der als Abbildung 102 beigegebenen Massenszene vorne links), wenn auch eher im Tiger- als im jetzt schon klassischen Leopardenfell.



Abb. 101 – Der "Urmensch" wankt und wackelt nicht: Das Leopardenfell befreit ihn aus dem Korsett der Gegenwart (TGDD 17; WDC 104)

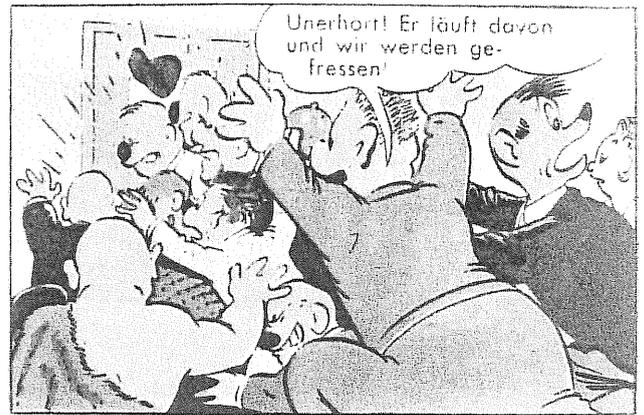


Abb. 102 – Wilder unter Wilden: Auch die Kraft des abgezogenen Felles hilft nicht mehr, wenn andere Felle noch gefüllt sind (MM 26/57; WDC 198)

Um diese kleine Abschweifung zu beenden: Beachtenswert ist die Sehnsucht nach Archaik, nach dem Wilden im Menschen, und hierin können wir zweifellos ein starkes Movens für die Popularität von Kampfsportarten in Entenhausen identifizieren. Schon in meinem ersten wissenschaftlichen Vortrag habe ich ein Freistilringen-Plakat [103] aus Entenhausen gezeigt und als Beweis für den latenten Militarismus der Stadtbewohner gedeutet²⁸. Heute weiß ich es besser. Der auf dem Aushang angekündigte Kampf hat genau die entgegengesetzte Aufgabe: Er sublimiert die niederen Triebe und Sehnsüchte, die sich vom Weltleben abzuwenden drohen, und kanalisiert sie ins Weltleben zurück, indem er seine Zuschauer ergreift. Darum muß auch niemand Sorge haben, wenn die Kinder ihrer Begeisterung fürs Ringen freien Lauf lassen [104]. Zum edleren Boxen kann man sie auf dieser Grundlage später gut erziehen, zumal auch die jeweiligen Erziehungsberechtigten durchaus um die Vorteile des einen oder anderen Ringergriffs wissen [105]. Auch dabei gilt es schließlich nicht selten, die Ärmel hochzukrempeln und im Kampf um die Geliebte Virilität zu beweisen. Der Doppelbißkasten ist dazu denkbar geeignet [106].



Abb. 103 – Ten years after: Nunmehr steht das Plakat statt für Aggression für Sublimierung (TGDD 23; WDC 90)



Abb. 104 – Ringkampf muß sein: Griechisch-Römisch braucht dem Boxfreund nicht spanisch vorzukommen (TGDD 137; FC 223)

In anderen Ländern scheint Ringen gar populärer zu sein als Boxen, aber vielleicht führt man dort kein Weltleben. Gnero, der Meisterring der Gnixen [107], fand schon Erwähnung, nicht dagegen das atlantische Ringerstadion, das durch seine Ausmaße beeindruckt und von der Beliebtheit der dort stattfindenden Kämpfe kündigt [108]. Allerdings findet in Entenhausen selbst der für die breite Öffentlichkeit eher reizlose Fight Panzer gegen Duck im Helden-Stadion statt [109], und wie wir aus der Reportage wissen, ist es dabei bis auf den letzten Platz besetzt. In Atlantis jedenfalls hat man die Sublimierung noch weiter getrieben als in Entenhausen und läßt Stellvertreterkämpfer antreten [110]. Allerdings sei daran erinnert, daß die vergleichbaren römischen Gladiatorenkämpfe als Grund für den Niedergang der moralischen Kultur Roms betrachtet werden. Wer nicht mehr selbst zu kämpfen weiß, ergibt sich seiner Welt und wird Sklave, er kann weder ein Welt-, geschweige denn ein Heldenleben führen. Der Untergang des Entenhausener Atlantis kann somit auch metaphorisch gelesen werden.



Abb. 105 – Mit geballten Fäusten in den Ringstraßenkampf: Wer den Doppelbißkasten beherrscht, kann der Welt die Zähne zeigen (MM 8/76; – WDC 84)

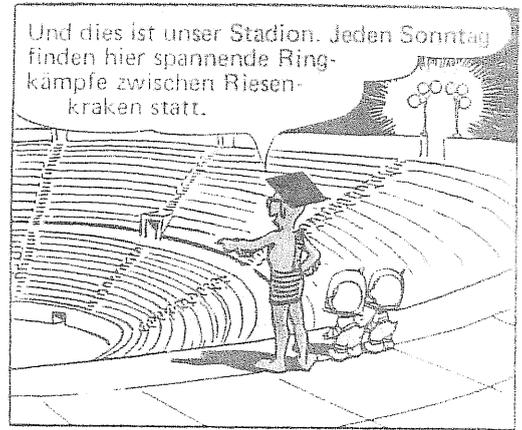


Abb. 108 – Ad fontes in Atlantis: Am Sonntag will mein Süßer mit mir Ringen sehen (TGDD 90; U\$ 5)

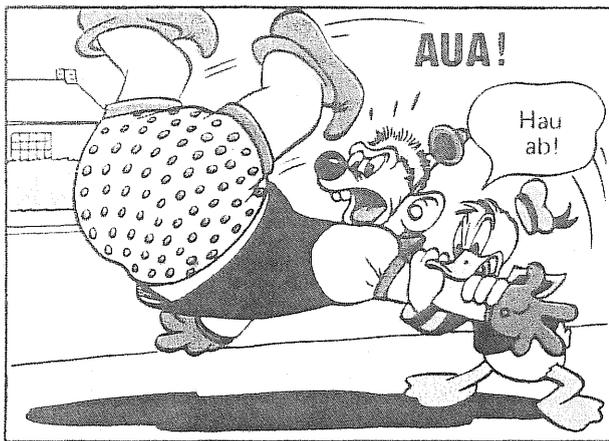


Abb. 106 – Damit Sie auch morgen noch kraftvoll zubeißen können: Ringen spart Energie, die das Weltleben noch brauchen wird (MM 8/76; WDC 84)



Abb. 109 – Zurück in der Zukunft und immer noch triumphiert die Archaik: Boxer kämpfen im Helden-Stadion (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 107 – Kaum vorstellbar: Den Championatsgürtel gibt es auch in Gnixengnest (MM 46/76; FC 62)



Abb. 110 – Armvielfalt beim Ringen: Unter Gleichen ist der Geschicktere König (TGDD 90; U\$ 5)

Erstaunlich sind indes die Ähnlichkeiten im Kampfstil unter Wasser und an Land. Abgesehen von der Vielzahl der Arme, die beim Kampfsport bekanntermaßen eher nachteilig ist [111]²⁹, setzt der atlantische Riesenkrake denselben Griff an wie der Entenhausener Landesmeister Zaggi Zunke [112].

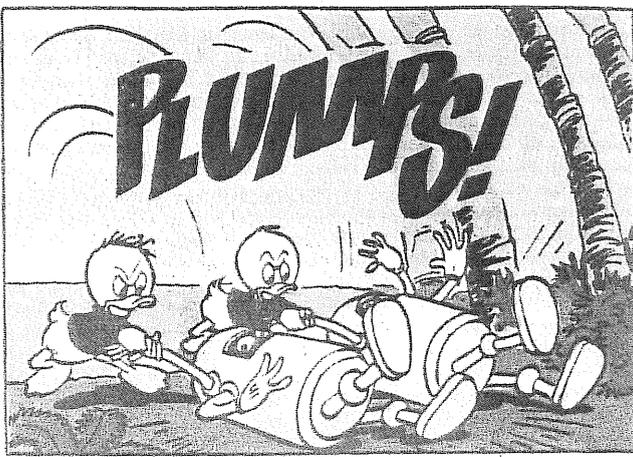


Abb. 111 – Arme Vielfalt beim Ringen: Unter Mehrarmigen ist der Zweiarmlige König (MM 16/65; US\$ 46)



Abb. 114 – Schaut zu und sagt mir, ob mein Hüftschwung gut genug ist: Wilde sind eben gelehrsam (MM 31/90; WDC 246)



Abb. 112 – Aus runden Glotzen schaut das Grauen: Zaggi Zunke ringt für Entenhausen (MM 31/90; WDC 246)



Abb. 115 – Helfen kann dir keiner: Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch... (TGDD 83; US\$ 62)

Durch Zunkes Beispiel erhalten wir zugleich einen weiteren Beleg für die Beliebtheit von Kampfsportarten im Entenhausener Fernsehen, allerdings ist die Häufigkeit von ausgestrahlten Ringkämpfen signifikant kleiner als die von Boxveranstaltungen. Jedoch genießt der Ringkampf einen großen Vorteil gegenüber dem Boxen: Er ist eindeutig leichter erlernbar. Schon nach einmaligem, wenn auch begeistertem Zusehen [113] vermag selbst ein jeglicher Zivilisation abholder Wilder die schwierigsten Würfe nachzuvollziehen [114]. Wilde sind also nicht nur vernünftig, sondern auch lernfähig, wobei eingeschränkt werden muß, daß ähnliche Lernerfolge auch bei wilden Tieren beobachtet werden können [115 + 116], die ebenfalls allein durch Anschauung diejenigen komplexen Bewegungsabläufe adaptieren können, auf denen eigentlich der Glaube des Menschen an seine Herrenrolle in der Fauna beruht.³⁰ Andererseits ist die Leichtigkeit, mit der man in Entenhausen offensichtlich Ringen oder Judo erlernt, auch von Nutzen, wenn man in heiklen Situationen nicht über sonstige Verteidigungsmittel verfügen kann. Bisweilen fallen einem dann längst vergessene Bewegungsabläufe [117] wieder ein, die den solcher Kampfsport Unkundigen doch noch zu verblüffen verstehen [118]. Das ist unter Wasser nicht anders als an Land [119].



Abb. 116 – ... doch wo das Wissen ist, wächst der Widerstand auch: Ein Dingo lernt Judo (TGDD 83; US\$ 62)



Abb. 113 – La ola auf der Mesa: Das Schulfunkprogramm wird wirklich immer besser (MM 31/90; WDC 246)



Abb. 117 – Zum Äußersten braucht es Äußerlichkeit: Ohne Beine ist schlecht aushebeln (MM 8/79; US\$ 68)



Abb. 118 – Zum Äußersten braucht es aber auch Innerlichkeit: In der Besinnung auf Bewährtes liegt die Stärke des Judoka (MM 9/79; US 68)



Abb. 119 – Der gleiche Griff macht über Wasser "Zack!" statt "Schwupp!": So ein Ranger, der kann rangeln (MMSH 16; VP 1)

Runde 10

Wir haben allerdings eben gesehen, daß dieser Verblüffungseffekt selbst gegenüber Tieren seine Grenzen hat, sofern es sich um Ringen oder Judo handelt. Die Überlegenheit des Boxens tritt neu zutage. Uns kann es natürlich nicht mehr überraschen, wenn Duck in Momenten höchster Gefahr auch gegenüber Tieren in die Existenzpose verfällt [120]: Sein einziges Ziel ist Selbstbehauptung; sein Ich will "ich selbst" bleiben. Daß er gegenüber einem Känguruh aufs Boxen verfällt, wirkt in Anbetracht des dieser Spezies zugesprochenen Boxtalents befremdlich, ist aber verständlich, wenn wir uns erinnern, daß diese Reaktion instinktiv erfolgt.



Abb. 120 – Das "es" ist eigentlich "ich": Anschaulicher Freudianismus in der Existenzpose (TGDD 89; FC 159)

Der Kampf gegen das Tier wird vom Duck im Regelfall als Boxkampf geführt; er fordert seinen Gegner von Mann zu Mann heraus [121]. Nur in wenigen Fällen können sich Tiere auf diese menschlichste aller Kampfweisen einstellen, dann aber gehört ihnen prompt auch der ganze Respekt Ducks [122 + 123]. Mit Ausnahme des an der Schießbude gewonnenen Truthahns handelt es sich bei den sonstigen boxenden Tieren bezeichnenderweise um Lebewesen, die durch zu große Nähe zum Menschen anthropomorphisiert worden sind, worunter gerade auch ihre Selbsteinschätzung gelitten hat. Der pflaumengesättigte indische Plaudervogel (Cracula Papperlapappa) [124] nimmt zwar eine klassische Boxstellung ein, wird aber alsbald im Zweikampf mit einem wild gebliebenen Adler seine Grenzen aufgezeigt bekommen. Und die beiden Papageien von Duck und Zornigbel, die sich stellvertretend für ihre Besitzer einen rasanten Luftkampf liefern, der an einen Boxfight erinnert, vergessen über ihren Streit ihre Wesenheit [125]; sie steigen zwar vom determinierten Wesen im Dienste ihrer Herrchen zu scheinbar autonom handelnden Geschöpfen auf, imitieren aber doch bloß die schlechten Eigenschaften ihrer Lehrherren und sind damit determinierter als zuvor. Das Boxen kann sinnvoll und zu eigenem Nutzen nur von einem mit freiem Willen beseelten und im Weltleben befindlichen Wesen betrieben werden.



Abb. 121 – Vierte Faustregel: Echte Kerle stellen sich dem offenen Kampf (TGDD 21; WDC 57)



Abb. 122 – Konfrontation statt Kapitulation: Der Erntedank- ist in Wirklichkeit ein Satansbraten (MM 15/77; WDC 75)



Abb. 123 – Sterne um's Hirn, doch Mumm in den Knochen: Dieser Körperinhalt verhindert die Schlachtung (MM 15/77; WDC 75)



Abb. 124 – Ballyhoo im Tierreich: Gleich wird der Plaudervogel vor dem Waschlappe das Handtuch werfen (MM 49/59; WDC 222)

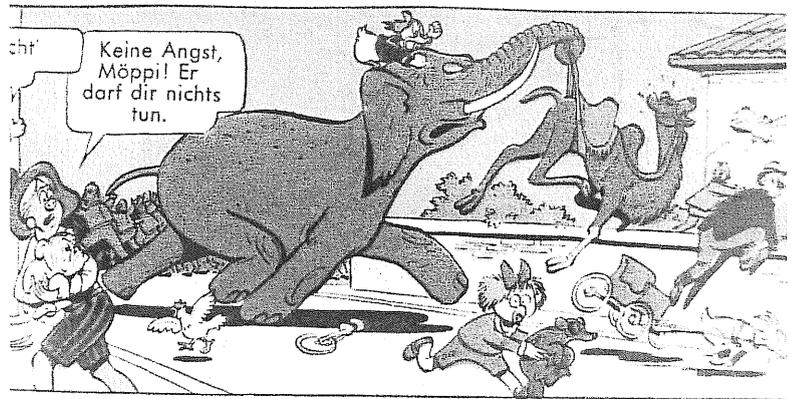


Abb. 127 – Duck (oben) im Faustkampf gegen Elefant (unten): Die Disproportionalität der Kontrahenten weist den Zorn Ducks als gerecht aus (MM 44/64; WDC 277)

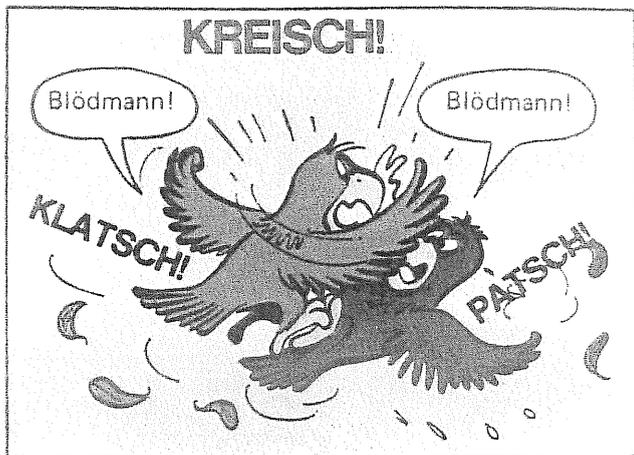


Abb. 125 – Auch worüber man sprechen kann, darüber sollte man bisweilen lieber schweigen: Das Niveau der Terminologie markiert die Grenzen des Verstehens (TGDD 60; WDC 289)

Gewöhnlich hilft es deshalb gegen Tiere. Düsentricks Krähenscheuche scheitert nur an der Finesse der Schwarzen Klara, nicht etwa an der Unwirksamkeit der geschwungenen Fäuste [126]. Andere Tiere lassen sich natürlich allein von ihren Ausmaßen her weniger durch boxerische Drohgebärden beeindrucken [127], doch was das Verhalten Donald Ducks auf der Herbstparade interessant macht, ist sein schon mehrfach beobachteter Versuch, einen sichtlich überlegenen Gegner mit der Faust zu attackieren. Er gründet auf dem unbedingten Glauben an die prinzipielle Rechtmäßigkeit des Fausteinsatzes. Ein Duck, der mit der Faust einen Elefanten bekämpft, muß gerade in den Augen Dritter von der Gerechtigkeit seiner Mission überzeugt sein. Sein Boxangriff gerät so zur öffentlichen Demonstration seiner Unschuld am Fiasko der Herbstparade.

So ist auch der Faustkampf gegen einen vermeintlichen Bären [128] allein ein Kommunikationsakt, der sich an die Zuschauer, in diesem Fall Ducks Pfadfindergruppe, richtet. Der Boxkampf gegen die Bestie, besonders gegen den Urgegner Bär, wird zum höchsten Mutbeweis und zum Beleg für den unbedingten Glauben an die menschliche Überlegenheit, nicht notwendig im Sinne der Fragmente des Eukalyptos, sondern gemäß dem Glauben an ein



Abb. 126 – Faustzeichen: Düsentricks Vogelscheuche proklamiert die krähenscheuchfreie Zone (MM 31/74; U\$ 21)



Abb. 128 – Auf in den Schaukampf: Duck malträtiert ein leeres Fell (TGDD 137; VP 1)

Dasein, das sich im Wettleben niemals ergibt.³¹ Oft aber – besonders in der Konfrontation mit Meerestieren – verläßt der Boxkampf die primäre Zeichenebene und wird wieder zur ganz normalen Überwindungsmethode. Ob Seehund [129] oder Seeschlange [130] – Duck bleibt ebenso Sieger wie im wiederholten Boxkampf gegen Haifische [131], wo er eine beispiellose Erfolgsserie hinlegt [132 + 133].



Abb. 129 – Auf in den Machtkampf: Duck suggeriert dem ratlosen Seehund seine Überlegenheit (MM 24/76; FC 108)



Abb. 130 – Auf in den Seekampf: Freiheit, die Duck meint, die sein Herz erfüllt, ist die Freiheit zum Boxkampf (MM 6/66; WDC 292)



Abb. 131 – Auf in den Nahkampf: Duck vs. Hai, erste Runde (GM 9/80; WDC 33)

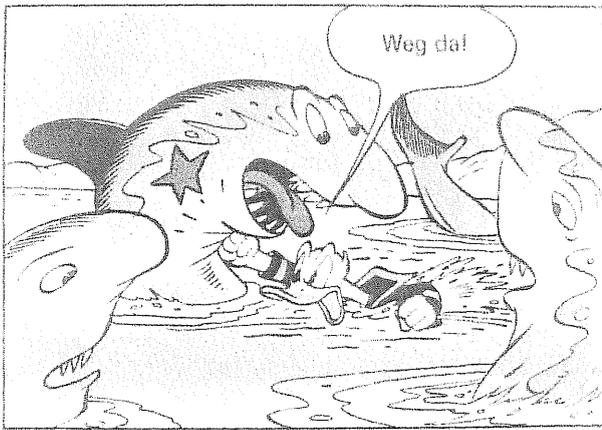


Abb. 132 – Duck vs. Hai, zweite Runde: Rechte Gerade in den Unterleib... (TGDD 93; WDC 101)

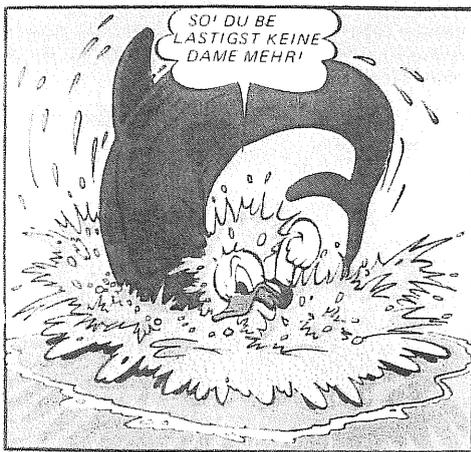


Abb. 133 – ... schnelle Schlagfolge gegen den Kopf: Duck vs. Hai, K.o. in der dritten Runde (GM 9/80; WDC 33)

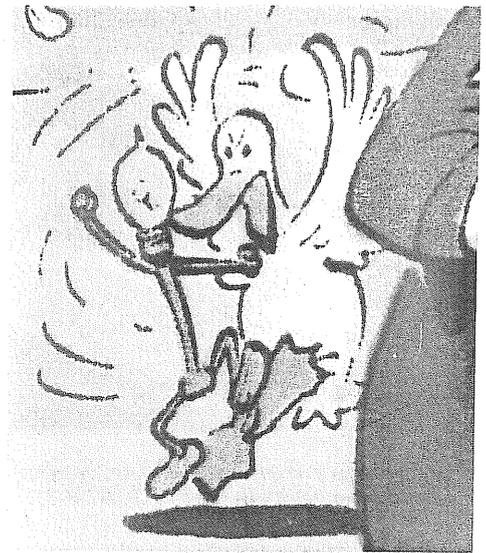


Abb. 134 – Der Helfer und das böse Vieh: Mechanischer Bewegungsablauf bleibt erfolglos (MM 18/57; CP 8)



Abb. 135 – Kein Mülleimer, sondern ein moderner Ritter: Warum legt ein Metallwesen eine Rüstung an? (MM 18/57; CP 8)

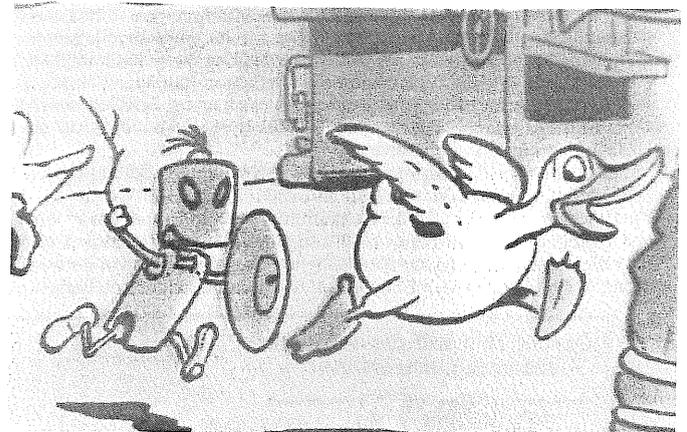


Abb. 136 – Mit Stock, Schild und Konserve: Helferlein macht dem Geflügel beide Beine (MM 18/57; CP 8)

Doch wenn das Boxen einmal erfolglos bleibt, hat sich der intelligente Geist auf Neues zu besinnen, um siegreich zu bleiben. Helferlein setzt diese Notwendigkeit anschaulich in die Tat um [134-136]. Ein geschickter Kämpfer verbindet neue Erkenntnisse und Methoden mit dem alten Kampfstil und wird zum besseren Boxer durch einen Paradigmenwechsel [137]. Ein Weltleben kann sich natürlich nicht im klassischen Boxen als einzige Antwort auf die Angriffe der Lebenswelt erschöpfen. Denn das Boxen spielt sich ja auf einer gleichsam höheren, weil abstrakten Ebene ab, ist selbst ein Weltleben, und so impliziert, wie ja schon ausgeführt, jeder Boxkampf auch Niederlagen, wovon eine, die letzte, finalen Charakter haben wird. Der Tod entspricht dem K.o., nichts geht mehr. Doch ebenso wie ein Boxer realiter nach einer Niederlage seine Chancen auf Rückkämpfe oder andere Fights hat, so kennt das Weltleben in Entenhausen nach dem Tod die Verheißung des Existenzgriffs. Keiner weiß, ob der nächste Kampf, das nächste Leben erfolgreicher sein werden, aber man bekommt seine neue Chance.



Abb. 137 – Zoologische Sensation im Billrothschen Salon: Das berühmte Schweifwedeln der Löwen wird zum belämmerten Schweigen (MM 26/57; WDC 198)

Runde 11

So wächst die Erfahrung mit der Zahl der Kämpfe, die es zu bestehen gilt, und das gilt im Wettleben wie im Boxen gleichermaßen. Deshalb ist das Sparring für Boxer so wichtig. Doch nur verprügelt zu werden, also im sublimierten Wettleben nicht bestehen zu können, gleicht der rohen Arbeit eines Sklaven und liegt dem Duck nicht [138]. Erst die Aussicht auf materielle Vergünstigung, die somit das erfolglose Boxen durch das Versprechen auf ein erfolgreiches Wettleben versüßt, kann wieder Sparringspartner in die Ringe der Meisterboxer locken [139]. Kein Wunder, daß der Sportpalast verzweifelt um Kämpfer wirbt und selbst an so entlegenen Ort wie Theobald Tingels Künstleragentur per Plakat "Prügelknaben" gesucht werden [140]. Angesichts dieses erkennbaren Mangels an Sparringsnachwuchs müssen die trainierenden Boxer mit primitivsten Mitteln arbeiten [141], und daß darunter die Befähigung zum Boxen leidet, ist nur allzu verständlich [142]. Nicht weniger begreiflich ist angesichts solcher Entwicklungen das Verlangen der noch austrainierten Kämpfer nach frischen Gegnern [143]. Wer möchte schon im Ring (wie im Leben) in Situationen kommen, mit denen man nicht zumindest ansatzweise vertraut ist? Doch wer, so lautet natürlich eine nicht minder verständliche Frage, möchte schon in den Ring, bevor es wirklich ernst wird, um dort lediglich als "Fallobst" zu dienen?

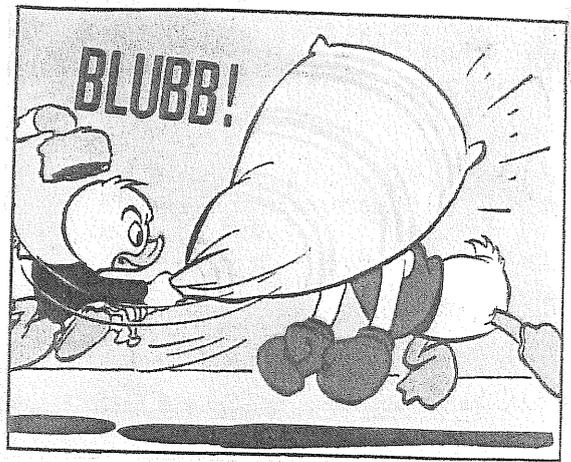


Abb. 141 – Blubberlutsch resultiert im "Blubb!": Duck muß im Kampf mit dem Daunenkissen Federn lassen (TGDD 59; WDC 282)

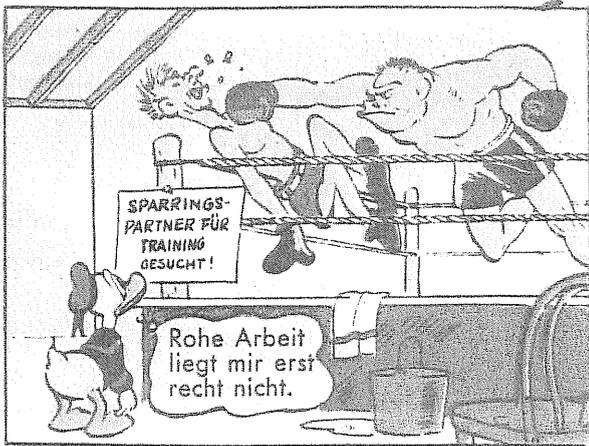


Abb. 138 – Ethnologisch interessante Feststellung: Duck sieht sich nicht dem Rohen zugehörig (TGDD 14; WDC 89)

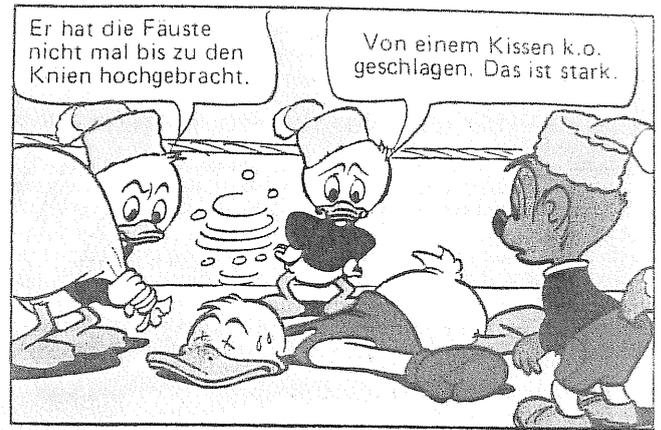


Abb. 142 – Tücken der Technik: Männer mit hohen Taillen haben offenbar tiefliegende Fäuste (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 139 – Da kommt Jubel auf: Suchanzeige für den totalen Krieg im Sportpalast (TGDD 17; WDC 104)



Abb. 143 – Auch wenn am Sparring nicht gespart wird: Wo selbst Popeye laufen geht, sollte Ducks Bleiben nicht sein (TGDD 17; WDC 104)

Abb. 140 – Heiteres Beruferaten: Welche Profession dient nicht dem Amüsement? (TGDD 85; US 47)



Runde 12

Der Duck will es unter den eben geschilderten Bedingungen [144]. Er riskiert das Boxen unter den Prämissen einer generellen Erfolgchance im Ring (dank Heldendialektik) und eines sicheren Erfolgs im Wettleben (dank großzügiger Entlohnung). Dabei übersieht er aber die strukturelle Gleichartigkeit von Wettleben und Boxkampf. Der Versager im Ring wird es auch im Leben bleiben. Hätte Duck dagegen seine avisierten zwanzig Minuten gegen den Meisterboxer durchgestanden, hätte er sich als so hart erwiesen, daß er diesen Job gar nicht hätte annehmen müssen, um sein Leben zu fristen. Er hätte auch im Wettleben selbst sein Auskommen gefunden.

An dieser Stelle bietet sich ein kurzer Seitenblick auf Marginalien an, die dennoch weiteren Aufschluß zum Boxsport gestatten. Sparringspartner Duck springt im Hemd in den Ring und erweist sich damit als Amateur; sein Gegner sparrt mit nacktem Oberkörper, dem Ausweis der Profis im Ring. Man kämpft offenbar auch in Entenhausen nach dem 1890 aufgestellten Reglement des Marquess von Queensberry: Handschuhe, Gürtellinie und



Abb. 144 – Arbeit macht das Leben süß, doch Faulheit stärkt die Glieder: Nur weil er gerne stark sein will, legt sich Duck gleich nieder (TGDD 17; WDC 104)

Ringrichter sind obligatorisch [145], ein ohnmächtiger oder schwer angeschlagener Boxkämpfer wird angezählt [146]. Hier haben wir pointiert wie selten noch einmal das jedem Boxkampf innewohnende Prinzip der Frist hervorgehoben. Wer binnen zehn Sekunden nach dem Niederschlag nicht wieder sein Dasein zu fristen versteht, verliert, denn er hat das Wetteleben aufgegeben und ergibt sich seinem Gegner. Die K.o.-Regel ist deshalb der Kern des Boxens.

Außerdem sind in Entenhausen bereits Vorsichtsmaßnahmen gang und gäbe, die man zumindest in Deutschland erst nach bitteren Lektionen ergriff. So sind etwa zerbrechliche Gegenstände nahe am Ring untersagt [147]. Diese Maßnahme hätte das Ende des bereits erwähnten Stuttgarter Kampfes zwischen Schulz und Botha erfreulicher gestaltet. Dafür allerdings ist die Durchsetzung des Entenhausener Boxens mit Werbung wesentlich weiter fortgeschritten. Idole wie Peter Panzer verkünden dem Publikum vor ihren Fights die jeweils bevorzugte Getränkesorte [148]. Ansonsten aber gleichen sich die Bilder. Es gibt die selbstbewußten, vielleicht auch eingebildeten



Abb. 145 – Ringrichter ans Mikrophon: Boxen ist ein Sport für Herrenmenschen (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 146 – Wieder ein Beweis für die natürliche Überlegenheit des Dezimalsystems: Der K.o. kommt bei zehn (Beiheft zu MM 34/87; FC 1150)



Abb. 147 – In Entenhausen kennt man seine Pappeneimer: Nur das Glaskinn darf in die Nähe des Rings (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 148 – Die Milch macht's kaputt: Sein product placement läßt Panzer deplaziert zurück (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 149 – Ist Duck etwa ein Mitglied der Z.W.E.R.G.? Der verwirrte Meisterboxer setzt zum Halsgriff an (TGDD 17; WDC 104)

Boxer, die dem Gegner den Zeitpunkt seines Niederschlags ankündigen [149] (wir kennen das von Ali). Und es gibt die Bauernregeln des Boxens, so die schon mehrfach widerlegte, daß ein leichterer guter Boxer gegen einen gleich guten schwereren chancenlos ist. Allerdings haben Tick, Trick und Track, die zu den Anhängern dieser obskuren Lehre zählen [150], wohl übersehen, daß ein gleiches Boxniveau beider Kämpfer Voraussetzung jener zeitlosen Weisheit ist. Kleiner allein genügt nicht, wie sie auch als bald erkennen.

Runde 13

Widmen wir uns nun einer Stilanalyse des Boxens in Entenhausen. In der Trainingshalle, die Donald Duck auf Stellungssuche betritt, schießt just eine wunderbare rechte Gerade zum Kinn des barksistischen Gegners [151]. In Entenhausen ist das Ende jedes dokumentierten Kampfes der K.o., Punktsiege scheint es nicht zu geben. Man siegt entscheidend und verläßt sich nicht auf die Punktrichter, wie es auch im Wetteleben keine höhere Instanz gibt, die dem Duck den Sieg zusprechen könnte. Es geht im Boxing um die Sublimierung des Wettelebens, es geht um einen Boxenstopp: Der K.o.-Sieg gewährt die Pause und die Motivation vor dem

nächsten Angriff, die man zur Erholung braucht. Das Abstoppen des Angreifers im Boxing verschafft dessen Gegner ein Erfolgserlebnis, das aufgrund der Gleichartigkeit der beiden Kämpfer nicht nur ein Sieg über die Welt, sondern auch über sich selbst ist. Im Weltleben gibt es nur selten Vergleichbares, im Boxen ständig.



Abb. 150 – Fighter mit Aussicht: Ist Panzer noch kleiner? (TGDD 59; WDC 282)

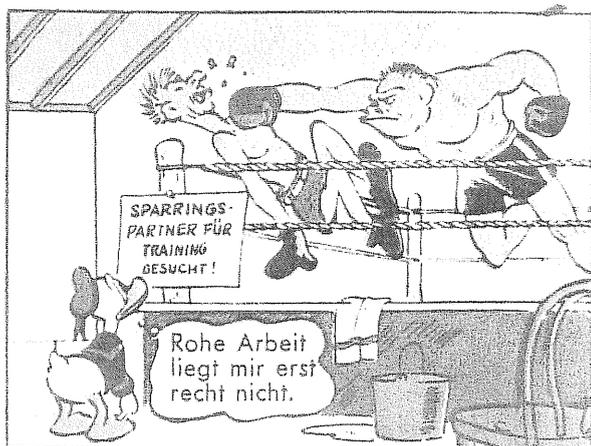


Abb. 151 – Schock für alle Barks-Verehrer: Wieder hat jemand ohne Ankündigung den Meister getroffen (TGDD 14; WDC 89)



Abb. 152 – Die moderne Physik kann auch harten Männern etwas anhaben: Dank größerer Kräfteinwirkung entfernt sich 176-176 mit erhöhter Geschwindigkeit vom nächsten Sternbild (MM 7/62; FC 1184)



Abb. 153 – Wir dreh'n uns um uns selbst, denn was passiert, passiert: Die menschliche Zentrifuge ist ganz enorm in Form (MM 7/62; FC 1184)

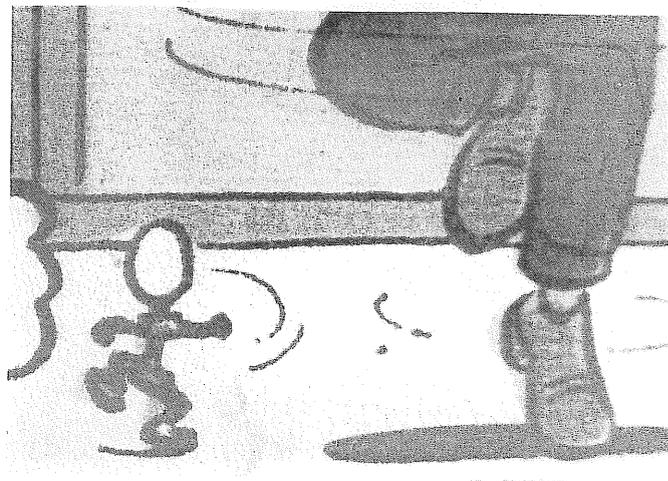


Abb. 154 – Von Düsentrieb lernen, heißt siegen lernen: Ein Androide kann sich den Luxus des fremdbestimmten Lebens leisten (MM 7/62; FC 1184)

Deshalb auch weckte der neuentdeckte Punch Daniel Düsentribs [152] solche öffentliche Bewunderung: Er trug die Sublimierung des Boxens zurück in die Lebenswelt. Solche Erfolgserlebnisse geben zusätzlichen Mut und ermöglichen einen noch besseren nächsten Fight [153]. Die erfolgreiche Kreiseltechnik des Ingenieurs im Kampf gegen die Panzerknacker AG findet übrigens auch sofort Nachahmung bei seinem mechanischen Assistenten [154], den wir schon zuvor als willigen Adepten der menschlichen Boxkunst kennengelernt haben – als wahren Homunkulus, der entgegen Gangolf Seitz' These hier nicht als Schöpfer Düsentribs, sondern als Nutznießer von dessen Erfahrungen erscheint.³²

Die Ausübung der spezifisch menschlichen Kunst des Boxens durch Automaten kann auch bei den Eierkopfschen Riesenrobotern beobachtet werden [155], die jedoch keine eigenständige Adaption dieser menschlichsten Verhaltensweise vollziehen, sondern lediglich die Kommandos ihrer Steuerleute ausführen. Eine solche Maschine erlaubt jedoch auch einem den Panzerknacker sonst körperlich unterlegenen Bankier den sicheren Punch. So kann theoretisches Wissen in Praxis umgesetzt werden, wobei zugleich Ungleichheiten im körperlichen Vermögen eliminiert werden. Die Riesenroboter schaffen dank ihrer Einheitlichkeit erstmals vollkommen identische Kampfbedingungen, das Ideal des Boxens im Weltleben: Der Sieg wird zur alleinigen Folge der Strategie, der Anpassung an die Lebenswelt, an den Angriff von außen, und somit zum Sieg des innerlich gefestigten Individuums, das aber dennoch durch nichts aus der Masse der Kämpfenden herausgehoben ist außer durch seine starke Moral. Hier sind Moral und Boxtriumph vollkommen vereinigt, und den tapferen Gegner kann jeder Kämpfer auch im Sieg akzeptieren. Duck hat es im Kampf mit seinem Truthahn vorgelebt.

Doch immer wird es nur der K.o.-Sieg sein, der letztlich überzeugt [156]. Das Unentschieden zwischen Duck und Truthahn läßt nicht genug Achtung oder Mitgefühl übrig, die den Vogel langfristig vor seinem Verkauf geschützt hätten. Endlose Kämpfe, wie sie zum Jahrhundertbeginn auch bei uns üblich waren (man kämpfte, bis einer der beiden Gegner k.o. ging oder aufgab),

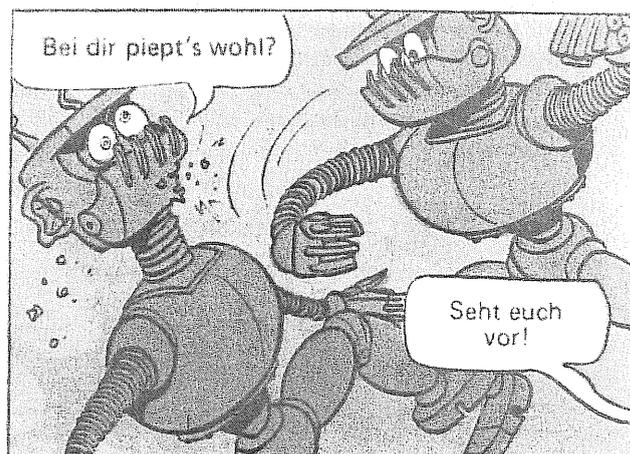


Abb. 155 – Verhängnisvolle Fehleinschätzung: Der Gegner sucht vielmehr seine Piepen (TGDD 68; US 58)

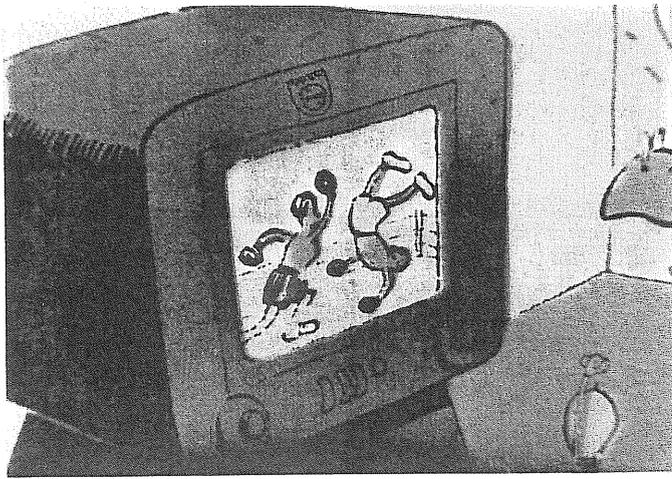


Abb. 156 – Markanter Kampf im Markengerät: Ein Boxer knipst dem anderen die Gloeilampen aus (MM 21/57; U\$ 16; Montage: G. Seitz)

sind kein Abbild des auf schnellen Entscheidungen beruhenden Weltlebens, dem stets die Frist des Daseins gesetzt ist. Darum ist auch dem Boxkampf eine Frist von fünfzehn Runden gesetzt. Darum werden Boxkämpfe zwischen Amateuren wie Dagobert Duck und Emil Erpel [157], die ohnehin mehr symbolischen Charakter haben, von der eigentlich zur Frage stehenden Entscheidung abgelöst: dem Bootsrennen selbst, deswillen der Kampf überhaupt stattfindet. Mag Erpel seinen Gegner auch in den Colorado befördern – hier entscheidet das Leben wieder über den Boxkampf, während dies beim Pfadfinderwettkampf Gänseburg-Entenhausen der Boxkampf über das Leben tat. Faustkämpfe wie der zwischen Erpel und Dagobert Duck sind prinzipiell nicht ernst, da sie ihre Entscheidung außerhalb des Rings und damit außerhalb ihrer selbst suchen.

Allerdings sollte man eine Besonderheit dieses amateurhaften Kampfes nicht übersehen: Auf Abb. 157 befand sich Emil Erpel noch in Rechtsauslage, später ist er in Linksauslage gewechselt [158]. Das ist ein taktisches Meisterstück, das den Gegner (Dagobert Duck behält stur seine Linksauslage bei) sicherlich zu verwirren versteht. Dadurch wird der Erfolg Erpels über den zähen Kämpfer Duck erklärlich: Nicht größte Kraft obsiegt am Landungssteg, sondern die versiertere Kampftechnik. Erpel erweist sich trotz seines Amateurstatus als Meister der Taktik, der eines der schwersten Kunststücke im Boxgeviert beherrscht.



Abb. 157 – Beste Brühe oder kalter Kaffee: Der Streit um Duckolin ist nicht abseits des Colorados zu entscheiden (MM 4/63; WDC 255)



Abb. 158 – Bitte keinen Abstand halten: Besser als der Wirkstoff K wirkt der K.o. (MM 4/63; WDC 255)

Runde 14

Eine vergleichbare Konstellation wie bei Erpel vs. Dagobert Duck liegt bei Donald Duck vs. Gans vor. Vorbildliche Haltungen nehmen beide Gegner ein [159-161], aber sie bieten keine Existenzpose, sondern eine Posse. Kontinuierliche Verteidigung – das ist kein Weltleben-Boxkampf, denn der Angriff erfolgt nie. Alles kreist nur um sich, ästhetisch schön anzusehen, aber sieg- und damit sinnlos, denn die zugrundeliegende Frage kann durch den Kampf gar nicht entschieden werden. Er stoppt denn auch sofort [162], als der Streitgegenstand ("Wer ist Dagobert Ducks Lieblingsneffe?") durch eine berufene und somit höhere Instanz entschieden werden kann, die außerhalb des Kampfes liegt: Das Leben selbst ist wieder gefragt, es beginnt ein Wettkampf um die Rettung des Erbonkels, der mit Segelbooten, nicht mit Boxhandschuhen ausgetragen wird.



Abb. 159 – Ich kämpfe, also bin ich's: Mißinterpretation des Boxkampfes als Existenzpose (TGDD 87; MoC 41)



Abb. 160 – Gute Werte in der B-Note: Duck und Gans zeigen die hohe Schule der Technik (TGDD 87; MoC 41)

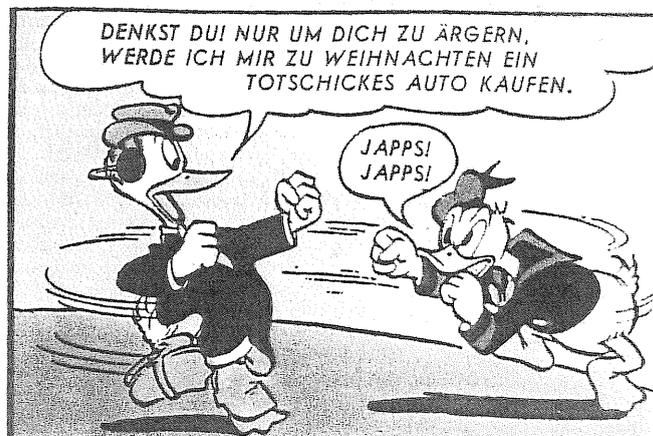


Abb. 161 – Abzüge in der A-Note: Ein Wortwechsel ist kein Schlagabtausch (TGDD 87; MoC 41)



Onkel Dagobert? Habt ihr Onkel Dagobert gesagt?

Abb. 162 – Kein Überflieger, sondern ein Doppeldecker: Duck verschanzt sich hinter beiden Fäusten (TGDD 87; MoC 41)

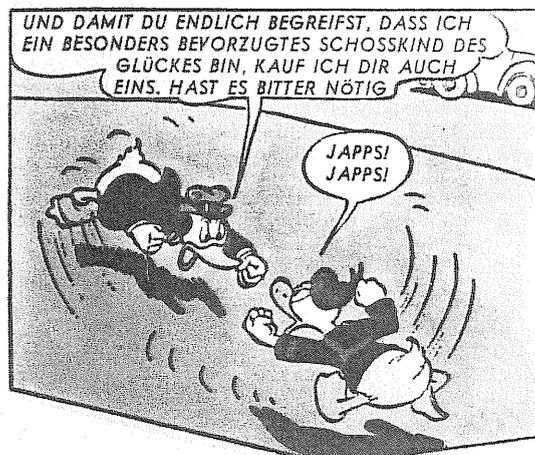


DENKST DU NUR UM DICH ZU ÄRGERN, WERDE ICH MIR ZU WEIHNACHTEN EIN TOTSCHICKES AUTO KAUFEN.

JAPPS! JAPPS!

Abb. 165 – Mangelnde Sachkenntnis: Es heißt "Jabs", Herr Duck, nicht "Japps" (MMSH 8; CP 2)

Und doch gewährt uns diese Momentaufnahme noch einen Einblick in die Adaption des Boxschemas in das Weltleben Ducks. Wir wissen aus bereits zitiertem berufenen Zeugenmund, daß wir in ihm keinen begnadeten Boxer vor uns haben, und doch: Wie schön sind seine Bewegungen! Das Funkkolleg via Fernsehen [163] hat offenbar Früchte getragen. Natürlich ist wenig Variation da; kein Wechsel der Auslage etwa à la Erpel. Donald Duck kämpft in kontinuierlicher Linksauslage, sein Cousin im übrigen nicht minder. Wenn wir allerdings einen zweiten Kampf zwischen beiden Kontrahenten untersuchen, so sehen wir einen technisch stark verbesserten Duck, der ebenso wie sein Gegner Gans von Rechts- auf Linksauslage übergeht [164-166]. Auch wenn sich in der letzten Phase des Kampfes Ermüdungserscheinungen bei Duck einzustellen scheinen (weshalb wohl auch Ducks Neffen im Training gezielt mit ihrem Onkel an dessen Atemtechnik arbeiten [167]), während Gans seinen keuchenden Gegner noch in bewährter Manier reizen kann, zeigt doch gerade diese Schlußphase eine herrliche Studie der Existenzposen, die beide Entenhausener einnehmen. Wir sehen in diesem sich immer wiederholenden habituellen Verfallen in die Boxhaltung das Weltleben aufscheinen, das ein Überleben in Entenhausen selbst noch angesichts eines Lynchmobs verheißt [168]. Was macht es da, daß Duck in Wahrheit ein Unglücksboxer ist? Man denke nur an den Schlag,



UND DAMIT DU ENDLICH BEGREIFST, DASS ICH EIN BESONDERS BEVORZUGTES SCHOSSKIND DES GLÜCKES BIN, KAUF ICH DIR AUCH EINS. HAST ES BITTER NÖTIG

JAPPS! JAPPS!

Abb. 166 – Existenzposen unter sich: Ohne Angriff ist der Rückgriff auf Bewährtes sinnlos (MMSH 8; CP 2)



Das verheißt nichts Gutes...

In zwei Stunden fängt deine Arbeit an, Onkel Donald. Willst du vorher nicht ein bißchen schlafen?

Abb. 163 – Wem die Stunde schlägt: Boxkampf zur besten Sendezeit (MM 37/77; WDC 231)



So herrscht denn düstere Verzweiflung im Lager der Entenhausener Pfadfinder...

Arbeite ein paar Minuten mit dem Sprungseil, damit deine Atemtechnik besser wird!

Blubberlutsch! Blubberlutsch! Ich bin durstig.

Abb. 167 – Auf dem Sprung zur Weltpitze: In Ducks asketischem Trainingslager wiederholen sich nicht nur die Übungen (TGDD 59; WDC 282)



MAL EIN BISSCHEN KLEINGELD ODER EINEN VERLORENEN KAMM FINDEN, DAS KANNST DU! ABER AUTOS... SO WEIT REICHT ES NICHT.

Abb. 164 – Wie weit es auch bei Gans nicht reichen mag: Reichweitenvorteile hat im Distanzkampf keiner (MMSH 8; CP 2)



IN DIESEM KRITISCHEN MOMENT ERSCHEINT DER ERFINDUNGSREICHE DANIEL DÜSENTRIEB AUF DER BILDFLÄCHE.

WAS IST DENN LOS? IST JEMAND MIT JEMAND BÖSE?

Abb. 168 – Der gefiederte Duck muß nur noch geteert werden: Ein heller Kopf erkennt sofort die dunkle Lage (MM 3/54; WDC 153)

in dem er sein Heil im Kampf gegen Panzer zu suchen gedenkt, den geschürzten Schwinger [169]. Die Wirkung dieses Hiebs spricht für sich [170]: Als Duck sich selbst ausknockt, brechen seine Augen buchstäblich. Damit ist die Hellsichtigkeit, die ich in Runde 2 als unverzichtbares Merkmal des Entenhausener Boxers konstatiert habe, dahin. Beachten wir zusätzlich, wie der Schlag geführt wird, so stellen wir fest, daß der Schwinger scheinbar ein Aufwärtshaken ist, doch eine nähere Betrachtung zeigt deutlich, daß es sich vielmehr um einen diagonalen oder besser: elliptischen Haken handelt, fast um einen Cross, der um die Deckung des Gegners herum seitlich den Kopf treffen soll. Nun haben wir zuvor andere Schläge gesehen, die ungleich erfolgreicher (wenn auch nicht effektiver) waren, besonders Aufwärtshaken [171], die auch Duck bekanntermaßen perfekt beherrscht [172] und die den direkten Weg durch die Deckung zum Kinn finden. Dennoch muß etwas am geschürzten Schwinger sein, das ihn besonders auszeichnet und trotz seiner offensichtlichen Wirkungslosigkeit oder vielmehr konträren Wirkungsmacht attraktiv erscheinen läßt.³³ Denn nicht nur Duck gebraucht ihn, auch Gans hat diesen Schlag im Repertoire. Wir sehen es bei einer Auseinandersetzung der beiden Vettern auf dem Golfplatz: eine weite Ausholbewegung [173] und der elliptische Cross ans eigene Kinn [174] – alles wie bei seinem Cousin. Doch es gibt auch eine gelungene Ausführung im Belegmaterial, allerdings wieder eine mechanische, nämlich die der Vier-Tonnen-Gußstahlkugel des Zerstörers Duck. Wir können es anhand der einschlägigen Bildsequenz genau verfolgen: Erneut eine weite Ausholbewegung des Krans [175] und ein elliptischer Cross mit der Gußstahlkugel an die Hauskante [176]. Der durchschlagende Erfolg ist uns bekannt.

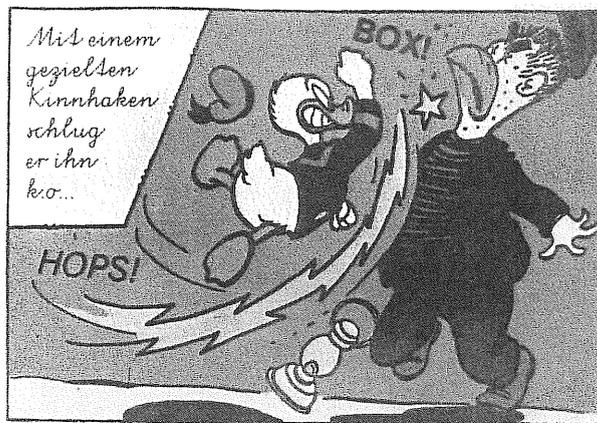


Abb. 172 – Aufwärtshaken II: Die geballte Kraft Ducks ist wahrhaft haarsträubend (TGDD 95; FC 1150)



Abb. 169 – Geschürzter Schwinger I.a: Weite Ausholbewegung (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 173 – Geschürzter Schwinger II.a: Weite Ausholbewegung (MM 4/76; WDC 131)

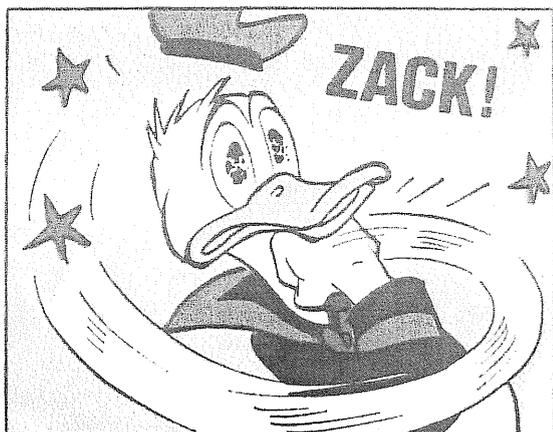


Abb. 170 – Geschürzter Schwinger I.b: Elliptischer Cross ans Kinn, die Augen brechen (TGDD 59; WDC 282)

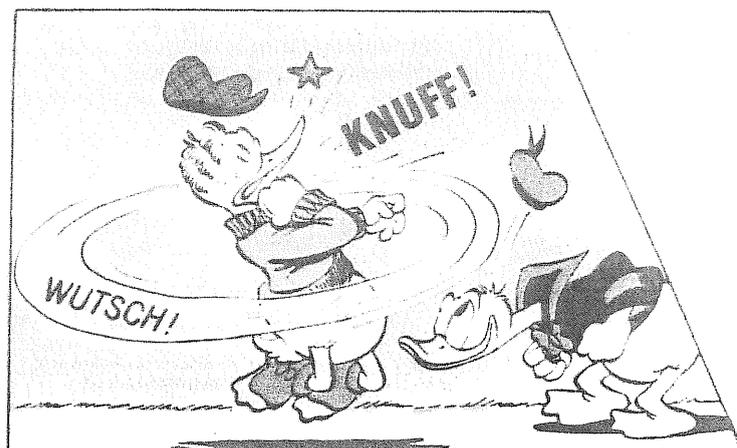


Abb. 174 – Geschürzter Schwinger II.b: Elliptischer Cross ans Kinn (MM 4/76; WDC 131)

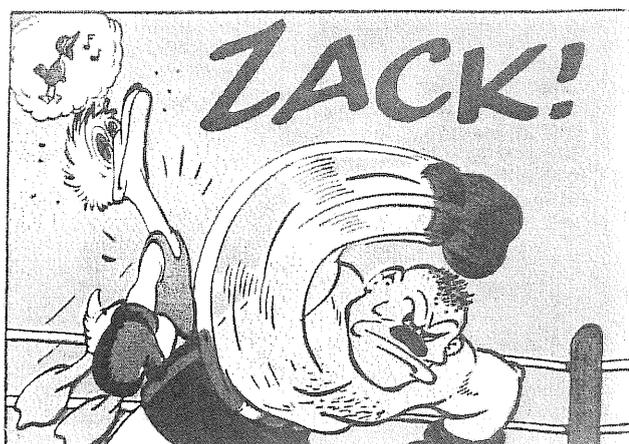


Abb. 171 – Aufwärtshaken I: Bei diesem Gegner piept es wirklich (TGDD 17; WDC 104)

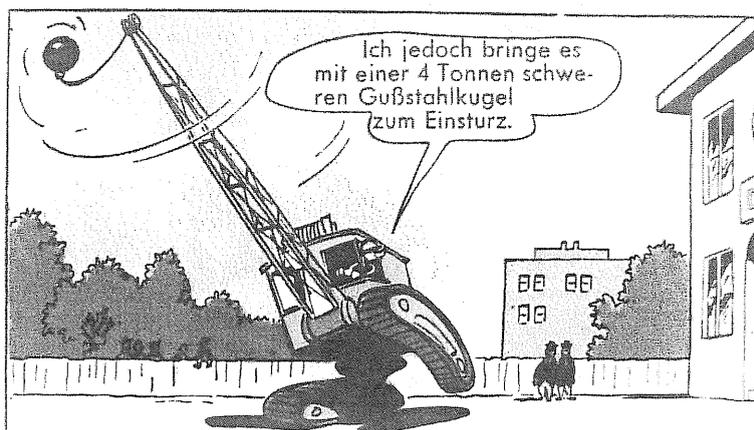


Abb. 175 – Geschürzter Schwinger III.a: Weite Ausholbewegung (MM 31/63; WDC 264)

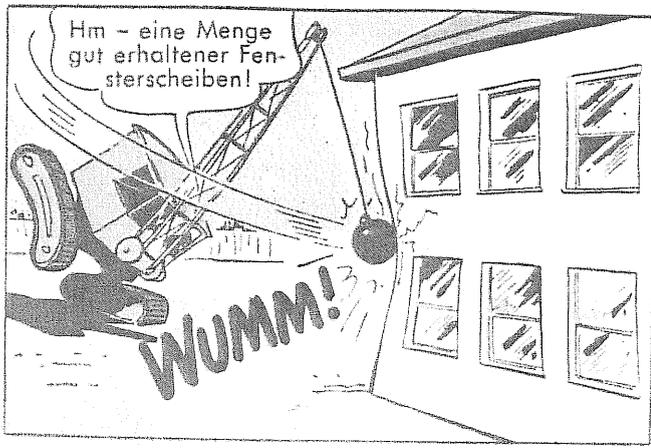


Abb. 176 – Geschürzter Schwinger III.b: Elliptischer Cross an die Hauskante (MM 31/63; WDC 264)

Hier haben wir das Ende des Boxens erreicht: Einen Schlag, der von Menschen nicht mehr ausführbar ist, für den man die sterile Perfektion der Maschine braucht, die aber zugleich damit auch demjenigen, der diesen Schlag mental auszuführen versteht, eine nahezu unschlagbare Waffe im Boxkampf zwischen Automaten, wie er in Entenhausen ja bereits gesehen wurde [177], an die Hand gibt. Vielleicht ist das Bild vom mechanischen Punch des Zerstörers wie schon der Kampf der Riesenroboter ein Ausblick auf die Zukunft des Boxkampfes in Entenhausen.³⁴



Abb. 179 – ... und Abwärtshaken I: Die Faust im Nacken, aber kein geschürzter Schwinger (MM 10/70; FC 1161)

auf den wehrlosen Gegner herab. Nun ist es an der Zeit, eine kurze Sequenz aus dem Kampf Panzer-Duck zu analysieren, und zwar die entscheidenden Sekunden vor dem Niederschlag [180]. Duck – das erkennt seine Ecke sehr scharfsinnig – wirkt leicht dynamischer als Panzer, der bereits einen schwer angeschlagenen Eindruck hinterläßt. Der Gänseburger Trainer ist zwar noch in Linksauflage, aber er zeigt keinerlei ernsthafte Verteidigung mehr. Nun folgt der entscheidende Treffer, der Ducksche Punch [181]. Die Ecke erkennt es wieder genau: "Er setzt zu einem geschürzten Schwinger an." Aber was

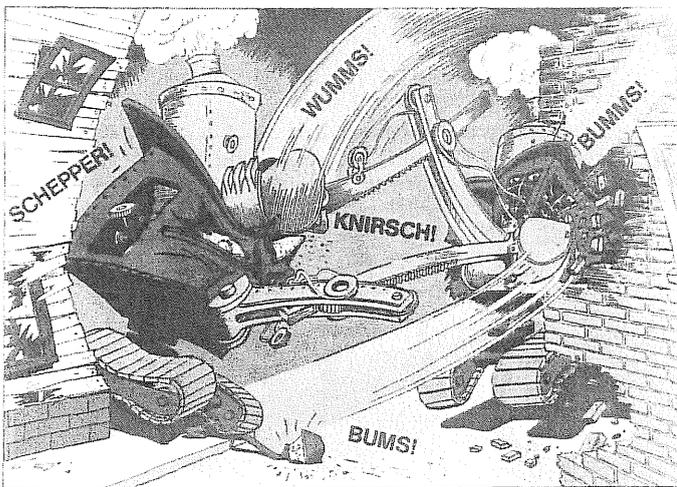


Abb. 177 – Geschürzter Schwinger IV (links): Sicherer Erfolg nur für die Maschine (MM 49/85; CP 1)

Wie aber konnte Duck den berühmten Fight gegen Panzer mittels seines geschürzten Schwingers gewinnen, wenn der Schlag für Menschen gar nicht ausführbar ist? Die Antwort lautet: Er hat ihn nicht mit dem geschürzten Schwinger gewonnen. Zunächst aber richten wir unser Interesse auf eine andere Detailstudie, nämlich die von Ducks Kampf mit einem Panzerknacker. Wir konstatieren abermals die weit ausholende Bewegung [178] und – das muß zunächst überraschen – einen Treffer, auch wenn dieser dank der Panzerweste des Getroffenen keine Wirkung zeigt [179]. Aber betrachten wir genauer den Weg der Faust. Hier liegt ersichtlich kein elliptischer Cross vor, sondern etwas bis dato nie Gesehenes: ein Abwärtshaken. Die Faust schlägt

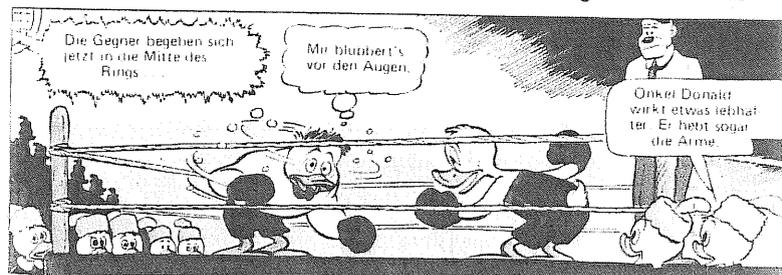


Abb. 180 – Niedergang eines Faustpfands: Der sichere Sieger Panzer hat zuviel getankt (TGDD 59; WDC 282)

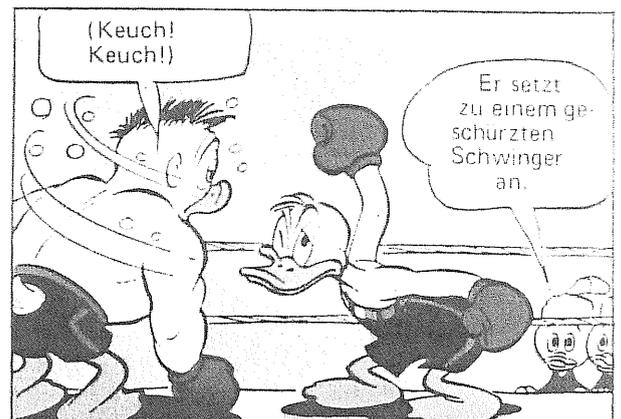


Abb. 181 – Abwärtshaken II.a: Weite Ausholbewegung analog zum geschürzten Schwinger (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 178 – 176-761 bekommt es gleich faustdick hinter die Ohren: Weite Ausholbewegung... (MM 10/70; FC 1161)

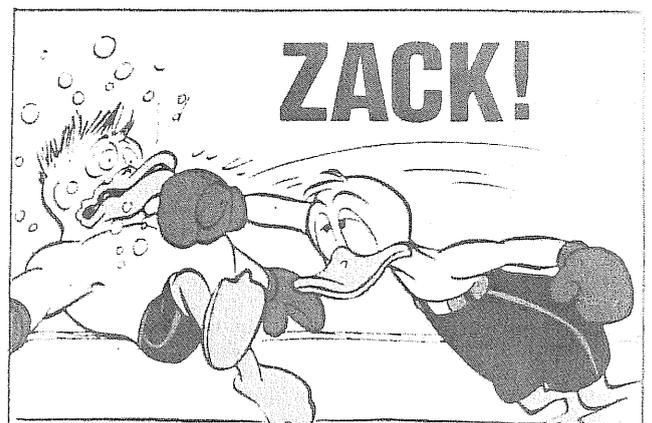


Abb. 182 – Abwärtshaken II.b: Der Treffer ans Kinn des Gegners beendet die Analogie (TGDD 59; WDC 282)

dann kommt [182], ist kein geschürzter Schwinger, sondern abermals ein Abwärtshaken gegen das entblößte Kinn des Gegners. Der Schlag gelingt nur, weil auch Duck strauchelt; wie in der Boxverfilmung "Rocky II" stürzen beide Kämpfer, doch Duck hat dabei den entscheidenden Punch gesetzt. Er kommt wieder auf die Beine und gewinnt.

Runde 15

Ring frei zur letzten Runde! Einer wird in diesem Kampf zwischen Verfasser und Leserschaft k.o. gehen und es gehört wenig Prophetie zu der Vermutung, daß es das Publikum sein wird. Darum nun mein entscheidender Punch: eine erneute Zusammenfassung der jetzt um die Folgerungen dieses Kapitels bereicherten Erkenntnisse, die wir über das Entenhausener Welleben gewonnen haben.

In Teil 4 meines Zyklus wurde das Welleben-Konzept aufs Boxen übertragen. Auch hier zeigte sich die Heldendialektik, der Hang des Ducks zur Nivellierung bei gleichzeitiger Selbstbehauptung. Der Boxer fristet sein auf maximal fünfzehn Runden begrenztes Dasein im Ring, der Duck fristet sein Welleben im Vorlauf zum sicheren Tode. Beide verbindet die Ducksche Existenzpose, ein Widerstand gegen die Ergriffenheit durch den Angriff, ein Rückgriff auf den Boxkampf als höhere Form des Wellebens. Und beide verbindet die Verheißung neuer, dann vielleicht erfolgreicher Fristen: beim Boxer im Revanchekampf, beim Duck im Existenzgriff. Die Sublimierung der Strukturen des Wellebens im abstrahierten Boxfight macht seine Faszination für die Entenhausener aus³⁵ und machte ihn mir zum Modell, aus dessen Untersuchung sein Unterbau, das Welleben selbst vorschien. Das sich dieses aber gleichsam nicht allein im Boxen artikuliert, ist selbstverständlich. Die kleine, nunmehr abgeschlossene Facette diene allein der empirischen Illustration der in Teil 1 erarbeiteten Thesen. Wie ich hoffe, ist diese Absicht gelungen. Aber es gibt Siege, deren man nicht richtig froh sein kann [183]. In anderen Bereichen des Entenhausener Daseins werden neue Angriffe auf meine Theorie möglich sein. Aber das ist ja auch im Boxing wie im Welleben der Entenhausener das generelle Risiko.

(Danke an Daniel Veith für die Titelzeichnung)



Abb. 183 – Ende gut, gar nichts gut: Das Welleben geht weiter (TGDD 59; WDC 282)

Anmerkungen

¹ Vergl. **Andreas Platthaus**: "Tombouctou, mon amour". In: DD 84, Marburg 1992, S. 8-24.

² Hiermit ist die Grenzlinie zwischen Flucht und der Duckschen Boxhaltung, die im folgenden die Bezeichnung "Existenzpose" tragen wird, markiert. Der Flüchtende begibt sich durch seine instinktive Reaktion einer hoffnungslosen Existenz, der Boxkämpfer nimmt nicht minder instinktiv die Herausforderung des Lebens an [184] und trachtet danach, sich standhaltend zu behaupten, seine Existenz zu bewahren, während der Ausflüchtende ziellos und der Zuflüchtende unter der Perspektive einer Neubegründeten Existenz im Exil unterwegs ist. Es ist die Differenz zwischen Identität und Kontinuität, die den Exilierten vom Boxer scheidet, nicht etwa eine Opposition zwischen Instinkt und Ratio. **Klaus Harms** ("Das Leben - ein Kampf". *Archetypen im täglichen Gegeneinander*; bislang unpubliziert, S. 8 des Typoskripts) hat ganz richtig festgestellt: "Es scheint offensichtlich, daß das Kämpfen im waffenlosen Zweikampf [und Boxen konstituiert sich nur als Zweikampf; A.P.] ein von stammesgeschichtlich bedingten Archetypen beherrschtes Verhaltensgeflecht ist [...]. Falsch ist dagegen Harms' Annahme, daß "wir im unbewaffneten Zweikampf keine von Menschen erdachte Regel mehr finden können" (ebd.), denn die Tatsache habitueller Boxkämpfe impliziert gerade nicht die Absage an die tradierten Regeln des Sports und vor allem – wie noch zu zeigen sein wird – an dessen taktische Feinessen.



Abb. 184 – Keine Chance für die Protestgesellschaft: Das blinde Schicksal waltet schon (MM 12/52; WDC 136)

³ Die Vorbeugung, die die Existenzpose gestisch bestimmt, ist also nicht defensiv begründet. **Gracián** ("Der Held". Berlin 1996, S. 25f.) erzählt eine Anekdote, daß ein perfekt geschmiedetes Schwert von den Granden am Hofe des Königs von Arabien dennoch kritisch beurteilt worden sei, weil es zu kurz war. Nur der erste Minister des Königs bezeichnete das Schwert als fehlerlos: "Für einen mutigen Ritter gibt es keine kurze Waffe. Denn sobald er einen Schritt nach vorn macht, verlängert sie sich hinreichend, und was ihm an Stahl fehlt, ersetzt das Herz mit Mut." So ist auch die Vorbeugung des Ducks in der Existenzpose zu verstehen: als Ausdruck von Mut, der sich dem Zugriff der Welt entgegenstemmt und bemüht ist, seinerseits kurzerhand anzugreifen. Wie desillusionierend muß dann für einen Entenhausener Boxer die Feststellung seiner Trainer sein, daß er zum Angriff nicht fähig sei [185]! Bloße Verteidigung ist genau das, was im Welleben wie im Boxen keinen Platz hat.



Abb. 185 – Nur Duck selbst sieht reichlich angegriffen aus: Wer in den Seilen hängt, kann sich nicht am Riemen reißen (TGDD 59; WDC 282)

⁴ Ursprünglich sollte sich in der hiermit vorliegenden schriftlichen Fassung des Bamberger Vortrags an dieser Stelle ein längerer Exkurs zu verschiedenen Entenhausener Kampfstrategien anschließen. Ich kann zur Beruhigung des Publikums auf diese Digression verzichten, weil **Klaus Harms** in seinem Bamberger Vortrag dieses Problem nicht nur erschöpfend, sondern wohl auch endgültig behandelt hat. Er unterscheidet unter anderem die Strategien des Hals- und Bürzelgriffs, des Kopfstoßes (den übrigens die außerirdischen Bewohner des Planeten Walhalla als generellen "Kampfstil der Erdlinge" zu erkennen glauben), des Schleuderns und Plattens (vergl. **Harms**: "Kampf", a.a.O., S. 4ff.). Allerdings betrachtet **Harms** diese Kampftechniken nicht unter strategischen Gesichtspunkten, sondern spricht ihnen analog zum Fluchtverhalten lediglich instinktive Qualität zu (ebd., S. 7). Instinktiv bestimmt ist aber von allem Kampfverhalten allein die Existenzpose; nur sie dient nicht einem überlegten Kampf, sondern der nackten Daseinsfürsorge.

⁵ Diese Rücksichtslosigkeit widerspricht natürlich der traditionellen Gastfreundschaft der Entenhausener, die etwa zu bestimmten Feiertagen bedürftige Mitbürger zu sich nach Hause einladen, um ihnen dort vielfältige Wohlthaten zu erweisen. Das Entenhausener Gesetz der Gastfreundschaft wie überhaupt die Brauchtumspflege harrt noch einer eingehenden Untersuchung. Lediglich **Patrick Bahners'** Erörterung des Weihnachtsfestes hat hier Pionierarbeit geleistet ("Weihnachten in Entenhausen oder Ist die Ente wuschlos glücklich?". In: HD 50, Hamburg 1985, S. 29-35).

⁶ Allerdings kann man mit Fug und Recht behaupten, daß alle diese Bestandteile der Existenzpose der Aggressivität entbehren. Ihr defensiver Charakter erweist sich vor allem darin, daß in keinem überlieferten Fall die Zähne Donald Ducks die Fehlmannsche Kapsel verlassen, was sie unweigerlich bei großem Zorn oder starker Aggressivität hätten tun müssen (vergl. hierzu **Wolfgang Fehlmann**: "Fehlmannsche Kapsel". In: HD 8/9, Hamburg 1978, S. 14).

7 **Harms** identifiziert in seiner kurzen Bemerkung zu dieser Statue hellstichtig deren allegorischen Gehalt, wenn er sie als Ausdruck einer Entenhausener Einstellung deutet, wonach Kämpfen "durchaus ein erwünschtes und vorbildliches Verhalten ist" (**Harms**: "Kampf", a.a.O., S. 1). Er trennt allerdings in der Fortführung seiner Argumentation den sportlichen (Box-)Kampf vom Raufen oder Prügelein (ebd.), ohne die rudimentären Züge des Boxens zu bemerken, die selbst dem scheinbar zügellosesten Gemetzel in Entenhausen noch eignen – als Ausdruck des Rückgriffs auf Bewährtes gegen den Angriff.

8 In seinem kaum hoch genug zu bewertenden, dabei äußerst kurzen Beitrag mit dem lapidaren Titel "Augen", in: DD 71, Bad Aachen 1990, S. 46-47.

9 Sie verdankt **Hänsel** einen entscheidenden Aspekt der ästhetischen Analyse. Vergl. **Andreas Plathaus**: "Ästhetik in Entenhausen". Teil 3: Denkmäler. In: DD 74, Marburg 1990, S. 30-36, hier S. 31.

10 **Harms** ("Kampf", a.a.O., S. 1) nennt dessen Form "abstrahiert", spricht ihr aber zugleich ein "charakteristisches: Wirbelmotiv" zu. Dies allerdings wohl eher der Pointe wegen, daß somit die Gestalt des Gottes des Kampfes den bisweilen doch relativ unübersichtlichen kämpferischen Auseinandersetzungen in Entenhausen entsprechen soll. Dem unbefangenen Betrachter offenbart sich dagegen die eindeutige Form des Boxhandschuhs.

11 **Ernst Horst**: "Da werden Weiber zu Hyänen oder Das Mannheimer Manifest". In: DD 79, Marburg 1992, S. 4-8.

12 Vergl. **Plathaus**: "The General Theory of Money Circulation, Materialism, and Greed". In: DD 72, S. 32-46, hier S. 45, und DD 73, S. 13-23, hier S. 20.

13 Im ersten Teil des "Weltlebens" habe ich nachgewiesen, wie eng die Verknüpfung von Heldentum und Bärenjagd ist, vergl. dort Abschnitt II.

14 Somit ist entschieden **Harms** zu widersprechen, der festzustellen meint, "daß der sportliche Wettkampf nur wenig Einfluß auf den Streit im alltäglichen Leben des Entenhauseners hat. Dort, wo der Kampf vom Normalen abweicht, wird indessen verstärkt auf Stilelemente von Kampfsportarten zurückgegriffen." ("Kampf", a.a.O., S. 3) Vielmehr sind gerade sportliche Elemente – vulgo Boxkampfelemente – in einer Vielzahl von Entenhausener Kämpfen zu bemerken. Angeführt wurden bereits die Massenschlägereien, später wird auch der Nachweis erfolgen, daß selbst in **Harms'** selbstgewählten Paradebeispielen eines "unsportlichen" Kampfes, namentlich den Prügeleien zwischen Mac Moneysac und Dagobert Duck oder zwischen Gustav Gans und Donald Duck, immer wieder seitens der Kontrahenten versucht wird, den Kampf mittels Boxschlägen oder Elementarposen zu bestreiten.

15 **Elke Imbergers** Aufsatz findet sich in HD 19, Hamburg 1979, S. 3-6, und **Patrick Banners'** Arbeit ist abgedruckt in DD 87, Kelkheim 1994, S. 4-25.

16 Dieser Streit ist das Musterbeispiel in **Harms'** Abhandlung über die verschiedenen Kampfformen Entenhausens ("Kampf", a.a.O., S. 5f.). Wenn er aber unter Verweis auf eben diese Szene, in der Moneysac die Existenzpose zu erreichen sucht, darauf hinweist, "daß der Faustkampf [gemäß **Harms'** Diktion, nicht nach meinem Verständnis!; A.P.] mit dem sportlichen Boxen lediglich Äußerlichkeiten gemein hat; ein am Boden liegender Boxsportler genießt bekanntlich den Schutz des Unparteiischen, der ihn anzählt" (ebd., S. 5), so übersieht er, daß der Regreß auf die Boxhaltung instinktiv erfolgt und somit keineswegs als bewußte Handlung zu begreifen ist, die etwaige Regularien in den Kampf einführen könnte. Ihr Fehlen ist deshalb aber noch kein Beweis für die völlige Absenz von Boxelementen. Dieses Mißverständnis ist umso unverständlicher, als **Harms** ja gerade das Unbewußte an allen Kampfformen betont.

17 Diese Auseinandersetzung wird überraschenderweise nicht "mit dem Putz Lumpen ausgetragen", was **Patrick Banners** als Charakteristikum des Streits der Geschlechter erkannt haben will ("Berichte aus dem Direpol: Sozialcharakter und Analerotik". In: DD 97, Bad Aachen 1996, S. 24-61, hier 45). Vielmehr schleudert Daisy Duck ihrem Cousin einen Schuh hinterher. Die naheliegende Vermutung, daß dieser Akt nur eine sublimierte Verschmutzung des Gegners darstellt, wird durch die unbestreitbare Tatsache entkräftet, daß Schuhe in Entenhausen primär nicht dem Schutz (etwa vor Verschmutzung) der Füße dienen. Bekanntlich tragen die männlichen Ducks keine Schuhe, und keine der zahlreichen Antworten zum "Brain Storm" in DD 89 (Marburg 1994, S. 280-301) wagte auch nur andeutungsweise die These, dies könne etwa auf frühkindliche Prägungen ("Wir bleiben lieber dreckig...") bei Entenhausener Knaben zurückzuführen sein. Schuhe schützen dort nicht vor Schmutz.

18 Eine ähnliche Konstellation konnten Kinogänger unlängst in Roland Emmerichs "Independence Day" genießen, als der amerikanische Captain Steven Hiller einen außerirdischen Eindringling ungeachtet dessen waffentechnischer Überlegenheit mit einem Fausthieb niederstreckte ("Markier hier nicht den Breiten!"). Der Faustkampf ist also beileibe nicht nur in Entenhausen von mythischer Qualität.

19 Die spöttische Bemerkung eines Forstaufsehers [186] bei der Eignungsprüfung belegt Ducks Einschätzung, daß die Entenhausener Frauen jedenfalls Muskelschmalz verlangen: Nur ein Weichling wie der inkriminierte Bewerber ist geeignet, die Fütterung der Waldnagetiere zu unterbinden. Etwaige muskulösere Kollegen – so darf man vermuten – würden von der holden Weiblichkeit im Unterholz vernascht. Man denke nur an die sexuelle Energie, die Fräulein von Schwan im Wald entfesselt.

20 Vergl. hierzu Teil 1 des "Weltlebens", Anmerkung 19.

21 "Gegängelt durch dieses Regelwerk ist nur eine definierte Zahl an effektiven taktischen Manövern beim Kampf erlaubt", stellt **Klaus Harms** vollkommen richtig fest ("Kampf", a.a.O., S. 2). Diese Einschränkung fällt aber natürlich im instinktiven Existenzkampf ebenso fort wie beim Boxen außerhalb des Boxrings – mag es auch noch so regelgerecht aussehen.



Abb. 186 – Der sieht nicht mal aus wie ein Echo: Musterung unter den Mitburschen von Naturburschenverein (TGDD 137; WDC 266)

22 Was **Harms** im Anschluß an **Banners'** brillante Überlegungen zur Autokatharsis (a.a.O., S. 45f.) als allgemeinen Zug des Entenhausener Kampfes hervorhebt: Man beschmutzt den Gegner, um ihn zu demütigen (**Harms**: "Kampf", a.a.O., S. 3). **Banners** wiederum hat die Verbindung von Demütigung und Reinigungsinstrumenten hervorgehoben, die sich besonders schlagend im Rückzug der Entenhausener in die Besenkammer erweist (vergl. **Banners**: "Sozialcharakter", a.a.O., S. 52f. und für die Besenkammer als spezifischer Ausfluchtsort **Plathaus**: "Tombouctou", a.a.O., S. 11).

23 Vergl. **Uwe Mindermann**: "Donald – ein Linkshänder?" In: DD 61, Hamburg 1987, S. 3-5.

24 **Jan Philipp Reemstma**: "Mehr als ein Champion". Über den Stil des Boxers Mohammad Ali. Stuttgart 1995, S. 128ff.

25 **Joyce Carol Oates**: "Über Boxen". Ein Essay. Aus dem Amerikanischen von Ursula Locke-Groß. Zürich 1988. S. 7.

26 Ebd., S. 12.

27 **Jean-Jacques Rousseau**: "Über den Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen". In: Ders.: "Schriften zur Kulturkritik". Aus dem Französischen von Kurt Weigand. Zweite erweiterte und durchgesehene Auflage. Hamburg 1971, S. 77-269, hier v. a. S. 115 + 89f., Anm. f.

28 **Andreas Plathaus**: "Bomben für friedliche Bürger". In: DD 62, Hamburg 1987, S. 25.

29 Vergl. das Plädoyer gegen die Überzahl von Gliedmaßen in **Andreas Plathaus**: "Der Fluch der Verwucherung". In: DD 89. Marburg 1994, S. 235-266; hier besonders S. 249.

30 **Klaus Harms** übersieht die Aussage eines der drei Neffen im Kampf mit einem Dingo: "Der lernt zu schnell". Stattdessen führt er die Kampftechnik der wilden Bestie auf "Archetypen" zurück, die Mensch und Tier gleichermaßen angeboren seien (vergl. **Harms**: "Kampf", a.a.O., S. 7).

31 Diesbezüglich besonders interessant ist die Auflage des Ordens der Glücksritter an die Bewerber um das Amt des Großmeisters der Vereinigung, einen Bären mit bloßer Hand zu fangen [187]. Hier vereinen sich zwei mythische Dispositionen: Die Gegnerschaft zum Bären, dem die Herrschaft über die zu zivilisierende Wildnis abgerungen werden mußte, und der prinzipiell gerechte Faustkampf, wie ich ihn in Runde 6 beschrieben habe. Daher auch artet diese Bewerbung um den Großmeisterposten ganz Glückspilz-unspezifisch in regelrechte Arbeit aus, doch wer die Aufgabe zu lösen versteht, der ist nicht nur mit dem Glück (das sind offenbar alle Ordensbrüder), sondern offenbar auch mit den Mächten des Schicksals im Bunde und den Mitbewerbern überlegen.

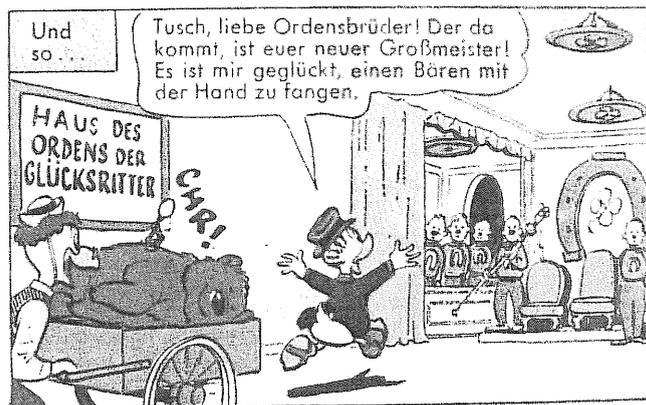


Abb. 187 – Auch eine Loge begibt sich bisweilen auf glattes Parkett: Wer Großmeister werden will, muß einen Bären dienst erweisen (MM 4/67; FC 1095)

32 Vergl. zu Seitz' eigenwilliger These dessen Aufsatz "Wie kommt der *Toast auf den Mond?*" in DD 82, Kellkheim 1992, S. 9-20.

33 Offenbar findet dieser Schlag sich indes nur selten im Repertoire Entenhausener Boxer, sonst wäre wohl die Schlagzeile "Golfer schlägt sich mit eigener Rechten k.o." [188] kaum von Interesse für den aufmerksamen Sportreporter. Würde nämlich der geschürzte Schwinger häufiger in Kämpfen eingesetzt, wären gleichlautende Meldungen zweifellos Legion.



Abb. 188 – Wer zum Kuckuck notiert denn nun hier: Während Gans ventiliert, ventriquoiert der Reporter (MM 4/76; WDC 131)

34 Außerordentlich interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß sogenannte "Roboterkämpfe" in Amerika bereits stattfinden. So berichtete unlängst **Jordan Mejias** über solche Veranstaltungen in Kalifornien, die sich offenbar besonders bei der Jugend größter Beliebtheit erfreuen. "Gekämpft wird, wie beim Boxen, in Gewichtsklassen." Allerdings enden hier auch schon die Parallelen: Es geht beim Roboterkampf um die Ausschaltung der gegnerischen Maschine mit allen Mitteln. Dagegen befleißigen sich sowohl Dampfbagger oder Abrißmaschinen in Entenhausen eines überaus konventionellen Boxstils. Lediglich die Riesenroboter kämpfen ebenfalls mit allen Schikänen. Immer aber ist auch gewährleistet, daß die potentielle Kampfmaschine von einem Menschen unmittelbar gesteuert wird – etwa von Professor Eierkopf. So bliebe, würde denn dereinst tatsächlich Maschinenboxen in Entenhausen heimisch, immer noch die Identifikation des Publikums mit den Kombattanten gewährleistet, weil der *human factor* involviert bleibt. Dagegen beurteilt ein Fachmann wie **René Weller** die amerikanische Methode kritisch: "Völlig uninteressant. Mit Maschinen kann man sich nicht identifizieren, sie haben keine Schmerzen." (zit. bei **Mejias**: "Biohazard versus La Machine". *Wie selbstgebastelte Roboter in San Francisco das Blech fliegen lassen*. In: F.A.Z.-Magazin 867 vom 11. Oktober 1996, S. 54f., hier S. 54)

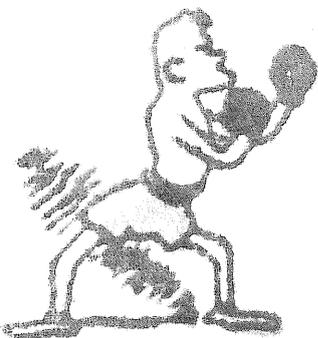
35 Die Gumpenstädter kennen nicht das "central paradox of boxing: a sport more bloody and brutal than any other, yet intensely, primordially fascinating to watch. A game that is not a game, which both attracts and repels and, at its grossest and bloodiest, violates the Biblical taboo against violence [...]" (**Adam Sutherland**: "House of Pain". *Everybody hurts*. In: *The Face*, Volume 2, No. 93. London, Juni 1996. S. 177) Der Verstoß gegen das Todesverbot, auf den **Sutherland** anspielt, ist im Entenhausener Reich der Fristen und Existenzgriffe nicht so verwerflich wie in Großbritannien. Zugleich sehen die Entenhausener das Boxen natürlich auch nicht als Sport (Duck bezeichnet es ja explizit als "Arbeit"; jeder Boxer ist deshalb, in unbeabsichtigter Analogie zu Ehrungen in untergegangenen Systemen, ein gefeierter "Arbeiter der Faust"; auch Peter Panzer "arbeitet" ja eisern am Sandsack [189]). Von einem Paradox kann deshalb keine Rede sein, weil der Boxkampf dem Leben entspricht.



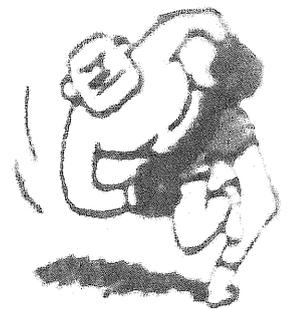
Abb. 189 – Konkurrierende Lebensentwürfe: Der Gänseburger Trainer schafft am Sandsack... (TGDD 59; WDC 282)



Abb. 190 – ... der Entenhausener Betreuer säuft sich zum Saftsack: Beide aber eint der Boxing des Wellebens (TGDD 59; WDC 282)



Das Urteil: Ein Anhang von Hartmut Hänsel und Andreas Platthaus (beruhend auf zwei Weihnachtsgrüßen und einer Epistel)



Noch während ich an der Fertigstellung des hier vorgestellten vierten Teils arbeitete, erreichten mich erste Reaktionen zum ersten Kapitel des "Wellebens". Ernst Horst legte in einem eher misanthropischen Weihnachtsschreiben mit bemüht zeitgemäßer Orthographie die Pranke des Löwen auf den Tisch: "Damit dir endlich mal jemand die Wahrheit sagt: Du bist ein schwankendes Rohr. Deine Artikel hängen sehr von deinen augenblicklichen Studien ab. Und die *General Theory* ... war für unsereinen doch entschieden leichter zu lesen als der neue Zyklus. Denk an Spielberg! Der hat auch vollmundig sechs Teile angekündigt. Besonders perfide ist es, sich für einen Untertitel zu bedanken, der erst im nächsten Heft erscheint. Bis dahin hat jeder vergessen, dass die brillante Formulierung nicht von dir stammt." Somit sei Horst also nochmals Reverenz dafür erwiesen, doch ansonsten festgestellt: Die Präsidenten reden wirr. Nicht der Autor des "Wellebens", sondern der Münchener Leser scheint im Sturmwind

donaldistischer Forschung zu schwanken. Wer unter billigem Pseudonym (einem Untertitel, den Ernst Horst seinerseits anderen verdankt) einen Donaldisten als Storch-Adepten abkanzelt, der von eben jener Symbolfigur der "heroischen Ära" mit Glibberbibb überschüttet wurde, weist damit lediglich nach, daß Mathematiker nichts von den Genüssen des Donaldisten verstehen.

Subtiler gab sich die Kritik des prominentesten Nichtmitglieds der D.O.N.A.L.D., der Martina Gerhardt dazu aufforderte, meine Strauß-Aufnahmen von Opus 40 und 30 (das wird wohl "Zarathustra" sein, den ich aber nicht besitze) zugunsten von Anton Weberns sechs Orchesterstücken einzutauschen, die "viel klüger" seien. Das ist nun eine Binsenweisheit, aber wie soll ich ein Thema wie das Welleben unter den Bezeichnungen *Etwas bewegte Achtel, Bewegt, Zart bewegt* (noch dazu zweimal), *Langsam, Marcia funebre* oder gar *Sehr langsam* fassen (vom Boxkampf ganz zu

schweigen). Ich brauchte kein unbedingt sechsteiliges musikalisches Raster, sondern ein Konzept, an dem sich meine Theorie über das Entenhausener Sein reiben konnte. Daß dabei zufällig Strauß' Opus 40 zur Folie wurde, prägte die Sechsteilung und die Thematik der Kapitel, nicht aber ihren Gehalt. Der Tod spielt zwar eine gewichtige Rolle in meinem Zyklus, aber er ist nicht sein Zentrum, wie er es für Weberns Orchesterstücke war. Wichtiger sind gegenwärtige Frist und Ergriffenheit, die bei Strauß natürlich angesichts seines auf Transzendenz angelegten Heldenporträts auch vernachlässigt wurden, weshalb Christian Barons Klugeits-Verdikt einsichtig ist, aber mir keine Alternative eröffnet.

Eine fundamentale Kritik kam dagegen – wie ich es erwartet hatte – vom Widmungsträger des *„Weltlebens“*. Schon nach der ersten Präsentation des Konzepts vor zwei Jahren in Lübeck hatte Hartmut Hänsel mein Verständnis des *„Ducks“* angezweifelt und einen starken Akzent auf die Isolation des Erlebenden gesetzt, die aus meiner Theorie spräche. Er schlägt deshalb, anknüpfend an eine Bemerkung der notorischen Alma Mahler über deren ersten Gatten (*„Er hat die musikalische Darstellungswelt [...] um den einsamen Menschen bereichert, der unerlöst auf dieser Erde durch das Universum kreist.“*), eine Berücksichtigung der Werke Gustav Mahlers vor. Doch darüberhinaus hat Hänsel seine Bedenken auf den Begriff gebracht und eine Opposition von *„Geben“* und *„Nehmen“* errichtet, die in meiner Terminologie um das *„Greifen“* zwar angelegt ist, aber dennoch einen neuen Strang einflechtet, dessen Verlauf man nachgehen muß. Mit dem folgenden, vom Verfasser genehmigten Abdruck der Hänselschen Epistel möchte ich den Lesern des DD ermöglichen, den Stand der Debatte nachzuvollziehen und – wo möglich – selbst Stellung zu nehmen und Auskunft zu geben.

Lieber Andreas,

beim Anblick der Überschrift zu Deinem Artikel im DD 98 war ich einfach gerührt. Darum habe ich sofort begonnen, aufzuschreiben, was meiner Meinung nach in Deinen künftigen Werken Erwähnung finden sollte. Die Reihenfolge meiner Überlegungen ist nicht unbedingt stringent, ich hab's einfach so aufgeschrieben, wie's mir eingefallen ist.

Zunächst aber möchte ich eine kleine Beschwerde loswerden: Grundsätzlich finde ich es sehr ästhetisch, daß Du Dich um sprachliche Korrektheit bemüht. Die Wahl der Begriffe macht Deine Arbeit zu einem Kleinod der deutschen Sprache. Es ist auch sehr verdienstvoll, ein Spannungsfeld mit so konträren wie diametralen Begriffen aufzubauen als da sind: Beleben, Entleben, Erleben, Ergeben. Du forderst den Leser damit zum genauen Hinlesen und zum kritischen Reflektieren der Sprache auf. Auch vermag ich Deine Hingabe und Liebe zum Leser zu erfassen. Somit ist Dein Werk eindeutig Kunst! Doch jetzt kommt der Wermutstropfen (geschüttelt, nicht gerührt): Kunst ist nicht Wissenschaft, und Deine Begriffe lenken mit ihrer Ästhetik vom Inhalt ab. Die Klarheit und Schönheit der Sprache dominiert ihren Inhalt und erschwert so das Verständnis. Besonders verwirrend wird es auf S. 12, wenn Du den Existenzgriff einführst. Gerade in dieser Passage hast Du nämlich den überwiegend größeren Anteil der Schreibfehler untergebracht. Der Existenzgriff steht daher neben *„Zugriff“* und *„Existenzformen“*. Ich habe unter diesen Umständen lange gebraucht, um zu begreifen, daß es tatsächlich *„Existenzgriff“* und nicht *„Existenzbegriff“* heißt.

Nun aber zu den – wie ich hoffe – substanzielleren Dingen! In Deinem Opus vermisste ich den Begriff der Zeit. Die Zeit unterscheidet sich in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Die Gegenwart kann man entweder erleben oder entleben. Darin sehe ich mich mit Dir konform. Die Vergangenheit wird von Dir nach meiner Auffassung nur insofern berücksichtigt, daß Du die Ergebenheit als Form des Umgangs mit ihr darlegst. Der der Vergangenheit Ergebenheit ist ihr Sklave, er wird in seinem Handeln von dem bestimmt, was einmal war. Damit hast Du eine Form des Entlebens erfaßt. Doch die Vergangenheit spielt auch für den Erlebenden eine Rolle. Der Erlebende akzeptiert die Vergangenheit ohne sich jedoch von ihr behindern zu lassen. Statt des Akzeptierens könnte man auch den Begriff des Hinnehmens oder Annehmens als Gegensatz zum Ergeben verwenden, doch solche Feinheiten will ich lieber Dir überlassen.

Die Zukunft wird von Dir meines Erachtens ein wenig stiefmütterlich behandelt. Zukunft erkenne ich allenfalls in Deiner Definition des Belebenden. Der Belebende ist in seinem Handeln an der Zukunft orientiert. Der Belebende projiziert die Vergangenheit in die Zukunft und findet daher in der Zukunft nur wiederum Vergangenes in leicht abgewandelter Form. Schönes Beispiel: Der freie Lauf der Phantasie, wo Donald nur sein schlichtes Schulwissen reproduziert. Der Belebende ist somit der Vergangenheit ergeben und vergibt daher die Möglichkeit für das Neue in der Zukunft. Der Belebende ist also ein Entlebender, der sich der Vergangenheit ergeben hat und sich damit der Zukunft begibt, weil er sie vergibt. Er sucht die Aufgabe, weil er sich aufgegeben hat. Weil er nur seiner Aufgabe ergeben ist, hat er nichts mehr zu vergeben und gilt daher oft als Angeber.

Das Entleben ist ganz allgemein von Ergebnisorientierung und Vergeblichkeit gekennzeichnet. Der Erlebende hingegen hat die Vergangenheit angenommen, und es ist nun zu klären, was er mit der Zukunft anstellt. Die Zukunft ist der Bereich des Möglichen. Möglich ist prinzipiell alles, doch ist manches wahrscheinlicher als anderes. Der Entlebende orientiert sich an der Vergangenheit und extrapoliert sie in die Zukunft. Dabei schafft er sich ein Bild von der Zukunft, das möglicherweise eher unwahrscheinlich ist. Enttäuschung ist die Folge. Der Erlebende ist frei von den Verblendungen der Vergangenheit und kann daher die Möglichkeiten, die sich bieten, wahrnehmen. Der Erlebende kann also, weil er die Vergangenheit annimmt und die Zukunft wahrnimmt, die Gegenwart aufnehmen.

In den sozialen Beziehungen finden wir Individuen, die ihre Mitmenschen aufgeben und solche, die sie aufnehmen. Wir finden den Unternehmer, der Verantwortung übernimmt, indem er etwas unternimmt, und wir finden den Aufgeber, der aufgegeben hat und sich ergibt, vielleicht sogar übergibt (*ochottochottochott, ist mir schlecht*).

Jetzt wird es paradox: Der Erlebende ist ein Gebender, weil er unternimmt, übernimmt, aufnimmt, abnimmt, wahrnimmt, hinnimmt, annimmt, einnimmt, etc. Er gibt, was er aufgenommen hat. Der Entlebende ist im Gegensatz dazu ein Nehmender, weil er aufgibt, sich ergibt, vergibt, übergibt, sich begibt, vorgibt, nachgibt, angibt, sich untergibt, letzten Endes sich weggibt. Er nimmt ohne aufzunehmen; was er nimmt, ist verloren.

Der Erlebende ist authentisch, weil er eine Haltung einnimmt und damit echt wird. Weil er aufnimmt, wächst er. Er kann geben. Der Entlebende gibt auf, gibt sich weg und begibt sich somit seines Seins. Ihm kann nicht gegeben werden. Der Erlebende gibt in der Lebenswelt und nimmt in der Gedankenwelt (auf), der Entlebende gibt (sich) in der Gedankenwelt (weg) und nimmt in der Lebenswelt.

Der Erlebende gibt also, und ihm wird gegeben. Der Entlebende nimmt (aber nicht auf), und ihm wird genommen. Bilanztechnisch gesehen sollten beide ein Nullsummenspiel spielen. Tatsächlich bleibt aber für den Erlebenden etwas übrig, während der Entlebende vergeht. Der Entlebende erfüllt den Zweiten Hauptsatz der Thermodynamik, wonach alles vergeht. Der Erlebende schafft jedoch im Chaos Inseln, weil er sich bietende Gelegenheiten wahrnimmt. Physikalisch gesehen ist der Erlebende schöpferisch tätig, weil ihm das Universum die Energie für den Aufbau seiner Welt zur Verfügung stellt, er sieht die Möglichkeiten und nutzt sie (Beispiel Muchkale). Der Entlebende ist unbeteiligt und unterliegt dem allgemeinen Verfall des Universums, das sich auf den Wärmetod zubewegt. Er verlängert die Vergangenheit in die Zukunft, ohne Neues zu schaffen (Beispiel Dagobert, der schon massenhaft Gold hat und nur noch mehr Gold anhäuft, indem er den Goldmond in Besitz nimmt).

Was ist nun ein Duck? Er führt ein Weltleben in der Erlebniswelt des Erlebenden. Nach meinen Ausführungen sind aber sowohl Donald als auch Dagobert zumindest in Einzelfällen auch einmal Entlebende. Rettungsversuch: Die Ducks (in Deinem Sinne, also incl. Bullerjan) führen ein Weltleben oder sind meinetwegen auch Erlebende, aber gelegentlich fallen sie vom rechten Weg ab in die Niederungen der Entlebenden. (Ich war so hoch auf der Leiter, doch dann fiel ich ab.) Wenn aber die Bewohner der wunderbaren Stadt Entenhausen Erlebende sind, wieso werden sie dann in der Schule zum Entleben erzogen (Zitat: *„In der Schule wird jede Phantasie abgetötet.“*)?

Die Sache mit dem Geben hat übrigens was mit Liebe zu tun. Wo denkst Du in Deinem Gedankengebäude eigentlich die Liebe unterzubringen? Hast Du schon darüber nachgedacht, daß man für die praktizierte Liebe Disziplin, Geduld und Ausdauer braucht?

Wenn ich mich mit dem Thema des Scheiterns des Donald Duck beschäftige, nehme ich oft das Gladstone Comic Album #7 *„THE BRITTLE MASTERY OF DONALD DUCK“* zur Hand und gehe die Geschichten durch. **Der Regenmacher**: Donald ist erfolgreich, solange er sein Gewerbe um der Sache willen betreibt. Erst, als er auf ein vergangenes Ereignis reagiert, kommt es zur Katastrophe. Als **Meister seines Fachs** ist Donald zunächst erfolgreich, bis er auf den mit Pflaumen vollgekißten und sich dadurch entlebenden Vogel trifft. Folgerung: Es genügt nicht, ein Erlebender zu sein, man muß auch angemessen handeln, wenn einem die Entlebenden mit ihren Verrücktheiten in die Quere kommen, sonst wird man aus dem Erleben ins Entleben gerissen. In **Glück und Glas** ist Donald zunächst ein Erlebender, doch dann verfällt er den seichten Verlockungen der Entlebenden und begeht die Torheit, sich über andere erheben zu wollen. Wer sich aber erhebt, macht andere klein, weil er selbst klein ist. Schönes Bild: Die Erhebung auf den Fernsehturm und das Kleinmachen mittels Ultraschall. **Der große Zerstörer** bleibt ein Erlebender. Auch als ihm ein Mißgeschick unterläuft, bleibt er sich selbst treu und setzt sein Werk dort fort, wo es für ihn möglich ist. Er ergibt sich nicht dem Mißerfolg mit dem Herrenclub und findet seine Erfüllung am Südpol. **Der Haarkünstler** ist das Paradebeispiel für den Erlebenden, der sich durch nichts beirren läßt und seinen Weg geht. Einem so wahrhaftigen Menschen kann sich nichts und niemand entgegenstellen.

Zum Abschluß zwei Bilder: 1) Du hast einmal das Faß erwähnt, das die Welt für seinen Insassen faßbar macht. Das Gegenstück zum Faß ist die Mülltonne, die in Entenhausen zwei Griffe hat, was Ergriffenheit ermöglicht. 2) Der Erlebende ist, wie oben dargelegt, ein Aufnehmender. Er erfährt ein Initiierungsritual, wenn er als Aufnehmer benutzt wird.

Soviel fürs Erste. Ich hoffe, ich hab's Dir gegeben und es war nicht vergebens. Jetzt bin ich auf Deine geschätzte Reaktion gespannt.

Duck auf!

HARTMUT

Soweit Hartmut Hänsel. Dem Thema "Liebe" wird sich Teil 3 des "Weltlebens", natürlich unter dem Arbeitstitel "Des Ducks Gefährtin",

widmen, dessen Verfertigung indes erst als letztes Kapitel des Projekts zu erwarten ist, weil es mutmaßlich den größten Umfang erfordern wird. Ansonsten ist Hänsels traumwandlerisches Spiel mit dem Begriff überaus bewundernswert, auch wenn manches offensichtlich der Lust am Wort entstammt und damit in einer dekonstruktivistischen Lektüre dem Verdammungsurteil seines eigenen Verfassers verfällt. Wollte ich auf diesen Jargon der Eigentümlichkeit eingehen, so müßte ich einen Wandel des "Begriffs" in meinem Sinne zu einem Hänselschen "Gegriff" anerkennen – mit allen negativen Implikationen der neuen Vorsilbe. Aber das führte zu weit. Vielmehr werde ich die Chance des Briefs nutzen und auf dem Leipziger Jubiläumskongreß eine Antwort an Hartmut Hänsel richten, die fernab von terminologischer Spitzfindigkeit das Thema von Zukunft und Vergangenheit entfalten soll. Ihr Titel wird sein: "Die Kunst zu sterben", und als solche stellt sie zugleich Teil V meiner Ästhetik-Serie dar. Die Lektüre von Hänsels Epistel ist für das Verständnis deshalb eine nützliche Vorbereitung.

Der 20. Kongreß der D.O.N.A.L.D.

Um 12.00 Uhr am 19. April 1997
in der Schaubühne im Lindenfels
Karl-Heine-Str. 50, 04229 Leipzig-Plagwitz

Wegbeschreibung und Angabe des Treffpunkts am Freitag in den aktuellen MifüMis zu diesem DD! Hotelliste in den MifüMis zu DD 98!

Klaus Spillmann kommt! Britta Gerstner kommt! Bruno Fischer kommt! Konrad Holzapfel kommt! Christian Baron kommt natürlich nicht (oder doch?!). Maikel Das kommt! Der Süd-Niedersächsische / Ost-Westfälisch-Lippische Stammtisch kommt! Thomas Garçon kommt! Jürgen Wollina kommt! Ulrich de Planque kommt! Christian Hausler kommt! Norbert Nordlicht kommt!

**LEIPZIG
KOMMT!**

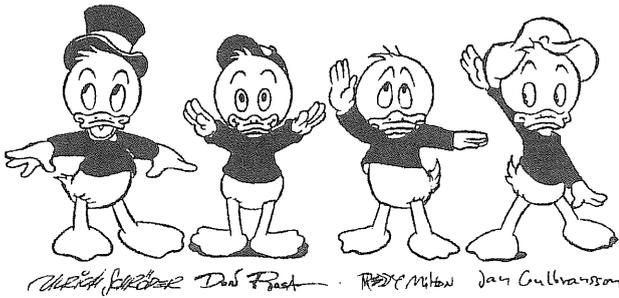
Kommt auch zum Jubiläumskongreß!

Anfragen und Anmeldungen an den Veranstalter:
Andreas Platthaus, Menckestr. 12, 04155 Leipzig, Tel./Fax: 0341/5662152

Trotz der gravierenden Sparmaßnahmen der D.O.N.A.L.D.-Kasse wird dieser Kongreß eine grandiose Veranstaltung! Schließlich bin ich der Held des Tages.

Darauf kannst du wetten, Onkel Donald!





Hilfe! Wollina schreibt wieder über den vierten Neffen!

Erst war es nur der kleine harmlose Forschungsbericht im DONALDIST 92, in dem Wollina darüber nachdachte, wieviele Neffen es wohl geben möge. Dann fanden sich bei Vicar und Barks tatsächlich Belegstellen für einen vierten Neffe, woraufhin Wollina einen weiteren Artikel schrieb. Danach gab es vorerst eigentlich nichts neues, was Wollina jedoch nicht daran hinderte erneut 5 Seiten über das Thema zu füllen, so daß nun endlich eine Stellungnahme dazu fällig wird.

Gedanken zu Wollinas Neffenforschung

Ein Beitrag von
Troy McClure ExMDD

Die Beweislage wird immer erdrückender: WOLLINAS letzter Artikel war

Der große DRECK

Anfangen hatte eigentlich alles ganz harmlos. Im DD 90¹ fragte SEUFZ bei Erika Fuchs nach, zu welchem Neffen welche Mützenfarbe gehört und erhielt als Antwort die Kombination Tick/Blau, Trick/Rot und Track/Grün. Damit wollte sich Jürgen Wollina jedoch nicht zufriedengeben und fragte sich im DD 92², wer denn dann der Neffe mit der gelben Mütze sei und wieviele Neffen es überhaupt gebe. Aufgrund der Tatsache, daß es neben den drei oben genannten Farben auch gelbe und weiße Mützen gibt kam Wollina zu dem Ergebnis, daß es eindeutig bewiesen sei, daß es auf jeden Fall mehr als 3 Neffen gäbe.

Im Oktober 1995 ging dann tatsächlich die Meldung über einen vierten Neffen durch den Blätterwald³. Dies beruhte jedoch weniger auf Wollinas Überlegungen als auf einer dänischen Donald-Geschichte des Zeichners Vicar.

Im DD 95⁴ konnte Hartmut Hänsel berichten, daß er in einer Barks-Geschichte⁵ einen vierten Neffen gefunden habe, den er „Treck“ benannte.

Im DD 96⁶ faßt Wollina auf zwei Seiten noch einmal die eben genannten Ereignisse kurz zusammen. Wollina ist jetzt endgültig davon überzeugt, daß es mindestens vier Neffen gibt, wovon der vierte bisher totgeschwiegen wurde.

Danach ergab die Neffenforschung vorerst nichts neues. Jedoch fiel Wollina beim Durchblättern des sog. „Großen Grote“⁷ auf, daß Carl Barks den Bericht mit dem vierten Neffen am selben Tag fertigstellte wie eine andere Geschichte, die im deutschen zufällig den Titel „Der große Treck“ trägt. Wollina vermutet, daß dahinter eine Botschaft steckt.



Neffenforschung Jürgens Urfassung

¹ Richard F. Jebe „Mützenfarbe der Neffen endgültig geklärt?“ DER DONALDIST 90 Seite 62.

² Jürgen Wollina „Sind Tick, Trick und Track Vierlinge oder Fünflinge - oder noch mehr?“ DER DONALDIST 92 Seite 4 ff. (Abbildung in Textmitte!)

³ N.N. „Donald Duck verwirrt: Zeichner konnte nicht bis drei zählen“ tz 28/29.10.1995

⁴ Hartmut Hänsel „Duck, Treck“ DER DONALDIST 95 Seite 32.

⁵ FC 1025/1 (Die Gipfelstürmer des Piz Perdü; Seite 6 Bild 5); MM 13/77, TGDD 106

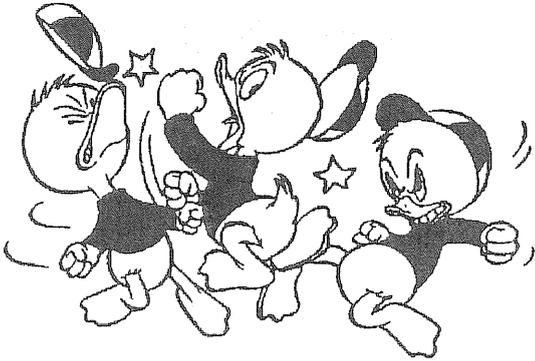
⁶ Jürgen Wollina „Tick, Trick, Track... und es sind doch mehr als drei!!!“ DER DONALDIST 96 Seite 32f.

⁷ Johnny Grote „Carl Barks WERKVERZEICHNIS DER COMICS“ Ehapa 1995.

Die Knaller kommen nicht!

Um uns dieses nette kleine Detail mitzuteilen benötigt Wollina im DD 98⁸ sage und schreibe 5 (!) Seiten, denn zunächst langweilt er den Leser drei Seiten lang mit den altbekannten Tatsachen, über die er sich schon im DD 92 und 96 ausführlich ausgelassen hatte. Den Rest des Artikels füllt Wollina neben der genannten Kuriosität des Titels „Der große Treck“ mit zwei übergroßen Fotos von Carl Barks und Erika Fuchs.

So nicht, Herr Wollina! Die Sache mit „Der große Treck“ ist zwar eine interessante Tatsache, aber es rechtfertigt beim besten Willen keine 5 Seiten, sondern höchstens eine kurze Notiz, keinesfalls mehr als eine Seite.



Ein aus „Wer ist Carl Barks“ eingescanntes Bild mit einer belanglosen Bildunterschrift

Ich möchte keinesfalls daß Wollina aufhört Artikel für den DD zu schreiben. Er soll auch ruhig über den 4. Neffen schreiben, wenn es neue Erkenntnisse gibt. So hat Jürgen Gebhardt mittlerweile weitere Barks-Belegstellen für den vierten Neffen gefunden, eine Information, die auf jeden Fall im DD bekanntgemacht werden sollte. (Möglicherweise ist dies in diesem DD bereits passiert, falls nicht, so empfehle ich einen Blick in „Die Postenprüfung“⁹ und „Kampf um Goldmedaillen“¹⁰) Wenn Wollina diese interessante Information jedoch wieder am Ende eines 5seitigen Artikels verstecken sollte, in dem zuerst seitenlang alter Käse aufgewärmt wird, dann wird das keine Sau lesen wollen!

⁸ Jürgen Wollina „Der große TRECK“ DER DONALDIST 98 Seite 53ff.

⁹ WDC 276 (Seite 3 Bild 4 und Seite 5 Bild 8); MM 37/64, TGDD 76, MM 26/87, KA 50

¹⁰ WDC 261 (Seite 10 Bild 6); MM 28/63, TGDD 34, MM 22/85, KA 45

Falsche Fakten

Nebenbei stimmen auch einige Fakten in Wollinas Artikel nicht. Die Entendame aus „Helden und Haie“¹¹ ist eindeutig nicht Daisy!!! Auch ist die Vicar-Geschichte mit dem vierten Neffen keineswegs im November 1995 bei Ehapa erschienen. Die Geschichte erschien erst im März 1996¹², zudem wurde im deutschen Abdruck der vierte Neffe wegretuschiert.



Meister der falschen Fakten und schlechten Fotoreproduktionen: Jürgen Wollina

Was taugen die Beweise?

Zum Schluß möchte ich mich auch noch kurz zu den angeblichen Beweisen für die Existenz eines vierten Neffen äußern.

1. Die gelbe Mütze

Wollinas Theorie des vierten Neffen beruht darauf, daß neben den bekannten Mützenfarben Rot, Blau und Grün immer mal wieder eine gelbe Mütze auftaucht. Ein Argument, daß mich nicht im geringsten überzeugen kann. Die Entenhausener übermitteln uns Bilder (Barks) und Texte (Fuchs). Aber sie übermittelten uns keine Farben! Medien für Überlieferungen aus Entenhausen sind für mich lediglich Carl Barks und Erika Fuchs¹³. Keine dieser beiden Personen hat jedoch die Kolorierung angefertigt. Die Farben in den Heften haben nicht die geringste Aussagekraft. Selbst wenn in den

¹¹ WDC 33; GM 9/80, TGDD 101, BL 1

¹² „Pyramiden mit Pfiff“ MM 13/96

¹³ Mancheiner mag noch andere Personen als Medien anerkennen, z.B. Al Taliaferro. Garantiert keine Medien sind hingegen Jürgen Wollina und Hartmut Hänsel.

Ehapa-Heften gelegentlich eine gelbe Mütze auftaucht, dann ist dies lediglich ein Beweis, daß bei Ehapa Idioten arbeiten, aber keine Botschaft aus Entenhausen und ebenso kein Beweis für einen vierten Neffen.¹⁴

2. Tack¹⁵

Hier ist die Situation anders, da dies ein Text ist und somit durchaus eine Information aus Entenhausen (auch wenn die Geschichte nicht von Barks stammt, so ist die Übersetzung von Erika Fuchs). Ich kenne die Geschichte leider nicht. Interessieren würde mich, ob der Name Tack auch im Verlauf der Geschichte vorkommt oder ausschließlich im Titel. Und wird der Name Trick genannt? Es bleibt jedoch die Frage, ob das „Tack“ wirklich von Erika Fuchs stammt, oder ob ein Hilfszeichner bei Ehapa den Schriftzug verpfuscht hat. Genau läßt sich dies nicht mehr klären, ich vermute letzteres. Man sollte mit dieser Quelle also vorsichtig sein.



Düsentrieb ratlos: War Treck nur ein Gipsei?¹⁶

3. Vicars Machwerk

Die Vicar-Geschichte ist weder von einem Medium gezeichnet noch von einem Medium übersetzt und somit als Beweismittel unbrauchbar. Zur Stützung der These kann man es durchgehen lassen, jedoch nicht als Beweismittel!

4. Rip, Rap und Rup¹⁷

Zählt Wollina nicht als weitere Neffen.. Gut so. Ich würde dies auch nicht als Beweismittel durchgehen lassen. Es fällt auf, daß diese Namen lediglich auf dem Zettel am Spartopf zu lesen sind, sie werden aber nie direkt den Neffen zugeordnet. Vielleicht haben TT&T nur andere Namen auf den Zettel geschrieben um Donald zu verwirren. Donald läßt sich davon natürlich nicht abhalten, zudem sieht er das Schild von seiner Position aus gar nicht.

¹⁴ Wenn Erika Fuchs (ein anerkanntes Medium) jedoch sagt, daß Tick eine blaue Mütze trägt, dann sehe ich dies als verbindlich an!

¹⁵ „TICK, TACK und TRACK“ SONDERHEFT DER MICKY MAUS 20

¹⁶ Abbildung entnommen aus [Ossi Heiter]: Ist Daisy noch Jungfrau. DER DONALDIST 80, S. 16-17

¹⁷ MICKY MAUS Nr. 1 September 1951 Seite 6

Nebenbei bemerkt: Es hält sich noch immer das Gerücht, daß die Namen Tick, Trick und Track erst in Heft 2/51 eingeführt wurden. Dies ist nicht richtig. Heft 1/51 enthält einen Textteil in dem die Personen aus Entenhausen vorgestellt werden, dabei ist bereits von Tick, Trick und Track die Rede. In der 4seitigen MM-Nullnummer¹⁸ vom August 1951 (also bereits einen Monat vor Rip, Rap und Rup) findet zumindest der Name Tick bereits Verwendung.

5. Die Gipfelstürmer des Piz Perdü

Endlich einmal ein brauchbarer Beweis, da er durch das anerkannte Medium Carl Barks überliefert wurde. Jürgen Gebhardt fand zudem weitere Belegstellen des vierten Neffen in zwei Fähnlein Fieselschweif-Geschichten. Auch diese kann ich als Beweise anerkennen.



Die Entdeckung des Jürgen Gebhardt

Fazit

Die von Hartmut Hänsel und Jürgen Gebhardt entdeckten vier Barks-Panels mit dem vierten Neffe sind eindeutige Beweise. Alle übrigen von Jürgen Wollina entdeckten angeblichen Beweise sind jedoch nur sehr bedingt beweiskräftig.

Auffällig ist die Tatsache, daß mit Ausnahme der Begegnung auf dem Piz Perdü alle bisher bekannten Zusammentreffen der Neffen beim Fähnlein Fieselschweif stattfanden (selbst „Tack“ ist Fieselschweifling). Welche Botschaft will man uns mitteilen? Besitzen die 4 Neffen nur 3 Mützen und können deshalb nur dann zusammenkommen, wenn sie andere Kopfbedeckungen tragen?¹⁹

Man weiß so wenig.

¹⁸ Nachgedruckt in KRÄGERMANN'S COMIC-KATALOG 97/98 Seite 61-64.

¹⁹ Auf dem Piz Perdü tragen die Neffen schweizer Federhüte.

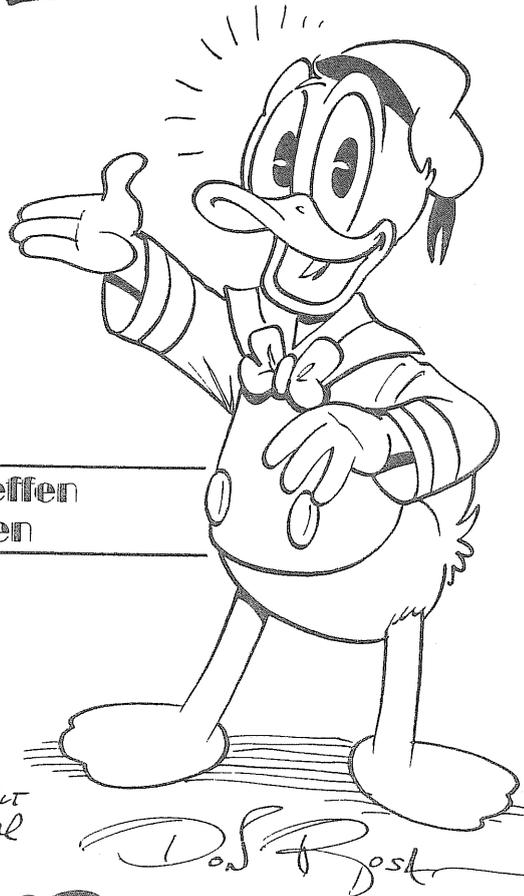
Don Rosa

IN KÖLN



Erstes offizielles Treffen
mit den Donaldisten

VON DANIEL VEITH
ÜBERSETZUNG: ANGLO PHIL
BILDER: GANGOLF SEITZ, DANIEL VEITH
RASTER: GANGOLF SEITZ/DONFOT



11. Juni im Jahre 1996. Donaldistische Heerscharen (na ja, wollen 'mal nicht übertreiben; es waren ungefähr ein Dutzend) pilgern aus allen Ecken der Bundesrepublik in die besungene Rheinmetropole Köln. Große Ereignisse werfen ihre Schatten voraus: das erste offizielle private Treffen des hochbeliebten Entenzeichners Don Rosa aus Kentucky mit einer Delegation der Donaldisten unter dem Titel "Zurück ins Land der Zwergindianer - warum nicht?". Schauplatz dieses historischen Geschehens sollte "Klehn's Restaurant" im Herzen der Domstadt sein (sehr teuer, und über den Geschmack läßt sich streiten).

Man lechzt bereits nach den kommenden Stunden, während man in reger Unterhaltung auf den Stargast des Abends wartet. Endlich öffnet sich gegen 20.00 Uhr die Tür des Restaurants, und herein tritt der äußerst sympathische Amerikaner in Begleitung der donaldistischen Berühmtheiten Johnny A. Grote und Andreas P. Latthaus. Große Begrüßungszeremonie. „Oh! The famous Donaldists! What honor to meet you!“ Röschen läßt sich auf



seinem samtigen Ehrenplatz nieder. Am Nachmittag hat er wieder im Rahmen seiner Signier-Tournee durch Deutschland unzählige Duck-Porträts in die Alben seiner Verehrer gepinselt.

Die Gesprächsrunde beginnt. Der arme Louisville kann nur mit Mühe während kurzer Verschnaufpausen einen Happen runterwürgen, ehe es für ihn eine neue Flutwelle von Fragen zu bezwingen gibt. „Alte“ Fragen, deren Antworten schon vielen geläufig sind und mehrmals irgendwo ihren Abdruck fanden, werden genauso wissensdurstig aufgesogen wie Fragen, deren Antworten noch weitgehend „unbekannt“ sind. Welch Unterhaltung!

Einige Stunden später verläßt man mit mehr oder weniger vollen Mägen (den Portionen und Preisen nach müßte dieses Restaurant eigentlich Dagobert Duck gehören) den (Fr)Eßtempel und

promeniert auf den nächtlichen Kölner Boulevards, bis man ein nettes Eiscafé findet, in dem der zweite und wesentlich ungewolltere Teil des Abends seinen Lauf nimmt. Beim Schlürfen des Eiskaffees oder dem Löffeln der Doppelportion Erdbeereis lauscht man weiterhin den Ausführungen des Entenzeichners. Erkenntnisse, die den gestandenen Donaldisten das Eis verschlucken lassen, werden den gespitzten Ohren eröffnet. Mit folgendem möchte sich der zweite Teil dieses Artikels auseinandersetzen. Eben dieser zweite Teil - oh, hochgerühmt sei Anglo Phil - erspart mir, vieles aus meinen Notizen, die ich an jenem geschichtsträchtigen Abend zusammengeschmiert habe, hier lang und breit ausführen zu müssen. Don Rosa hat in diesem Text für die Disney-Mailing-List vieles von dem aufgegriffen, worüber wir gesprochen hatten. Eine weitere Quelle, in welcher sich Fragen aus Köln wiederholen, ist die von Jürgen Gebhardt übersetzte Podiumsdiskussion auf dem Comic-Salon in Erlangen 1996 über die „Arbeit mit Disney-Charakteren“ (DD 98, S. 37-49).

Ich möchte versuchen, aus meinen Notizen das herauszufischen, was vielleicht in letzter Zeit noch nicht veröffentlicht wurde.

Wie in Teil 2 zu lesen ist, hält Don Rosa die Barks-Berichte wie wir Donaldisten für Realität. Seine eigenen Geschichten sind für ihn nur Phantasie, basierend auf der Wahrheit von Barks. Hierzu nennt Donny gleich seine beiden Barks-Lieblingsgeschichten: "Donald Duck und der Goldene Helm" und "Der zweitreichste Mann der Welt". Dagobert Duck ist seine Lieblingsfigur, weil der Erpel besonderen Charakter hat, vielmehr als Donald, der ja im Grunde nur den "Assistenten" verkörpert.



Sinnender Künstler

Rosa betont, daß er von Anfang an immer viel lieber Comics als Einzelbilder gezeichnet hat: die sind schließlich viel komplexer.

Neben seinen Aktivitäten als Comic-Zeichner betätigt er sich seit 20 Jahren als passionierter Sammler von Donald-Figuren. Keno erklärt stolz, daß davon zu Hause bereits 500 bis 600 ständen.

Vielleicht im biographischen Sinn nicht ganz uninteressant ist, daß Don Rosas italienischer Großvater aus dem Ort Magnana in der Nähe Venedigs stammte und im Jahre 1905 nach Amerika auswanderte.

Gegen ein Uhr morgens verläßt man angeregt und von der Informationsfülle des Abends benebelt die Eisdielen. Vor Don Rosas Hotel findet die Verabschiedungszeremonie statt. Letzte Komplimente werden verteilt. Er schüttelt jedem kräftig die Hand.

"We hope to see you next year again, Don! Bye, bye!"

Wenn alles klappt, ist er tatsächlich nächstes Jahr wieder live zu erleben. Mit Sicherheit werden die Donaldisten ein weiteres Meeting (heute muß es ja englisch sein) organisieren.

Ich kann nur sagen: Es lohnt sich wirklich zu kommen, auch für die, die nicht unbedingt der begeisterten Don Rosa-Fangemeinde angehören. Die Gelegenheit bietet sich selten, mit dem überaus angenehmen Amerikaner, ohne den stressigen Comicläden-Rummel, in vertrauter donaldistischer Runde zu plaudern.



Im letzten Jahr hat Don Rosa Deutschland besucht. Auf dem Erlanger Comic-Salon hat er am Ehapa-Stand seine Bücher signiert und ist anschließend noch eine Woche durch deutsche Buchläden getourt. In Köln war er Ehrengast einer Sonder-sitzung des Marburger donaldischen Stammtisches.

Über seine Reise hat er für seine amerikanischen Fans einen Bericht in das Internet gegeben. Es folgt eine Übersetzung dieses Berichts, der von Don Rosa für den Abdruck in DER DONALDIST noch geringfügig korrigiert und aktualisiert wurde.

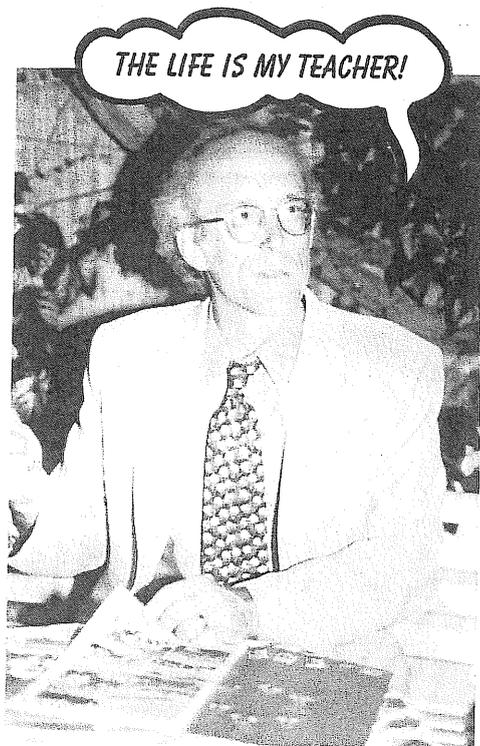
Ich will Euch von meiner Reise nach Deutschland nur kurz berichten; schließlich ist dies nicht die Abteilung für Reise-erzählungen.

Der Comic-Salon in Erlangen war genauso lebhaft wie die letzten beiden, die ich besucht habe. Doch dies Jahr habe ich weniger davon gesehen als je zuvor. Nur ein einziges Mal hatte ich Zeit zu einem Gang über das Gelände, aber ich

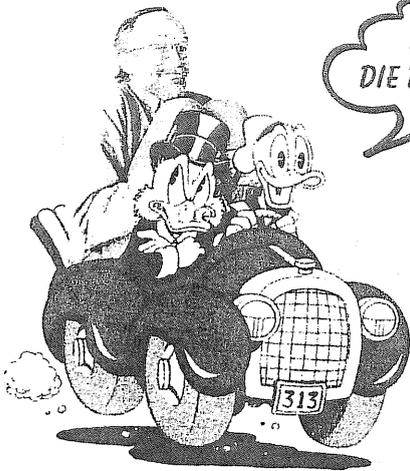
Original-Disney-Mailing-List-Text von Don Rosa:

...and I met many other nice Duckfans in Germany during my week-long bookstore tour after the show. In Koeln (Cologne, for us Americans who insist on changing the names of foreign cities), I also had the great pleasure of having dinner with a small group of the famous Donaldists, and that was a real treat! And I finally found out just WHAT the Donaldists are. Since I can't read their magazine that they send me, I naturally just assumed they were a club of Duck/Barks fans... and perhaps some of them are "merely" that. But the heart of the club is something altogether different and unique...

Don Rosa's Motto:



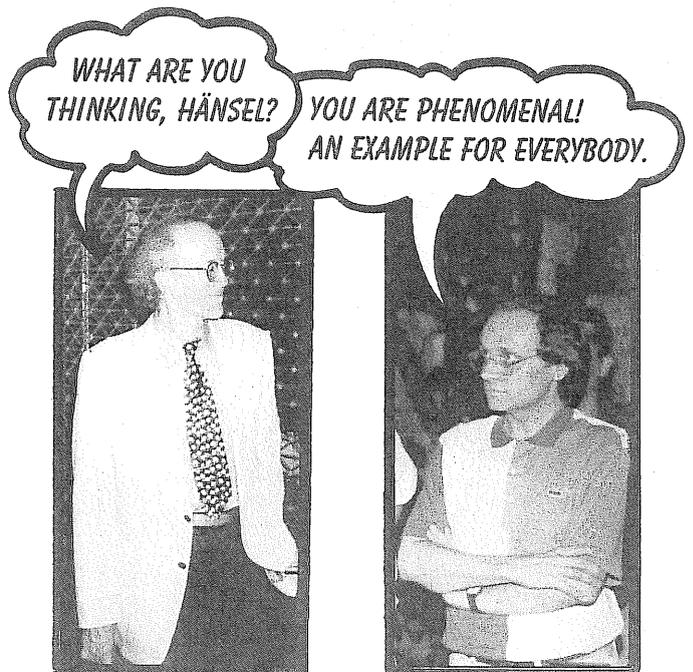
habe nur einen kleinen Teil geschafft. Ich konnte mich einfach nicht den Leuten entziehen, die ununterbrochen vor dem Ehapa-Stand auf mich warteten in der Hoffnung, ich würde für sie signieren und zeichnen. Sie standen einfach da, auch wenn gar keine Signierstunden angekündigt waren. Sie wußten, ich würde schon irgendwo in der Nähe sein. Wie kann ich Leute ihren Tag mit Warten vergeuden lassen, während ich selbst durch die Reihen der Verlagsstände schlendere, in denen nur Comics stehen, die ich nicht lesen kann? Also... wenn immer sich die Möglichkeit ergab, saß ich an meinem Tisch und zeichnete und signierte, so schnell es ging.



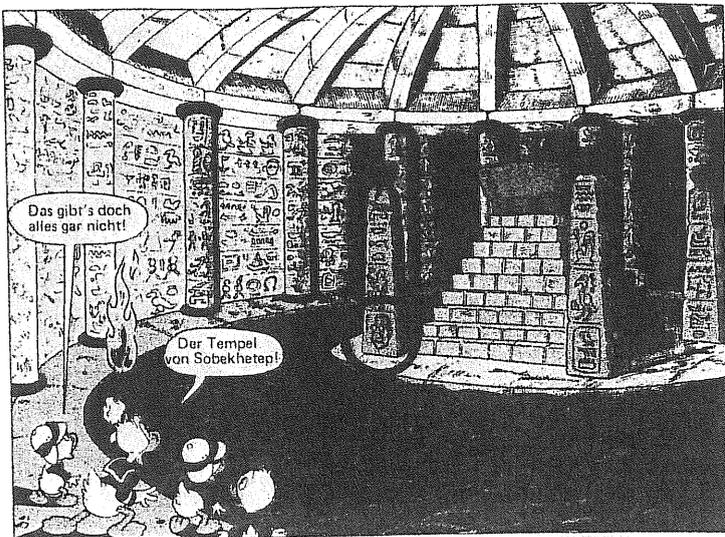
Einerseits ist es sehr schmeichelhaft, wenn Leute einem stolz (niemals verärgert) berichten, sie hätten 4 oder 5 Stunden gebraucht, um zu mir vorzudringen, andererseits stört es mich schon, wenn ich daran denke, daß ich verantwortlich dafür bin, daß sich diese Leute einen halben Tag um die Ohren geschlagen haben, und dann kann ich ihnen nur eine kleine Kritzelei machen. Nicht mal ein richtiges Bild in Farbe, das sie sich mit ihrer Geduld und Duckloyalty verdient gehabt hätten. Es frustriert einen schon, den ganzen Tag nur Schnellbilder zu zeichnen. Manchmal wurde ich etwas langsamer und habe komplette Entenkörper gezeich-

net, die aber immer noch recht schlampig gerieten. Nur einmal habe ich eine farbige Zeichnung für jemanden gemacht. Der hatte eine improvisierte Lotterie gewonnen, und ich mußte einfach ein halbwegs anständiges Bild abliefern. Man kann einfach nicht jedem einzelnen Duck-Fan gerecht werden, wenn so viele davon auf einem Haufen sind. Vielleicht rührt meine Frustration daher, daß ich an die amerikanischen Verhältnisse gewöhnt bin, wo man auf den Treffen so wenige Duck-Fans trifft, daß man für jeden ein farbiges Bild zeichnen kann. Ich hoffe nur, daß niemand sauer ist, weil einen ganzen Tag in meiner Schlange gestanden hat, aber ich habe mich bemüht, jeden dranzunehmen (und es war brütend heiß in dem Laden!).

Ich traf Harald Havas und einige andere Leute von der Liste, und sie werden bestätigen, wie es mich mitgenommen hat, mit soviel Zuwendung fertig zu werden. Und ich habe noch mehr nette Duck-Fans getroffen, als ich dann nach dem Salon noch eine Woche durch Deutschland gereist bin und in Buchhandlungen signiert habe.



In Köln (Cologne für uns Amerikaner, die darauf bestehen, die Namen fremder Städte abzuändern) habe ich mich mit einer kleinen Gruppe berühmter Donaldisten zum Abendessen getroffen, und das hat mir wirklich Freude gemacht! Dabei habe ich auch endlich herausgefunden, was diese Donaldisten für welche sind. Da ich die Zeitschrift nicht lesen kann, die sie mir immer schicken, hatte ich bisher angenommen, sie wären so ein Club von Duck/Barks-Fans - und vielleicht sind einige auch 'nur' das. Aber der harte Kern dieses Vereins ist etwas völlig anderes und einzigartiges. Am besten wäre es, einer von ihnen würde es euch erklären, etwa so wie Johnny Grote es eines Abends in Erlangen in mitreißenden Worten für mich getan hat. Aber ... diese Donaldisten sind eine Gruppe von Wissenschaftlern, Ingenieuren, Mathematikern und anderen studierten Leuten, die Barks' Geschichten nicht als Unterhaltung betrachten, sondern wissenschaftlich untersuchen. Sie gehen vor der Vorstellung aus, daß Barks Einflüsse aus einer fremden Welt oder einem anderen Universum empfangen hat, und daß seine Geschichten keine Erfindungen sind, sondern Berichte aus dieser Welt... und daß Entenhausen irgendwo existiert, genauso, wie wir es aus Barks' 'Reportagen' kennen. In dem Bemühen, diese Welt zu analysieren und zu verstehen,



Barks-Kopf an einer Säule im Tempel des Sobekhetep.
 In: „Auf der Suche nach dem heiligen Krokodil“
 (MV 3/90; Don Rosa-Album Nr. 9).

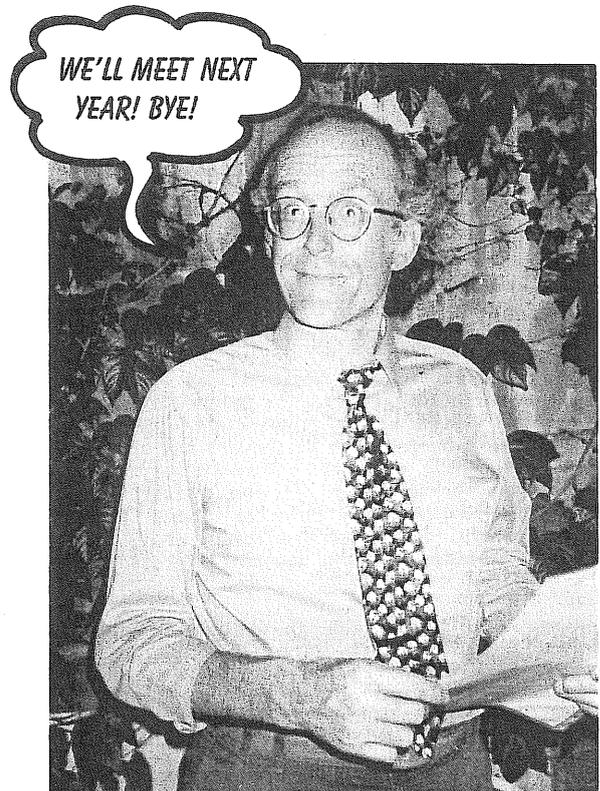
verfassen diese Gelehrten lange Artikel über verschiedene Aspekte des Lebens in Entenhausen: wie es da aussieht, worauf es sich gründet usw. Sie zitieren zahllose Bilder aus Barks' Werk als archäologischen Beweis ihrer verschiedenen Theorien und publizieren das dann in DER DONALDIST oder präsentieren es als ernsthaften Vortrag auf ihren Kongressen.

Ich hatte mich schon gewundert, warum die Donaldisten mich bei meinen bisherigen Reisen durch Deutschland nie kontaktiert hatten, während mich doch so viele andere Duck-Fans bestürmt hatten. Einzelne Leute sind schon gekommen, nie aber sind die Donaldisten als Gruppe aufgetreten --- wohl weil jeder, der außer Barks Comics zeichnet, die in Entenhausen spielen, Unterhaltungsliteratur macht. Das sind eben nicht die harten Fakten, wie in Barks' Geschichten. Barks ist die Wirklichkeit, alles andere ist Einbildung. Dieser Blickwinkel sagt mir sehr zu, denn so ähnlich sehe ich auch meine eigenen Geschichten. Darum sage ich ja auch immer, daß die Leser sich nicht verpflichtet fühlen sollten, meine Geschichte als eine 'offizielle' Darstellung von Dingen wie etwa dem Leben des \$crooge anzusehen. Ich bemühe mich, in meinen kleinen Geschichten so nah wie möglich an die Wirklichkeit der Barks-Stories meiner Jugend heranzukommen. Es spielt gar keine Rolle, wie sehr ich diese Arbeit liebe, ich habe dabei doch immer das Gefühl, daß meine Geschichten erfundene Erzählungen aus Entenhausen sind... etwa wie die historischen Romane oder Filme, die ich so mag.

Das war sicher nur eine halbwegs zutreffende Darstellung des Donaldismus, und vielleicht wird irgendein Donaldist das irgendwann ergänzen. Ich bedaure es, daß wir keine solche Gruppe oder Publikation in Amerika haben (oder daß ich nicht in Deutschland bin). Aber ich bin sehr glücklich, daß ich während meiner Reise einige alte Ausgaben von DER DONALDIST zur Vervollständigung meiner Sammlung bekommen konnte (im Tausch gegen eine Zeichnung). Ich wünschte, ich könnte schnell Deutsch lernen, um mit der Lektüre zu beginnen.

Was gibt es noch über den Rest der Reise zu sagen, was euch interessieren könnte? Ich habe einige große Buchhandlungen besucht (größer als alle, die ich je in Amerika gesehen habe, so groß wie der Supermarkt von Louisville!) und auch einige große Comicläden. Und ich hatte sogar einen Tag für Besichtigungen. Wir fuhren nach Heidelberg und sind durch die Altstadt gebummelt. Die größte Sehenswürdigkeit dort ist das Schloß. Einer der Fremdenführer arbeitet als Übersetzer für Egmont; so kam ich zu einer privaten VIP-Führung und sah Plätze, wo der normale Tourist nie hingelangt. Das hat Keno gut gefallen.

So viel an Reiseerzählung! Wenn irgendwer noch eine Einzelheit über meine Deutschlandreise wissen möchte, dann fragt, und ich werde euch gleich antworten.





Schneezeremonie in Winterberg

HEISSE KUFEN - KALTE FÜSSE



Muëller geht im Geschirr wie ein gelernter Droschkengaul

Erstauntes Murmeln unter den Teilnehmern der Winterzeremonie: kaum einer hatte für möglich gehalten, daß MC Daniel Lambach den Donaldisten veritablen Schnee verschaffen könnte. In luftigen Jacken und geflochtenen Büroschühchen waren manche Teilnehmern den aufgeheizten Bürostädten entflohen und fanden sich plötzlich in einer frostigen Eiswelt wieder. Das Marburger Veranstaltungsteam (federführend MC Daniel) hatte nach Winterberg geladen, wo auch im Februar noch eine geschlossene Schneedecke anzutreffen ist.

"Jeder sein eigenes Rentier" - unter dieses Motto hatte MC Daniel die erste Aktion gesetzt. Im Baldur-Galopp mußte der Schlitten die eisige Fläche hinaufgeschleift werden, und dann ging's rasend bergab. Ein Wettbewerb zum Aufwärmen, in dem Andreas Platthaus mit der erstaunlichen Kondition des Geistesarbeiters erste Punkte einfuhr. Nicht ganz so überzeugend Martin Lhotzky, und zwischen diesen Extremen ein breites Mittelfeld. Leder war die Traumpaarung 'Hänsel und Gretel' nicht zustande gekommen, das hatte Torsten Gerber zu verhindern gewußt.

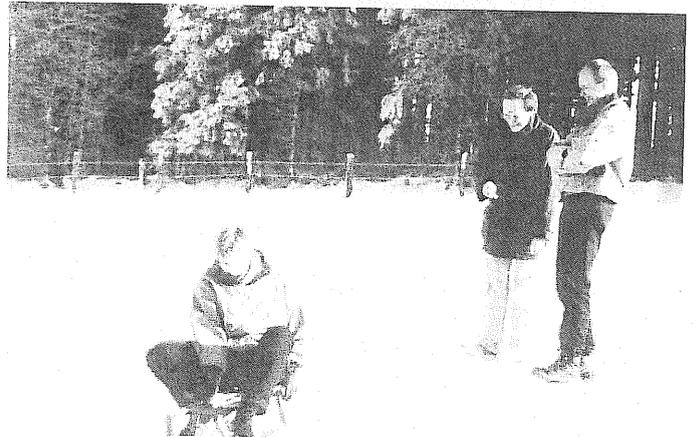
Außer Konkurrenz etablierte sich in wenigen Minuten das "Extrem-Stuhling", eine neue Art, sich auf vereisten Abhängen zu bewegen. Koko Seitz und Uwe Lambach erwiesen sich als Meister der neuen Sportart, der in kommenden Wintern große Chancen eingeräumt werden.



Extrem-Stuhling: das bringt's voll!



Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern



Ihre Haltung könnte noch etwas eleganter sein ...



An Schlitten und ag'führiger Schnee, juchhe...



Warum hat mir keiner gesagt, daß Eis so glatt ist ?



Zack, das ist Apfeltorte!



Ganz bezaubernd, lieber Torsten, hihihi!



Und das ist Erdbeer!



Laß die Dame los, Lhotzky, sie gehört mir!



Laß sie nur kommen mit ihren Schneebällen!



Wutsch!

Die nächste Disziplin verlangte von den Teilnehmern, einem harmlosen Passanten mit Schneebällen einen Zylinder vom Kopf zu werfen. Gewisse Entenhausener Gemeinheiten waren allerdings ausgeklammert: so waren weder Gummibänder zum Halten des Hutes noch Eier als Wurfgeschosse zugelassen. Hartmut Hänsels lässige Hüftschüsse haben sich dem Berichtserstatter besonders eingeprägt: der Rheinländer kommt bedächtig, dann aber unwiderstehlich.

Auch im Lawinensingen konnte das Team Platthaus-Gehardt-Hänsel souverän Punkte einfahren: keiner vermochte soviel Schnee in Bewegung zu setzen wie Hänsel mit dem -allerdings undonaldischen- Lied vom Holzfäller im Höschen. Aber wenn die Temperaturen unter Null sinken, können sich die Welten schon mal vermischen.



Er ist Holzfäller und ihm gehts gut!

Als schwierigste Disziplin erwies sich Schneemannbau. In Folge des schon fortgeschrittenen Winters fand sich kaum geeigneter Schnee, sodaß die Jury Skulpturen von zweifelhaftem Charakter vorgeführt bekam. Von den berühmten Vorbilern wie "Jäger und sein Hund", "General Wasserhuhn" oder "Spähender Faun" war das alles meilenweit entfernt, was allerdings den Hobbykünstlern kaum anzulasten war. Auch hier siegte schließlich, na wer wohl, mit "Schneekönigin".

Eine weitere Disziplin, nämlich Filmen, stieß auf gewisse technische Schwierigkeiten. Das Thema "Unfreiwilliger Humor im Schnee" wurde von der Gruppe Gerhardt noch einigermaßen professionell angegangen. Der Konsul der befreundeten VR Brutopien aber (in welchem Land das Fernsehen noch in den Kinderschuhen steckt) ließ das Gerät stundenlang angeschaltet und bot damit nur noch Baumelbilder aus Hüfthöhe, bis die Kameraenergie erschöpft war.

So ging ein sonniger Wintertag zu Ende mit einer Zeremonie, die sicher nicht zu den großen Ereignissen ihrer Art gezählt werden kann, die aber bewiesen hat, daß ein engagierter ZdD auch witterungsabhängige Zeremonien erfolgreich inszenieren kann.



Wir haben gebetet, daß sie ein weißes Kleid bekommt!

Literatur

ZWEI JAHRE DANACH (2)



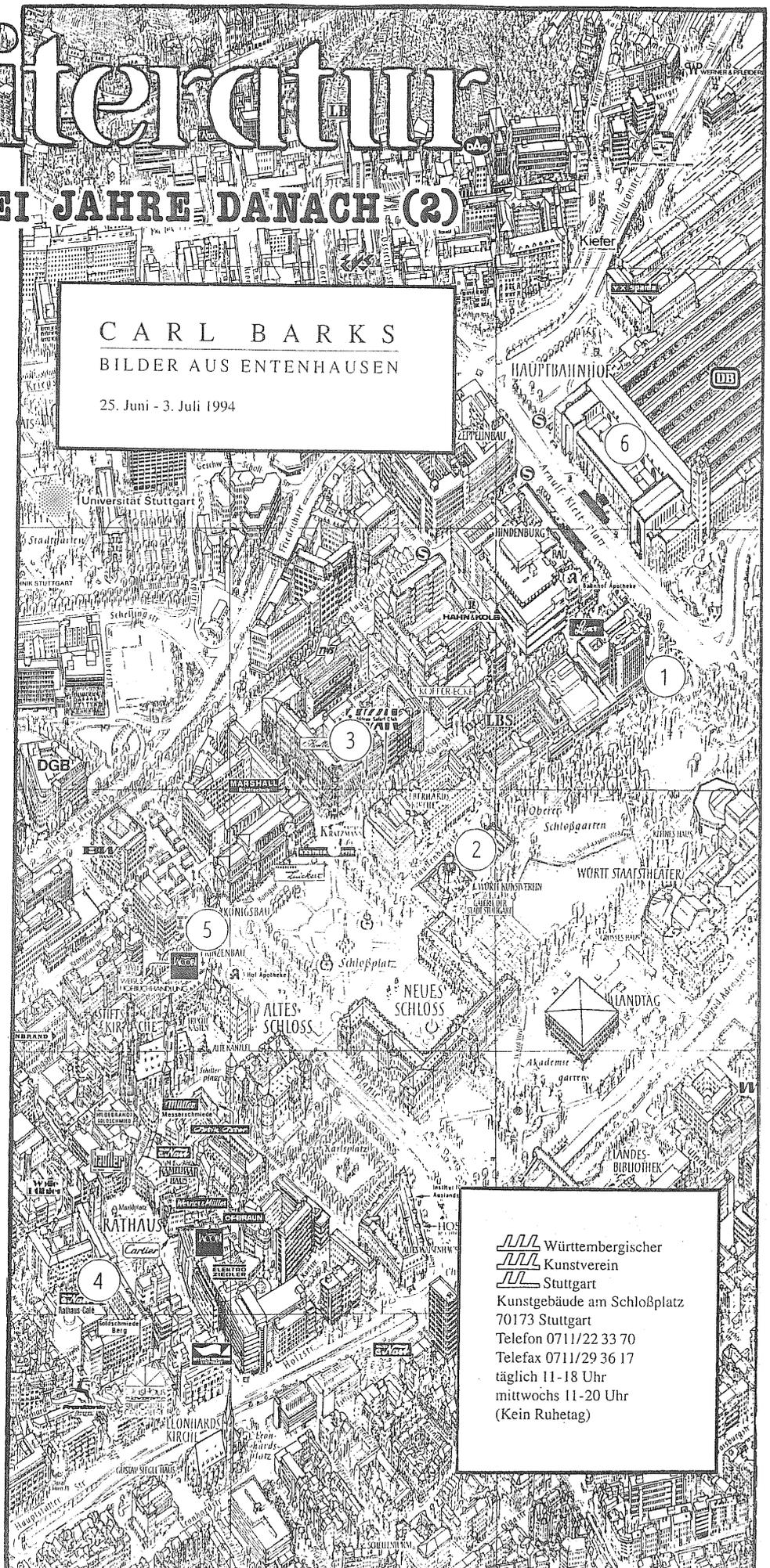
CARL BARKS BILDER AUS ENTENHAUSEN

25. Juni - 3. Juli 1994

1 Das "Hotel am Schloßgarten". Hier wohnte Carl Barks (nach glaubhaften nichtdonaldistischen Quellen) während seines Stuttgart-Aufenthalts.

2 Das Kunstgebäude am Schloßplatz, Sitz des Württembergischen Kunstvereins. Die Carl-Barks-Gemäldeausstellung "Bilder aus Entenhausen" war im zentral gelegenen Kuppelsaal zu sehen. Eben dort gab Barks am Freitagnachmittag, 24. 6. 94, auch eine Pressekonferenz (Stuttgarter Nachrichten 25. 6. 94, Stuttgarter Zeitung 25. 6. 94, Frankfurter Allgemeine Zeitung 29. 6. 94, Die Welt 9. 7. 94, Der Donaldist 89/September 1994, Ausschnitte waren auch in folgenden Fernsehsendungen zu sehen: Bayern 3, Kulturmagazin "Capriccio" 29. 6. 94, Südwest 3, Magazin "Kultur Südwest" 30. 6. 94, RTL-Kindersendung "Comix" 3. 9. 94, sowie im Südwest-3-Dokumentarfilm und Kaufvideo "Entenhausen ist überall - Die Welt des Carl Barks").

Die nichtöffentliche Ausstellungsvernissage fand am 24. 6. 94 um 19.00 Uhr statt; Carl Barks war in der Zeit von 19.30 bis 20.00 Uhr anwesend. Barks erschien auch zur Ausstellungseröffnung für das allgemeine Publikum am Samstag, 25. 6. von 12.00 bis 12.30 Uhr (ursprünglich für 11.00 Uhr und ohne Barks' Anwesenheit vorgesehen). Für diese Eröffnungsveranstaltungen hatte man im Kuppelsaal ein Rednerpult und ein paar improvisierte Sitzreihen nahe dem Ölgemälde "Afool of the Flying Dutchman" (laut Klaus Spillmann Barks' schönstes Bild) aufgebaut. Barks lauschte in der



 Württembergischer
 Kunstverein
 Stuttgart
Kunstgebäude am Schloßplatz
70173 Stuttgart
Telefon 0711/22 33 70
Telefax 0711/29 36 17
täglich 11-18 Uhr
mittwochs 11-20 Uhr
(Kein Ruhetag)

ersten Reihe sitzend den diversen Festreden (freitags von Museumsdirektor Dr. Martin Hentschel und Ehapa-Chef Eckhard Bültermann, samstags wiederum von Martin Hentschel und von Ehapa-Redakteur Michael F. Walz). An beiden Tagen sprach er auch selbst ein paar Begrüßungsworte: freitags zum Ende, samstags zu Beginn der Veranstaltung. Viel Applaus bekam Barks an beiden Tagen, eine 'standing ovation' mit rhythmischem Klatschen gab es aber nur vom weniger blasierten Samstagspublikum.

Samstagnachmittags war der Kuppelsaal dann Schauplatz des Donald-Duck-Zeichenworkshops mit Ulrich Schröder



Wien... Wien? Wien nur du?...
allein?... ah ja... Austro-Duck...
die Donau (1d)...

für die Gewinner des "Lift"-Zeichenwettbewerbs. Barks schaute gegen 18.00 Uhr noch einmal kurz vorbei. Ob er sich an den folgenden Tagen noch einmal im Kunstverein blicken ließ, ist nicht bekannt. Doch gab es auch nach seiner Abreise weitere Sonderveranstaltungen: am 28. 6. und 1. 7. 94 konnte man an Führungen durch die Ausstellung mit Wolfgang J. Fuchs teilnehmen. Ursprünglich war nur eine Führung pro Tag vorgesehen; wegen des großen Publikumsandrangs wurde dieses Angebot jedoch auf mehrere Vor- und Nachmittagsführungen erweitert, in denen man Wissenswertes und Kurioses rund um Barks und seine Bilder erfahren konnte. Fuchs verblüffte die Besucher mit der 'Theorie vom umgekehrten Minstrel' oder dem Hinweis, auf welchem Gemälde unter Dagoberts Münzen eine deutsche Mark zu erkennen ist. Seine (lesenswerten!) Erinnerungen an diese Tage hat er in "Carl Barks & Co" 22 veröffentlicht.

3 Barks ließ sich in Stuttgart zwar einige Male vor Publikum sehen, gab aber keine Autogramme. Dafür, so hieß es geheimnisvoll, seinen "andere Termine" vorgesehen (die aber nicht bekanntgegeben wurden).

Die richtige Adresse wäre der Comicladen Heinzelmännchens Bücherstube gewesen, welcher nicht weit vom Kunstverein, jedoch für Ortsunkundige leicht zu übersehen, im Hintergrund der Marquardtpassage, einer Seitenpassage der Königstraße, liegt. In den Schaufenstern kann man zu jeder Zeit etwas von Barks finden. Die sagenhafte Signier"stunde" erschöpfte sich dem Vernehmen nach darin, daß Barks mal für ein paar Minuten in den Laden hereinschaute.

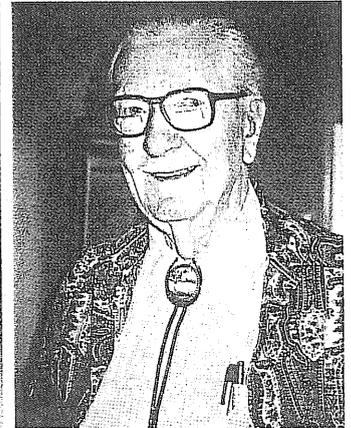
4 Im Rathaus wurde Barks von Oberbürgermeister Rommel empfangen und trug sich ins Goldene Buch der Stadt ein (Stuttgarter Nachrichten 28. 6. 94; Fernsehen: Entenhausen ist überall - Die Welt des Carl Barks).

5 Die Königstraße, Stuttgarts Einkaufsmeile. Am 27. 6., dem Morgen seiner Abreise, unternahm Barks hier noch einen Bummel vorbei an den Kaffeeschlürfern in Stuttgarts schönstem Café, dem defekten Pustebloßbrunnen, fließigen Drogenhändlern, elenden Junkies und vom überall liegenden Unrat angelockten flinken Ratten...

6 bevor er den Zug nach München bestieg.

"I invented Donald's rich uncle *Deigobört*", so erzählt Carl Barks in der S2-Hörfunksendung *Ich bin Donald Duck* und lacht, "and I invented his lucky cousin Gladstone.../Ich erfand Donalds reichen Onkel Dagobert, und den Glückspilz Gustav Gans. Die drei Neffen Tick, Trick und Track gab's allerdings schon vorher. Immerhin verlieh ich ihnen einen völlig neuen Entencharakter. Ich erfand nämlich die Pfadfinderorganisation *Fähnlein Fieselschweif*, durch die sie zu der wichtigsten Gruppe in der ganzen Welt gehörten/...most knowledgeable group of people in the whole world."

(Anmerkung: es fällt leider auf, daß sich hier, wie auch bei Barks' seinerzeitigen Fernsehauftritten [zwei davon transskribiert im DD 89, S. 316], einige Sinnverschiebungen in die Übersetzung eingeschlichen haben. Barks sah



25 Jahre lang schuf Carl Barks anonym für den Disney-Konzern die besten Comicgeschichten, die es zu Entenhausen jemals gab. Spät erntet er jetzt den Ruhm für sein Lebenswerk.

Später Barks: Enten in Öl

STUTTGARTER
NACHRICHTEN
SONDERDRUCK

Stuttgart feiert den Comiczeichner Carl Barks als Maler: Entenhausen in Öl. Von 1971 bis 1976 schuf Barks auf Drängen seiner Fans 122 Ölbilder mit Duck-Motiven. In Stuttgart sind 28 Werke und drei Skizzen zu sehen. Bis heute hat er rund 200 Ölbilder gemalt.

★
Ein echter Barks kostet sein Geld. Das erste Bild verkaufte der Künstler noch für 50 Dollar und bekam damit gerade mal den Materialwert ersetzt. Vor kurzem wurde eines seiner Werke für das 3000fache weiterverkauft: für 150 000 Dollar.

★
Den Barks jenseits der Comichefte gibt es nicht nur in Öl. 1976 zog die Walt Disney Company die Lizenz zum Malen zurück. Aber sechs Jahre später

war Barks wieder auf dem Kunstsammlermarkt vertreten mit Lithographien von neuen Ölgemälden. 1992 begab sich der Neunzigjährige mit einer englischen Manufaktur auf ein weiteres Sammelgebiet: luxuriöse Porzellan-Ducks gingen in Serie.

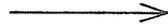
★
Die Barks-Ausstellung im Württembergischen Kunstverein Stuttgart, Kunstgebäude am Schloßplatz, zeigt Bilder, die in Deutschland noch nie ausgestellt und die Anfang Juni in Kopenhagen erstmals in Europa zu sehen waren. Geöffnet ist täglich von 11 bis 18 Uhr, mittwochs von 11 bis 20 Uhr (kein Ruhetag). Eintritt: 8 Mark (ermäßigt und für Mitglieder 5 Mark). Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen (18 Mark, ermäßigt 15 Mark) tb

im Fähnlein Fieselschweif eine der am besten informierten, nicht wichtigsten Organisationen der Welt.)



Über Daniel Düsentrieb weiß Barks folgendes zu berichten: "He is not a duck, he is a chicken (lacht). Gyro Gearloose!.../Er ist keine Ente, sondern ein Hähnchen! Allerdings schuf ich ihn nicht nur, weil ich traurig

war, daß ich selbst kein großer Erfinder geworden bin. In allen erfolgreichen Comics, die ich aus meiner Kindheit kenne, spielten Erfinder eine wichtige Rolle. Es gab immer den verrückten Erfinder. Er war gut für lustige Gags und lächerliche Situationen. Also erfand ich einen für Entenhausen./...So I invented one for Duckburg."



Sterben im Sommerloch



Die seit Jahren an Auszehrung leidende "tageszeitung", von Alt-68ern als Leib- und Magenblatt geschätzt, von Kritikern wie Fritjof Müller als 'Müsi-Bild' verspottet, steht mal wieder am Abgrund. 5000 neue Abos sollen her, um dem moribunden Magazin über die Runden zu helfen. Damit die Leser bei der Stange bleiben, wird als Sommerloch-Seitenfüller ein Uralt-Prinzip reaktiviert, mit dem sich schon manche Provinzpresse aus dem Sumpf zog: der Fortsetzungsroman. "Der Barbier von Bebra" heißt das zum Zeitpunkt dieser Rezension bereits auf zwanzig Folgen angewachsene Produkt, für das Wiglaf Droste und Gerhard Henschel verantwortlich zeichnen. In dieser gedruckten Seifenoper wird alles verwurstet, was Rang, Namen und Bart hat; wobei die Bartträger zumeist ein gewaltsamer Tod ereilt. Der rote Faden des wirren Werks ist spärlich gesponnen, sodaß der Leser ohne Schaden den Roman an jeder beliebigen Stelle betreten und verlassen kann.

Damit die Lektüre des "Barbiers" möglichst viele Leser zur Verlängerung ihres Abonnements veranlaßt, haben die Autoren aus allen Ecken unseres Kulturkreises Zitate eingebaut, die das Herz des Insiders erfreuen sollen. Kurzum: lustig, bunt und spannend geht es zu. Donaldistisch Interessierte sollen auch auf ihre Kosten kommen, nicht nur durch den Auftritt des Kommissars Hunter in gleich mehreren Folgen, sondern auch durch eine Passage in Folge 5, die hier zitiert sei:

"Torpedo, der Turnierfrosch aus dem Stall 'Gebrüder Grimm', sprang 10 Meter 27 weit. Ein sehr guter Sprung! Doch Fridolin, ein Außenseiter, sprang 126 Zentimeter weiter. - 'Wenn ich nichts unternehme, schnappt mir der den 1. Preis weg', fluchte der Besitzer von Torpedo und lief an einer Bretterwand vorbei, an der ein Plakat hing: 'Man geht nicht mehr ohne Bart! Gruppe 47.' - Die Kommissarin traute ihren Augen nicht. Sie las den Comic 'Vorsicht, Turnierfrosch!', eine alte Donald-Duck-Geschichte aus Band 16 der Barks Library. Gisela Güzel sah im Inhaltsverzeichnis nach. Da stand es: Carl Barks hatte den Comic 1949 veröffentlicht, und die deutsche Übersetzung von Dr. Erika Fuchs war erstmals 1976 erschienen. - Hatte Erika Fuchs schon damals alles geahnt? War das Bartplakat ein wichtiges Indiz?"

Was soll uns das sagen? Sind solche Passagen nur eine widerliche Anschleime, um Donaldisten an die letzte aufrechte Stimme im deutschen Blätterdschunzel heranzuführen? Oder repräsentiert der Roman die gesellschaftliche Wirklichkeit, in der donaldistische Versatzstücke ihren festen Platz gefunden haben? Man weiß so wenig. Wer mehr erfahren möchte, kann den kompletten Roman irgendwann in Buchform erwerben (Edition Nautilus). Und wen so ein Romanabsatz veranlaßt, sich doch öfter mal die "taz" zu kaufen, dem sei es unbenommen. Wer sich allerdings als "taz"-Leser outet, muß damit rechnen, daß er auf der Werte-Skala des Fritjof Müller einige Plätze absteigt und möglicherweise mit einer Schmähung in der nächsten Ausgabe von "AHEM" bedacht wird. Doch damit muß ein Donaldist leben können.

Gangolf Seitz



Erfinder Düsentrieb

Viele von Barks' Gesprächspartnern während der Europa-Tour hatten sich anhand von Gottfried Helnweins "Wer ist Carl Barks" (vgl. DD 87, S. 44f) vorbereitet und ließen sich dieselben Anekdoten wie dort ein weiteres Mal erzählen. Auch die S2-Hörfunksendung bildete keine Ausnahme. Der Effekt ist seltsam und erinnert an ein Kreuzverhör...

Version 1 - Helnwein: Wurden Ihre Arbeiten auch zensiert?

Barks: Nicht oft, denn ich hatte ja schon sieben Jahre in den Zeichentrick-Studios hinter mir und wußte ganz gut, was sie wollten und was nicht.

Helnwein: Ich denke an diese Spionage-Geschichte mit all den Spionen, Gegen-Spionen und Gegen-Gegen-Spionen, wo Sie wunderschöne menschliche Mädchen gezeichnet haben: mit richtigen Brüsten.

Barks: Da war ich aber in Schwierigkeiten. Die ersten Probleme hatte ich mit meiner 2. oder 3. Geschichte bekommen, es war eine 10-Seiten-Story, Donald war ein Rettungsschwimmer, und da war dieses liebeliche, gutgebaute Entenmädchen. Ich mußte damals mehrere Stunden im Büro des Art Editors damit verbringen, alle Brüste wieder flach zu machen.

Version 2 - S2-Sprecher: Sein Herausgeber wußte, was er an Carl Barks hatte. Einmal gab's allerdings Schwierigkeiten, nämlich als Barks versuchte, den Sex nach Entenhausen zu bringen.

Barks: That was when I was first drawing the ducks for the comic books, and I had a story where Donald was a life saver at a beach.../Es gab da die Story, in der Donald als Rettungsschwimmer arbeitet. Da kommt dann diese wunderschöne Entendame entlanggewatschelt, die im Meer schwimmen will. Sie sah ursprünglich sehr sexy aus und hatte ziemlich große Brüste. Der Herausgeber des Comics verbrachte dann ein ganzes Wochenende damit, den Busen auszuradiieren. Und ich wurde natürlich heftig kritisiert.../These ducks like Daisy and Donald, they're just fantasy figures.../Daisy und Donald sind reine Märchenfiguren. Es sind Karikaturen von Enten, und die brauchen weder besonders muskulös sein, noch sollten sie einen Busen haben.



Die anderen Bücher hab ich noch nicht gelesen. (Weiß gar nicht, warum nicht. Zu dick?..)

Woher aber eigentlich seine Ideen kommen, wird Barks später in der Sendung gefragt. Er antwortet: "The ideas for stories, they would come sometimes from something I might have read.../Die Ideen kommen manchmal von Sachen, die ich gelesen, oder von Bildern, die ich gesehen habe. Manches davon brachte mich einfach zum Nachdenken darüber, ob dieses oder jenes nicht eine gute Ausgangssituation für eine Geschichte wäre. Nehmen Sie die berühmte Geschichte mit den *viereckigen Eiern*. Irgendwie dachte ich mal nach über all die witzigen Dinge, die ich im Leben schon gehört hatte. Eins davon war die Sache mit den viereckigen Eiern. Und ich dachte weiter, ob es nicht wirklich lustig wäre, wenn Donald viereckige Eier fände. Und dieser Gedanke formte sich dann zu einer kompletten Geschichte.

FUNDSACHEN

"Sie kennen keinen Buchhändler? Kein Problem: unter der Hotline 0180/5305205 nennen wir Ihnen gerne einen Ansprechpartner."

(Hilfreicher Hinweis im "Tock Tock"-Kundenmagazin des Ehapa-Verlags, Nr. 15)

Nach Stuttgart besuchte Barks für knapp drei Tage München. Wieder war der Terminkalender mehr als vollgepackt mit Besichtigungen, Begegnungen (u. a. mit seiner jahrzehntelangen Übersetzerin Dr. Erika Fuchs) und Interviews. 'Signierstunden' im Comicladen von Jürgen Janetzki und bei Cato Animation gerieten wieder zur zwiespältigen Angelegenheit: da Barks "spontan und unangekündigt" (Comic Speedline 8/94) erschien, kamen auch nur zufällig anwesende Kunden in den



DAS PORTRÄT

Eine bessere Welt aus Tusche und Papier

Carl Barks und Entenhausen, das selbsterschaffene El Dorado

Von Thomas Barth

Sie haben nicht nur die gleichen Vornamen, den Amerikaner Carl Barks und den Sachsen Karl May verbinden mehr als das. Beide haben mit erfundenen Abenteuern ein Millionenpublikum begeistert, jeder für sich ein begabter Geschichtenerzähler, ein Träumer, ein Illusionist. Triviales haben sie zur Literatur erhoben. Ihre Reiselust stillten sie nicht durch Kofferpacken, sondern durch Phantastereien. Und waren ihre Expeditionen nicht stets realer und wunderbarer zugleich als die Wirklichkeit? Während der eine als Old Shatterhand die Neue Welt missionierte, nahm der andere die Gestalt einer Ente an und entdeckte als Donald Duck das Land der viereckigen Eier und andere Mysterien aus Fantasia.

Carl Barks wurde in Oregon geboren, einer jener Staaten aus der nordamerikanischen Wundertüte, der den Mythos der amerikanischen Mobilität aufrecht erhält: hier flieht man die Eintönigkeit in Richtung San Francisco, wie es Barks tat, oder noch besser gleich nach Los Angeles, um ein Leben lang im Smogkessel der Megapole der verlorenen Natur nachzutruern. Wenn sich der 93jährige heute die Welt des Jahres 1910 zurückwünscht und gleichzeitig alles Spätere verdammt, so sehnt er sich die ewigen Wälder und die unhektischen Kleinstädte seiner Heimat herbei, wo man nur an Langeweile oder an zuviel Sauerstoff sterben konnte. Das sollte man bedenken, wenn man auf jenes im urbanen Exil erschaffene El Dorado zu sprechen kommt – das unbefleckte, unschuldige Entenhausen. Barks hat dieses Nirgendwo und Überall wie ein Stammvater mit Leben erfüllt. Mit Dagobert, dem Geizhals, Gustav, dem Glückspilz, Düsentrieb, dem Tüftler, mit den Beagle Boys, dem Fähnlein Fiesel-

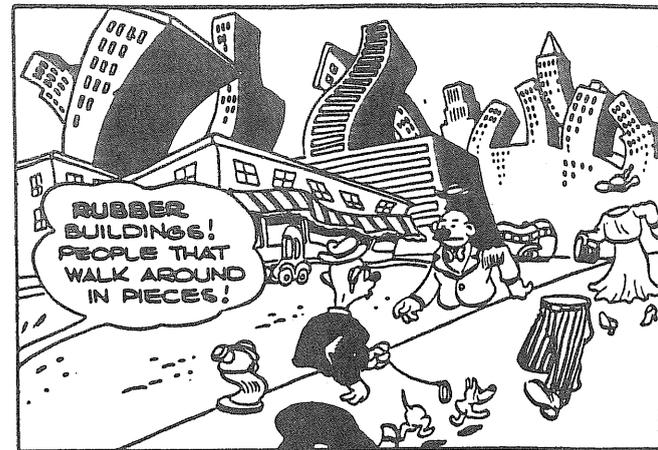
STUTTGARTER NACHRICHTEN SONDERDRUCK

schweif und natürlich jenem Donald, den Barks nicht erfand und den er dennoch erschaffen hat. Aber eigentlich hatte Entenhausen, dieser Schmelztiegel menschlicher Sehnsüchte, immer nur einen Bewohner: den Gedankenreisenden Carl Barks.

Das Arbeitszimmer des „duck man“ ist heute wie eine Ikone hinter dickem Glas ausgestellt. Ein schlichter, dunkelbrauner Schreibtisch, ein Bücherregal, ein Zeichenbrett, das geduldige Papier mit Nadeln befestigt. Drumherum vier schmucklose Wände. Er schaute immer auf dieses Weiß, verlor sich in seiner Grenzenlosigkeit. Irgendwann tauchte in der unendlichen Farblosigkeit ein Ortsschild auf: Entenhausen. Und hier ging es bunt zu.

Donalds windschiefe Bude steht für Entenhausen, das trotz aller Bedrohungen durch den Gerichtsvollzieher und den Terminfraß ein echtes Idyll ist. Entenhausen ist auch Donalds kleines, rotes Auto, viel mehr aber gehört die Gewißheit, auf Entenhausens Straßen stets einen guten Freund treffen zu können, zu diesem Gefühl der Behaglichkeit, das uns die Barks-Stories geben. Entenhausen ist nicht nur im Comic, es ist in uns, in unserer kindlichen Sehnsucht nach Geborgenheit.

Entenhausen ist ein Fluchtpunkt, sagt Martin Hentschel, Leiter des Württembergischen Kunstvereins Stuttgart. Barks zu lesen ist die Flucht in einer zweiten, besseren Welt, erschaffen aus Tusche und Papier. In ihr ist die Zeit stehengeblieben, wir schreiben dort das Jahr 1910.



Entenhausen: Fluchtpunkt unserer Sehnsüchte von einer besseren Welt

Sprecher: "Wenn sich Barks eine Geschichte ausdenkt, will er da nur das Publikum unterhalten oder hat er auch eine Botschaft?"

Barks: "Oh, there was very few stories that I really tried to tell anybody anything other than just.../Also, es gibt von mir wirklich nur ganz wenige Stories, in denen ich den Lesern wirklich etwas mitteilen wollte. Meistens wollte ich einfach eine gute Geschichte erfinden und gute Unterhaltung machen. Meine Absicht war es, den Leser zum Lachen zu bringen. Ich mache sowas wie Fluchtliteratur. Der Leser kann aus seinem Alltagsleben in meine Märchenwelt flüchten."

Genuß einer Begegnung – oder so zumindest schien es, bis man unter den Besuchern den peinlich hohen Anteil an Profis und Barks' deutschen Geschäftsfreunden erkannte, die sich als Fans ausgaben.

Überschattet wurden die Münchner Tage ansonsten von einem Rattenschwanz an Rechtsstreitigkeiten, die sich inzwischen um die zweite Barks-Ausstellung des Jahres, Gottfried Heinwein/Carsten Laquas "Die Ente ist Mensch geworden" (damals im Münchner Stadtmuseum zu sehen), entwickelt hatte. Ob Barks sie schließlich überhaupt zu sehen bekam, oder einen Bogen drum machte ("Carl Barks & Co" 22 vermeldet dazu auf verschiedenen Seiten widersprüchliches) wäre eine der Fragen, die ein berufener Chronist noch ausklamüsern müßte.

Donald Duck darf bleiben

Der Streit um die Carl Barks-Ausstellung ist entschieden

Donald Duck darf weiterhin im Stadtmuseum schnattern. Das Hamburger Landgericht wies gestern den Antrag des Berliner Rechtsanwalts Steven Reich zurück, eine einstweilige Verfügung gegen die derzeit im Stadtmuseum zu sehende Ausstellung „Donald - eine Ente ist Mensch geworden“ zu erlassen. Reich, der in Deutschland den Duck-Zeichner Carl Barks vertritt, sah die Urheberrechte seines Mandanten verletzt, weil Ausstellungsmacher Gottfried Helnwein Skizzen von Barks zeigt und diese auch im Katalog zur Ausstellung abgedruckt sind - angeblich ohne Einwilligung des Entenmalers. Deshalb hatte er dem Stadtmuseum sogar mit einer gerichtlichen Schließung der erst vor wenigen Tagen eröffneten Ausstellung gedroht.

Das Landgericht Hamburg wies den Antrag gestern jedoch „in allen Punkten“ (Gottfried Helnwein) zurück. Der Ausstellungsmacher: „Schade daran ist nur, daß da Leute, denen es darum geht, Konkurrenzprodukte unterzubringen, einfach alle Register ziehen, um uns zu schaden.“ Steven Reich vertritt nämlich neben dem Duck-Zeichner auch den Mannheimer Verlag Brockmann und Reichelt, die die einzige von Barks autorisierte Biographie in Deutschland verlegt. Und Peter Reichelt, dessen Barks-Buch in der Münchner Ausstellung nicht verkauft wird, läßt tatsächlich nicht nach. Wolfgang Till, Di-

rektor des Stadtmuseums: „Heute war er mit zwei Polizisten da und wollte ein Ausstellungsstück beschlagnahmen lassen. Wir haben ihm jetzt Hausverbot erteilt.“ Den Streit um die Duck-Schau findet Till ohnehin absurd: „So etwas hat es in Deutschland noch nie gegeben. Die Erben von Picasso würden auch nicht gegen eine Picasso-Ausstellung im Klinger Museum Ludwig vorgehen.“

Und was sagt Carl Barks selbst dazu? Derzeit besucht der 93jährige zum ersten Mal Deutschland, und zwar Stuttgart und München. Vorgestern präsentierte der Stuttgarter Epha-Verlag den berühmten Zeichner im Hotel Vierjahreszeiten der Presse - und ließ bestimmte Reporterfragen gar nicht erst zu. Marion Egenberger, PR-Dame des Verlags und Tourmanagerin, blockt Unbequemes von vornherein ab: „Man sollte einen 93 Jahre alten Mann nicht mit solchen Peanuts belästigen.“

Der Mann hätte es sicher verkräftigt; Barks mit seiner obligatorischen Donald-Krawatte wirkte durchaus rüstig und gutgelaunt. Vielleicht wird er sich ja doch noch zur Münchner Ausstellung und den Streit darum äußern, wenn er nämlich dem Rat der deutschen Donald-Übersetzerin Erika Fuchs folgt, die ihm gestern empfahl, mal ins Stadtmuseum zu schauen. „Sie werden einen ganz neuen Blick auf ihr Werk bekommen“, soll die Dame zu dem Zeichner gesagt haben. · fjk/jsh

"Anscheinend zerfällt der Donaldismus jetzt in eine Helnwein- und eine Reichelt-Fraktion, die nur noch über ihre Advokaten miteinander verkehren", faßte Ernst Horst die damalige Situation zusammen. Einige Monate früher waren beide Fraktionen noch über Carsten Laqua miteinander verbunden gewesen, der nicht nur an der Helnwein-Ausstellung beteiligt war, sondern auch zusammen mit Peter Reichelt die deutsche Ausgabe von Michael Barriers *Carl Barks - Die Biographie* (vgl. DD 90, S. 46f) herausbringen sollte. Dabei scheint es jedoch (soweit die Hintergründe überhaupt bekannt geworden sind) zu Differenzen über das genaue Vorgehen und den Veröffentlichungstermin gekommen zu sein. Reichelt



Die Rechtschreibreform begrüße ich sehr. Mit zunehmendem Alzheimer mache ich nämlich immer mehr Fehler bei Wörtern, wo die Schreibweise eher unlogisch ist.

wollte das Buch am liebsten noch vor dem Barks-Besuch fertigstellen und parallel zu Helnweins Katalog im Rahmen von dessen Ausstellung verkaufen. Ersteres konnte er nur erreichen, indem er das Buch allein durchzog, und letzteres überhaupt nicht: stattdessen brachte ihm der Alleingang eine Klage des ausgebooteten Carsten Laqua auf den Hals. Im Gegenzug, und mit Rückendeckung des Barks-Managements, versuchte Reichelt nun nachzuweisen, daß auch beim Zustandekommen der Helnwein-/Laqua-Ausstellung Rechte verletzt worden waren...

Helnweins Aussagen, daß die seit mehreren Jahren geplante Ausstellung von Barks nicht nur absegnet, sondern in vielen Einzelheiten (man denke an das rekonstruierte Arbeitszimmer) auch mit ihm gemeinsam vorbereitet worden war, wirken indessen völlig glaubwürdig. Die Durchführung hatte aber wohl einen Hauch zu lange gedauert: was Helnwein an Verein-

barungen in der Tasche hatte, wäre zu Barks' jüngst enorm gestiegenem Marktwert nun schon nicht mehr wiederholbar gewesen. Beteuerungen, er wolle doch nur dem *armen alten Mann* zu ein wenig spätem Ruhm verhelfen, schienen auf den zwar gewißlich *alten*, aber mittlerweile *reichen*, *weltberühmten Mann* nicht mehr zu passen. Und dann war es vielleicht ein diplomatischer Fauxpas gewesen, daß Helnwein die Luxusausgabe seines Ausstellungskatalogs lieber selbst signierte, als eine von Barks signierte Edition zu vereinbaren (wie es sie zur Barrier-Biographie gab...)

Ob Helnwein überhaupt nochmal eine Audienz bei Barks bekam, ist unklar. Vor Gericht jedoch wurde zu seinen Gunsten entschieden, die Ausstellung konnte fortgesetzt werden (Süddeutsche Zeitung 24., 25./26. und 30. 6. 94, Abendzeitung 29. 6. 94). Die Nachwehen des 'Streits ums liebe Geld' fanden indes in der zweiten Auflage des Ausstellungskatalogs ihren Niederschlag: einige Zeichnungen, die unter Barks' eigenes Copyright fielen, wurden nicht wiederverwendet und durch andere Abbildungen ersetzt. Bei gleicher Gelegenheit wurde ein in der ersten Auflage unterlaufenes Plagiat an Bruno Diepen auf freundschaftlichem Wege mittels nunmehr korrekter Quellenangabe aus der Welt geschafft, hingegen eine Danksagung an den 'Aktionskreis Licht für dunkle Leben', der die Erstauflage wissenschaftlich beraten hatte, gestrichen (vgl. 'Seufz', November 1994, S. 19).

Neues Jahr, neues Glück: am 23. 2. 95 meldete die Frankfurter Allgemeine Zeitung, Barks hätte nach seiner Rückkehr in die USA straf- und zivilrechtliche Verfahren gegen Helnwein angestrengt, um dessen Wanderausstellung ein Ende zu bereiten, und ihm zugleich per Presseerklärung untersagt, sich noch länger einen Freund zu nennen. Doch am 19. 7. 95 wußte der ARD/ZDF-Videotext auf S. 161 folgendes zu berichten:

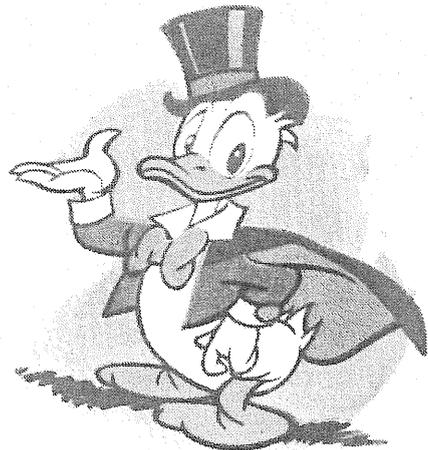
ERMITTLUNGEN GEGEN HELNWEIN EINGESTELLT

Die Ermittlungen gegen den Künstler Gottfried Helnwein, dem [sic!] Aussteller einer Donald-Duck-Schau in Mainz, sind eingestellt worden, Helnwein war des Verstoßes gegen das Urheberrecht bezichtigt worden. Der Erstatte der Anzeige war ein angeblicher Disney-Agent, in Auftrag von Disney-Zeichner Carl Barks. Er soll schon mehrere solcher Anzeigen erstattet haben, so Helnwein. Die Staatsanwaltschaft Mannheim bestätigte, daß gegen den Mann wegen des Verdachts auf uneidliche Aussage [sic!] ermittelt werde.

[Anm.: muß wohl richtig heißen "uneidliche Falschaussage"] Das war noch einmal gut gegangen, doch verfolgten Helnwein und seine Ausstellung nun auf Schritt und Tritt Anschuldigungen wegen angeblicher Verbindungen zur Scientology Church. Bei seinem letzten Fernsehauftritt ("Boulevard Bio", ARD 8. 10. 96) sprach er davon, man wolle ihn wohl 'sozial tot' machen, und er denke langsam ans Auswandern... So bleibt als Fazit des Donald-Jubiläumsjahrs 1994 mit den beiden großen Ausstellungen und dem Barks-Besuch die ernüchternde Erkenntnis, daß weder die Transformation von Donald Duck zum Museumsobjekt, noch von Carl Barks zum Superstar, noch von Helnwein zum netten Jungen von nebenan, so ganz ohne Kopf-, Bauch- und Gliederschmerzen abgegangen waren.

Allen DD-Leserinnen und Lesern schöne Feiertage und ein duckiges neues Jahr!

Stefan Schmidt



Welch eine Weihnachtsgabe! Das Lebensabschnittswerk eines Mannes, der an Fleiß, Akribie, Unbeirrbarkeit und Ausdauer unter Donaldisten seinesgleichen erst gar nicht sucht. Auf 192 eng beschriebenen Seiten weist er in deutschen Ehapa-Comics Abweichungen vom Original nach: Mehr oder minder geglückte Aufbereitungen für ein deutsches Publikum, übersetzerische Eigenheiten, kleingeistige Eliminierungen von (vermeintlich) gewalttätigen oder erotischen Szenen, ruppige Kürzungen, vor allem aber immer wieder hanebüchernen Dilettantismus in der Ausführung. Selbst kleinste Details erfaßt der scharfe Blick des Forschers, und manches davon ist sogar dem Verfasser des Barks-Werksverzeichnisses entgangen, ebenso seinen Mitarbeitern. (Ahem! Hüstel!) Wohlthuend hebt sich eine derartige Gründlichkeit von mancher schlampig recherchierten Untersuchung ab. Ganz nebenbei trägt das Werk zur Allgemeinbildung bei, sei es über den Disney-Kosmos (z.B. über die verschiedenen Pilot-Stories von Supergoofy, S.166) sei es über amerikanische Wortspiele, die den Leser die profunden Englischkenntnisse des Autors bestaunen lassen. Ergänzt wird die Untersuchung durch Anmerkungen über ausländische Disney-Comics, wobei, wie ich meine, das meiste unter 5.1. Ausgeführte eigentlich in 2.2. gehört. - Wünschenswert wäre allerdings noch ein Verzeichnis manipulierter Geschichten, zumindest ein Register der im Buch behandelten Beispiele.

Man fragt sich unwillkürlich, wieviele Geschichten Hunoltstein mit dem Original vergleichen konnte und welche er insgesamt untersucht hat. Etwa sämtliche Disney-Comics, die je bei Ehapa erschienen sind? Zuzutragen wäre es dem Unermüdeten, der sich in der Kanonfrage gegen die Bezeichnung "Ehapist" nicht wehrt. Sich daran anschließende Fragen, z.B. ob "Strolchi" frei von jeder Retusche ist, dürften zwar den Donaldisten nicht interessieren, doch scheint mir das Forschungsanliegen von "Ehapa durchleuchtet" auch kein donaldistisches zu sein, sondern eher donaldistische Propädeutik. Das Buch ist - und hier widerspreche ich dem Vorwort von S.2 - durchaus auch lesbar für Außenstehende, die sich z.B. mit Zensur und dem sogenannten Jugendschutz beschäftigen. (So finden sich bezeichnenderweise Ausführungen von Hunoltstein schon in dem 1995 in

Münster erschienenen Buch "Ab 18" von Roland Seim und Josef Spiegel, das sich kritisch mit Zensurpraktiken in Deutschland auseinandersetzt.) Die "Ausflüge" in donaldistische Gefilde, wie z.B. zum Thema Entenhausen-Lüge (2.1.2.5) oder die "Wahrheit" (d.h. die ursprüngliche Fassung) einer Geschichte (z.B. S.52, hingegen auf S.94 in Anführungszeichen) bräuchte es meines Erachtens nicht. Auch Kapitel 1.6 erscheint mir überflüssig, da es in diesem Zusammenhang gar nicht um verschiedene wissenschaftliche Forschungsansätze geht, sondern darum, ob Donaldisten unterschiedlicher Prägung ein Vorgehen wie das Hunoltsteinsche für die eigene Forschung akzeptieren würden. (Wobei der sich höchst mißverständlich "archaeologicus" nennende Donaldismus bekanntlich oft genug die Wissenschaftlichkeit verläßt und in Fundamentalismus abgleitet.)

Zuweilen gelingt es dem Verfasser, die naturgegeben etwas trockenen Sachverhalte sprachlich elegant zu vermitteln. Sehr hübsch ist beispielsweise die Formulierung, bei den immer wieder durch das Bild eilenden Ducks von einem "Running Gag im wahrsten Sinne des Wortes" zu sprechen (S.110). Nachsicht muß man jedoch bei einigen Fremdwörtern walten lassen: In Kapitel 2.2.6. findet sich nichts, was man "spriritistisch" nennen könnte - gemeint ist wahrscheinlich "spirituell". Der "transzendente Bereich" ist völlig frei von als Gespenster verkleideten Menschen oder Tieren (S.52). Wenn jemand aus einer Laune heraus neue Umgangsformen lernen will,



so ist das kein "ethisches Ziel" (S.171). Ein "Exzerpt" ist nicht dasselbe wie ein Beispiel (S.67), und mit den "antiquarischen" Waffen (S.63, 157) sind höchstwahrscheinlich "antiquierte" gemeint. Manche Formulierungen sind mißverständlich, wie z.B. "am robustesten in puncto Manipulationen" (S.183; wenn man es denn so ausdrücken will, so sollte man "gegen Manipulationen" schreiben.) Ferner hat es ein so begnadeter Forscher wie Hunoltstein eigentlich nicht nötig, dem in Mode gekommenen Sprachunfug zu folgen, beliebige Änderungen mit "Mutationen" gleichzusetzen. (Bis hin zu der in sich widersprüchlichen Formulierung "ermutierte allmählich"; doch die stammt aus der FAZ und nicht von Hunoltstein!) Und was bedeutet der zentrale, im Untertitel des Buches verwendete Begriff "Manipulation"? Im Gegensatz zur landläufigen Definition "gezielte Lenkung, Machenschaft" (Duden) versteht der Autor darunter schlicht "Abweichung von der Originalfassung" (S.190). Das bedeutet: Eine Intention des Verursachers beinhaltet der Begriff nicht notwendig, was die Provokation, die im Untertitel liegt, etwas zurücknimmt. Das kann man zwar so handhaben, doch dann gehört die Definition in jedem Fall deutlich an den Anfang der Untersuchung und nicht versteckt in einen späten Unterabsatz. Auch der Begriff "Fälschung" (statt "Verfälschung") ist in diesem Zusammenhang nicht unproblematisch.



Boemund von Hunoltstein ist ein Positivist und äußerst gründlicher Arbeiter. Trotz intensiver Lektüre konnte ich keinen sachlichen Fehler in der Beobachtung feststellen. Nur eine Winzigkeit würde ich so nicht stehen lassen: Nacktheit ist in Ehapas Disney-Kosmos nicht generell "ein Tabu" (S.55), zumindest nicht die kindliche, wie das unbekleidete Indianerkind aus "Die Insel im All" beweist (vgl. die Abbildung). Ob man seinen (des Verfassers) Interpretationen des Beobachteten und seinen Schlußfolgerungen immer zustimmt, ist eine andere Frage. Um nur einige Beispiele zu nennen: Läßt sich darin, daß Donald oder Goofy bestimmte Erfindungen selbst gemacht haben, wirklich so offenkundig der Geist der Nachkriegszeit ablesen? (S.47; vgl. auch S.56) Auch mit dem doch recht ehrenrührigen Vorwurf faschistoider Strömungen wäre ich vorsichtiger (S.118). Ebensowenig kann ich die Bewertung des Doppeladlers im Deutschen (!) als unpolitisch teilen (S.52). Und absichtliches Niesen, bewußt eingesetzt, erscheint mir ebenso vorsätzlich wie Brüllen

(S.44). - Der Versuch einer Einteilung der "Manipulationen" im ersten Hauptteil ist löblich, im einzelnen aber vielleicht nicht immer ganz glücklich. Die Grenze zwischen "Beschönigungen" (2.1.2.9.), "Entschärfungen" (2.1.2.10.) und "Modernisierungen" (2.1.2.11.) ist sehr vage, die Zuordnungen oft austauschbar oder zumindest anfechtbar. Die Zeichnung einer "Dame des Arbeitsamtes mit stupidem Gesichtsausdruck" (S.53) hat meiner Ansicht nach nichts mit Rassismus zu tun. Und es mag ja sein, daß Supergoofy mit 15 Minuten verhältnismäßig lange braucht, um zu einem Tatort zu gelangen; das aber unter "menschliche Laster und Schwächen" zu fassen, ist mir unverständlich (S.53). Andererseits wäre wohl jede derartige Unterteilung strittig.

Doch alles dies sind Marginalien, die der Qualität des Buches wenig Abbruch tun. Dessen größte Schwäche liegt, wie ich meine, woanders: Das sehr hübsch gestaltete Titelbild - für die Rückseite hätten sich vielleicht prägnantere Beispiele angeboten - macht deutlich, daß in dem Werk kritisch Position zu Ehapa bezogen werden soll. Leider geht dies in der immensen Materialfülle unter, zumal die ärgerlichsten Verfälschungen textlich selten und optisch niemals herausgehoben werden. So nivelliert die Menge das kritische Potential. Vielleicht hätte man ja der Übersichtlichkeit halber den ersten Hauptteil knapper, d.h. schlagwortartiger und mit nur jeweils einem Bildbeispiel halten, dort auch deutlich Position beziehen können, um dann im zweiten Hauptteil ausführlicher von den einzelnen Geschichten auszugehen. Was jedoch Schriftbild und Seitengestaltung des Buches angeht, so erinnert das Ganze an Proseminararbeiten aus dem Matritzen-Zeitalter. Das muß doch nicht sein! Gewiß, man kann stolz darauf hinweisen, auch in den neunziger Jahren auf einen Computer verzichten zu können (S.2). Ebenso



räume ich gerne ein, selbst nicht die allererste Autorität bezüglich Äußerlichkeiten zu sein. Doch eine etwas ansprechendere, übersichtlichere und vor allem großzügigere Gestaltung würde dem Leser die Rezeption merklich erleichtern. (Ein Beispiel: Der Unterpunkt 2.2. ist nicht mehr abgesetzt als der Unterpunkt 2.1.1.2.7.3.1.) Das Buch wäre dann von der Seitenzahl zwar umfangreicher geworden, doch vielleicht hätte man dafür das eine oder andere weglassen können. Kritik braucht Gestaltung für ihre Schlagkraft! Es wäre höchst bedauerlich (und nur für Ehapa erfreulich), wenn bei einem derart fundierten Werk auch nur ein Stück weit der Satz Voltaires gelten würde: "Ein langweiliger Autor ist niemals gefährlich".

Summa summarum bleibt der Eindruck: Der brillante Forscher muß nicht der beste Gestalter sein. Er täte gut daran, (auch und gerade im Interesse des eigenen Anliegens) das fertige Manuskript nicht nur zur Textdurchsicht, sondern auch zu Gliederungs- und Gestaltungszwecken aus der Hand zu geben. (Der Kollegialität kompetenter Donaldisten kann er dabei sicher sein, was ich aus eigener Erfahrung weiß.) Seinem Ruhm tut das keinen Abbruch! - Das Problem ist nicht neu. Was hätten beispielsweise für herrliche Opern entstehen können, wenn das musikalische Genie Richard Wagner sich einen anständigen Texter gesucht hätte?

Ein Diamant glänzt erst, wenn er sich schleifen läßt. Das gilt auch für den Hunolt-Stein! - Und der hätte es verdient zu glänzen!

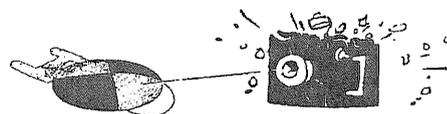


IN sind OUT sind

- | | |
|-------------------------------|------------------------------|
| Flachbettscanner | Freundin |
| Ramses III | R., der reichlich Berappende |
| Erste Strophe | Dritte Strophe |
| Maronenpüree | Schokoladenpudding |
| Stinky Weaseltit's #1 Hit | Tanz, Zigeunermädchen, tanze |
| Bizarro-Welt | Stella Anatium als Halbkugel |
| Gotisch | Plattdeutsch |
| Bizarro | Jo James & His Orchestra |
| Pogo | Cha Cha |
| Stollentisch | Filetarbeiten |
| Lasagne | Italo-Romantik |
| Einschweißen | Eintüten |
| Syllwasschy | Cebulla |
| Fette Sonderhefte aus Bayern | Volle Kassen |
| Urinstenauffanggitter | Elektrozaun |
| Wunderb. Welt d. Schwerkraft | Don-Rosa-Physik |
| Quark's Sohn | Beverly's Tante |
| Faseriges | Käsiges |
| Lateinischer Name des Koyoten | Juristenlatein |
| Klaus & Richard | Ren & Stimpy |
| Ballerei und Action | Schmalzige Knutschszenen |
| Go Stöhr | Of Africa |
| Laasphe | Goßfelden |
| Cortina | Rigito |
| Annegrei | Rapp |
| Traktorstrahlen | Trägheitsdämpfer |
| Extremstuhlung | Schlitten |

Diese Liste entstand nach Zuschriften von Thomas Vorwerk und A.B.C.D.E. Gerstner, nach einem Fax von Neujahr Prost, auf dem Lost Squeekend am 28./29.12.1996, während der Schneezereemonie am 1. 2.1997 und aufgrund von Messages im Schwarzen Kasten

Verständnisfragen zur IN/OUT-Liste werden im Schwarzen Kasten unter „Reduktion Bad Aachen“ von Hartmut Hänsel beantwortet.



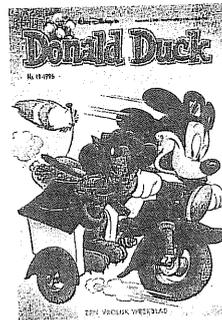
INTERESSANTE GESCHICHTEN

HINWEIS:

Für diesen DD haben sowohl Klaus Spillmann als auch Richard Jebe Beiträge zum Thema "Interessante Geschichten" geschickt. Da sich die beiden Listen bei den deutschen Veröffentlichungen überschneiden, wurde bei diesem Teil Jebes Liste ausgewählt, da sie fertig montiert eingesandt wurde, für die holländischen und amerikanischen Veröffentlichungen Spillmanns, da diese in der anderen Liste nicht auftauchen.

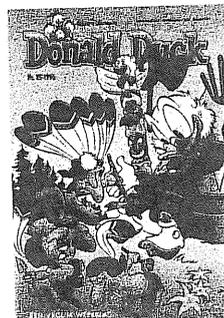
Interessante Veröffentlichungen in den holländischen DONALD DUCK Weekbladen 45 bis 52/1995

- 45 Donald Duck (1 Seite) H 9354 Jonker/Heymans
Donald Duck (5 Seiten)
H 9517 Heymans/De Graaff/Colle'?
- 46 Titelbild Daan Jippes
Donald Duck: Goud en Geluk (10 Seiten)
H 9148 Zeeman/Milton
Donald Duck (1 Seite) H 8953 Geradts/Heymans
- 47 Donald Duck (6 Seiten)
H 94210 Jonker/Heymans
- 48 Donald Duck: Her geheim van Sinterclaas (18 Seiten)
H 9522 Kruse/Verhagen
- 49 Oom Dagobert (5 Seiten)
H 94178 Geradts/Colomer
- 50 Oom Dagobert (10 Seiten) WDC 268
s.a. MM 51/63+TGDD 52 **BARKS**
Donald Duck (5 Seiten)
H 91103 Geradts/Stavenuiter
- 51 Donald Duck: Een Kerstboom voor Katrien (4 Seiten)
H 94104 Jonker/Heymans/Colle'
- 52 Katrien Duck (1 Seite) H 9402 Jippes/Nadorp



Interessante Veröffentlichungen in den holländischen DONALD DUCK Weekbladen 1 bis 30/1996

- 01 Donald Duck (2 Seiten)
H 93201 Heymans
Mickey Mouse: Het Mysterie van Sluikrivier (Teil 1)
(5 Seiten) Gottfredson Dailies 6.10.-22.10.1941
Donald Duck (5 Seiten)
H 9520 Heymans/De Graaff/Colle'?
- 02 Mickey Mouse: Het Mysterie van Sluikrivier (Teil 2)
(5 Seiten) Gottfredson Dailies 22.10.-8.11.1941
- 03 Mickey Mouse: Het Mysterie van Sluikrivier (Teil 3)
(5 Seiten) Gottfredson Dailies 8.11.-25.11.1941
- 04 Mickey Mouse: Het Mysterie van Sluikrivier (Teil 4)
(5 Seiten) Gottfredson Dailies 26.11.-12.12.1941
- 05 Mickey Mouse: Het Mysterie van Sluikrivier (Teil 5)
(5 Seiten) Gottfredson Dailies 14.12.-30.12.1941
Donald Duck (5 Seiten)
H 9559 Torstensen/Van Oudenaarden
Beilage Mini Album van Donald Duck Teil 1
Oom Dagobert: Geld in de Grond! (13 Seiten)
US 21 The Money Well **BARKS**
s.a. MM 20-22/62+MM 6-8/82+TGDD 112
- 06 Donald Duck (10 Seiten) WDC 89 **BARKS**
s.a. MM 8/55+GM 3/84+TGDD 14+BL 12
Mickey Mouse: Het Mysterie van Sluikrivier (Teil 6)
(5 Seiten) Gottfredson Dailies 31.12.1941-17.1.1942



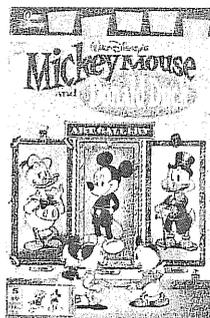
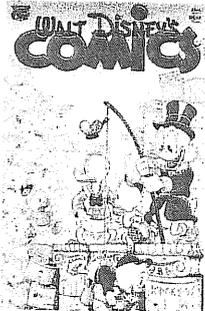
- 07 Donald Duck (4 Seiten)
H 9436 Kruse/Heymans
Beilage Mini Album van Donald Duck Teil 2
Oom Dagobert: Geld in de Grond! (13 Seiten)
US 22 The Money Well **BARKS**
- 08 Donald Duck (6 Seiten)
H 9515 Heymans/De Graaff/Colle'
- 09 Titelbild Daan Jippes
Oom Dagobert (5 Seiten)
H 95146 Jonker/Heymans/Colle'
- 10 Titelbild Daan Jippes
- 11 Donald Duck (9 Seiten)
H 94146 Kruse/Heymans
- 13 Donald Duck: De Pech-Bokaal (13 Seiten)
H 95142 Fred Milton
- 14 Katrien (1 Seite) H 9405
Donald Duck (4 Seiten)
H 95114 Heymans/Colle'
- 15 Donald Duck (10 Seiten)
H 92159 Kruse/Gulien
- 16 Donald Duck: De Spion in de Epoque Express
(20 Seiten)
H 9347 Kruse/Heymans/Comicup
- 17 Donald Duck (10 Seiten)
H 94167 Jonker/Heymans/Colle'
- 18 Donald Duck (10 Seiten)
H 9222 Kruse/Gulien
- 19 Titelbild Daan Jippes
- 20 Oom Dagobert (6 Seiten)
H 9283 Geradts/Brugman
- 21 Titelbild Daan Jippes
Donald Duck (11 Seiten)
H 9010 Jonker/Heymans/Comicup
Donald Duck (5 Seiten)
H 9497 Kruse/Gulien?
- 23 De jonge Woudlopers (16 Seiten)
H 9220 Heymans/Colle'
nach dem **BARKS-Script** JrW 21
Music Hath Charms
- 25 Titelbild Daan Jippes
Dagobert Duck: Het Land van de
Dwergindianen - 1 - (19 Seiten)
US 18 Land of the Pygmy Indians
s.a. MM 52/61-2/62+TGDD 80 **BARKS**
- 26 Dagobert Duck: Het Land van de
Dwergindianen - 2 - (8 Seiten)
- 27 Willie Wortel: De Bizarre Bestelling
(1 Seite) GG 1047
s.a. MM 42/61+MM 14/94+Dü3 **BARKS**

- 28 Katrien Duck (1 Seite)
H 9411 Jippes/Nadorp
- 29 Donald Duck (10 Seiten)
H 9539 Oost/Gulien
- 30 Donald Duck (1 Seite)
H 94134 Heymans

Interessante Veröffentlichungen in den amerikanischen
GLADSTONE Comics.

WALT DISNEYS COMICS & STORIES

- 601 Titelbild **Carl Barks**
(nach Lithografie „Sailing the Spanish Main“)
Uncle Scrooge: The Treasury of Croesus (Part 1)
(8 Seiten) D 94012 Don Rosa
Mickey Mouse: Blaggard Castle (Chapter 1)
Gottfredson Tagesstreifen v. 12.11.-14.12.1932
Donald Duck: A Dupe in the Deep (10 Seiten)
D 93491 William van Horn
- 602 Titelbild Don Rosa
Uncle Scrooge: The Treasury of Croesus (Part 2)
(8 Seiten) D 94012 Don Rosa
Donald Duck: The Clock Watcher (10 Seiten)
H 86201 Kruse/Milton
Mickey Mouse: Blaggard Castle (Chapter 2)
Gottfredson Tagesstreifen v. 15.12.32-12.1.33
Donald Duck: The Woes Garden (10 Seiten)
D 93489 William van Horn
- 603 Titelbild William van Horn
Donald Duck: Say Uncle ! (11 Seiten)
D 94206 William van Horn
Mickey Mouse: Blaggard Castle (Chapter 3)
Gottfredson Tagesstreifen v. 13.1.-10.2.1933
Uncle Scrooge: The Treasury of Croesus (Part 3)
(8 Seiten) D 94012 Don Rosa
- 604 Donald Duck: From Wince We Came (10 Seiten)
D 94207 Van Horn
Donald Duck: Banquet Behind Bars (3 Seiten)
D 7413 Daan Jippes
Mickey Mouse: Rumpelwatt the Giant
Gottfredson Sonntagsstreifen vom 11.3.-29.4.1934
Uncle Scrooge: The Universal Solvent (Part 1)
(8 Seiten) D 94066 Don Rosa
- 605 Titelbild Walt Kelly
Donald Duck: Pachyderm UpYour Troubles (10 S.)
D 94208 Van Horn
Mickey Mouse Outwits the Phantom Blot (Chapter 1)
Gottfredson Tagesstreifen vom 20.5.-1.7.1939
Donald Duck (10 Seiten)
H 7801 Jippes/Verhagen
Gyro Gearloose: Monsterville (10 Seiten) **BARKS**
s.a. MM 1/64+TGDD 142+KA 18+Dü5
Uncle Scrooge: The Universal Solvent (Part 2)
(8 Seiten) D 94066 Don Rosa
- 606 Titelbild Walt Kelly
Donald Duck: Winging It! (10 Seiten)
D 96009 Van Horn
Mickey Mouse Outwits the Phantom Blot (Chapter 2)
Gottfredson Tagesstreifen vom 3.7.-5.8.1939
Donald Duck (10 Seiten) WDC 169 **BARKS**
s.a. MM 7/55+GM 7/82+TGDD 14+KA 19+BL 26
Donald Duck (10 Seiten)
AR 108 Don Rosa
Gyro Gearloose: Milktime Melodies (7 Seiten) **BARKS**
FC 1047 s.a.MM 25/61+MM 3/84+Dü3
Uncle Scrooge: The Universal Solvent (Part 3)
(8 Seiten) D 94066 Don Rosa



UNCLE SCROOGE

- 296 Titelbild Don Rosa
The Life and Times of Scrooge McDuck
Part XII The Richest Duck in the World
(19 Seiten) D 93488 Don Rosa
- 297 Uncle Scrooge: Of Ducks, Dimes and Destinies
(15 Seiten) D 91249 Don Rosa
- 298 Titelbild William van Horn
Uncle Scrooge: The Pauper's Glass (22 Seiten)
D 92206 William van Horn
- 299 Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 171 **BARKS**
s.a.MM 10/55+GM 10/82+40Jahre MM+TGDD 90
- 300 Titelbild Don Rosa
Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 104 **BARKS**
s.a. MM 11/57+GM 4/83+TGDD 17+KA 34+BL 15
Duck Tales: Coin of the Realm (10 Seiten)
AR 139 Van Horn
Uncle Scrooge: Go Slowly Sands of Time (10 Seiten)
D 6856 Barks/Blum/Vicar Plot von Carl **BARKS**
Uncle Scrooge: Nobody's Business (10 Seiten)
AR 103 Don Rosa

DONALD DUCK

- 294 Donald Duck (10 Seiten) WDC 209 **BARKS**
s.a. MM 9/58+TGDD 88
Donald Duck Daily Strip 16.1.-21.2.1939
Al Taliaferro
- 295 Donald Duck (10 Seiten) WDC 225 **BARKS**
s.a. MM 3/60+MM 16/90+TGDD 27
Donald Duck Daily Strip 22.2.-31.3.1939
Al Taliaferro
- 296 Donald Duck (10 Seiten) WDC197 **BARKS**
s.a.MM 23/57+TGDD 19+KA 13
Donald Duck Daily Strip 1.4.-8.5.1939
Al Taliaferro
- 297 Donald Duck (10 Seiten) WDC 219 **BARKS**
s.a.MM 37/59+MM45/85+TGDD 26+KA 39
Donald Duck Daily Strip 9.5.-14.6.1939
Al Taliaferro
- 298 Donald Duck (10 Seiten) WDC 198 **BARKS**
s.a.MM 26/57+TGDD 19+KA 15
Donald Duck Daily Strip 15.6.-17.7.1939
Al Taliaferro
- 299 Titelbild **BARKS**
(vergrößert vom Titelbild WDC 276)
Donald Duck (10 Seiten) WDC 33 **BARKS**
s.a.GM 9/80+TGDD 101+BL 1
Donald Duck Daily Strip 18.7.-4.8.1939

DONALD DUCK ADVENTURES

- 36 Titelbild William van Horn
Donald Duck (10 Seiten) WDC 186 **BARKS**
s.a. MM 3/57+TGDD 18+KA 2
- 37 Donald Duck and Three Little Cupids (16 Seiten)
AR 213 Shelly & Pat Block
- 38 Titelbild William van Horn
Donald Duck: The Hauntless Treasure (19 Seiten)
AR 216 William van Horn

- 39 Titelbild Daan Jippes
Donald Duck: The Last Voyage of Ringtail van Dukke
(25 Seiten) H 8841 Kruse/Verhagen
- 40 Donald Duck: Treasure Hunt at Sea (16 Seiten)
D 5480 Kenner/Rota
- 41 nichts....

UNCLE SCROOGE ADVENTURES

- 36 Titelbild William van Horn
Uncle Scrooge: The Diamond of Duncan McDuck
(21 Seiten) H 86230 Kruse/Verhagen
- 37 Uncle Scrooge: Colossus of the Nile (Part 1)
(24 Seiten) T 292-293 Romano Scarpa
- 38 Uncle Scrooge: Colossus of the Nile (Part 2)
(20 Seiten) T 292-293 Romano Scarpa
- 39 Titelbild Don Rosa
Uncle Scrooge (22 Seiten) US 6 BARKS
s.a.MM 19-21/59+TGDD 77
- 40+41 nichts erwähnenswertes....

DONALD DUCK & MICKEY MOUSE

- 3 Donald Duck (10 Seiten) WDC 212 BARKS
s.a. TGDD 131
- 4 Titelbild William van Horn
Donald Duck (10 Seiten) WDC 216 BARKS
s.a. MM 15/78+TGDD 99
- 5 Titelbild (teilweise) BARKS
Donald Duck (10 Seiten) WDC 217 BARKS
s.a. MM 21/60+GM 6/82+TGDD 27+KA 29
- 6 Donald Duck: Want to Buy an Island? (10 Seiten)
WDC 235 s.a.MM 5/67+TGDD 67 BARKS
- 7 Donald Duck 810 Seiten) WDC 51 BARKS
s.a. TGDD 85+BL 4
- Serie ist mit Nummer 7 beendet !

WALT DISNEY GIANT

- 3 Titelbild (teilweise) Don Rosa
Donald Duck (10 Seiten) WDC 107 BARKS
s.a.
Donald Duck: Super Snooper Strikes Again !
(11 Seiten) D 91706 Don Rosa
- 4 (nichts von Interesse...)
- 5 Titelbild Don Rosa
- 6 Jr. Woodchucks: The Day the Mountain Shook
(13 Seiten) JrW 13 Barks/Jippes
von Daan Jippes getuschtes Barks Script !
Uncle Scrooge (10 Seiten) WDC 226 BARKS
s.a. MM 27/60+TGDD 27+KA 30
Uncle Scrooge & the Jr. Woodchucks (6 Seiten)
JrW 8 Barks/Jippes
von Daan Jippes getuschtes Barks-Script !
- 7 Titelbild US 65 BARKS
Uncle Scrooge: Micro-Ducks from Outer Space
(24 Seiten) US 65 s.a.MM 17-19/68+ BARKS
MM 22-24/89+TGDD 74+WDTABU 30
Donald Duck (10 Seiten) WDC 199 BARKS
s.a. MM 1/58+TGDD 20+KA 1

Serie ist mit Nummer 7 beendet !



49/95 - 8/97

49	D93488	DON ROSA: Sein Leben... - Kap. 12 - Teil 1 (Rosa 6)	8 S.
50	D93488	DON ROSA: Sein Leben... - Kap. 12 - Teil 2 (Rosa 6)	8 S.
51	H91137	HEYMANS: Die Intelligenzbestie	5 S.

1996

2	H8340	GULBRANSSON: Willkommen in Bad Bürzelberg	10 S.
3	D94202	DON ROSA: Schrumpfende Onkels - Teil 1	8 S.
4	D94240	MARCO ROTA: Die Wunderwolke	14 S.
	D94202	DON ROSA: Schrumpfende Onkels - Teil 2	8 S.
5	WDC 65	BARKS: Lore aus Singapur (MM 10/53, TD 12, GM 4/81, KA 25, BL 7)	10 S.
	D94202	DON ROSA: Schrumpfende Onkels - Teil 3	8 S.
6	D95080	VAN HORN: Schlaflose Nächte	10 S.
7	H9161	COMICUP STUDIO: Schummeln will gelernt sein	4 S.
8	AR 106	DON ROSA: Gefahr für den Geldspeicher 1 (Rosa 10)	13 S.
9	AR 106	DON ROSA: Gefahr für den Geldspeicher 2 (Rosa 10)	13 S.
10	WDC 164	BARKS: Das Wundermehl (MM 3/55 + 39/87, TD 13, BL 25)	10 S.
	H/DD/748	VOGES: Katzenchaos	4 S.
	D95044	DON ROSA: Verschwörung der Gauner - Teil 1	8 S.
11	D95044	DON ROSA: Verschwörung der Gauner - Teil 2	8 S.
12	H8580	VERHAGEN: Spanisches Gold	10 S.
	D95044	DON ROSA: Verschwörung der Gauner - Teil 3	8 S.
16	WDC 152	BARKS: Die Quizsendung (MM 11/54, TD 9, GM 5/81, KA 20, BL 23)	10 S.
		MARCO ROTA: Sturm durch die Zeit	14 S.
18	HUSH7410	DE JONG/WINDIG: Eine verhängnisvolle Unterschrift	7 S.
19	H9297	MILTON: Der Schallschlucker	4 S.
20	D94208	VAN HORN: Ein Elefant zuviel	10 S.
	H9229	HEYMANS: Alles für die Kultur	7 S.
21	AR 119	DON ROSA: Schwänzen will gelernt sein	10 S.
	H92161	MILTON: Der Geistesblitzgenerator	5 S.
22	WDC 55	BARKS: Cowboy-Künste (MM 3/59 + 28/88, TD 23, BL 5)	10 S.
23	D95079	DON ROSA: Reise ins 6. Jahrhundert - Teil 1	8 S.
24	D95079	DON ROSA: Reise ins 6. Jahrhundert - Teil 2	8 S.
25	D95079	DON ROSA: Reise ins 6. Jahrhundert - Teil 3	8 S.
27	WDC 159	BARKS: Zwei Streithähne (MM 9/57, TD 17, MM 30/87, BL 24)	10 S.
	H8339	GULBRANSSON: Tumult auf See	10 S.
28	D95082	VAN HORN: Verborgene Schätze	10 S.
29	WDC 286	BARKS: Das olympische Feuer (MM 48/65+37/88, TD 63)	10 S.
30	D95081	VAN HORN: Die feinere Lebensart	10 S.
31	D95139	MARCO ROTA: Traumurlaub auf Baloa	14 S.
32	H9164	PRODIMA: Der unsichtbare Koch	4 S.
33	H/DD/7804	DE JONGE: Aus, die Maus!	8 S.
34	WDC 52	BARKS: Tauschhändler (TD 91, BL 5)	10 S.
35	D96009	VAN HORN: Sieg der Natur	10 S.
37	D92209	VAN HORN: Quack - Nach Adlerart	2 S.
41	US 39/4	BARKS: Der Kugeltank (MM 38/63, TD 34, KA 9)	8 S.
43	H92167	MILTON: Rasen auf drei Rädern	5 S.
46	US 60	BARKS: Das Münstermännchen - Teil 1 (MM 48-50/67 + 27-29/86, TD 71, IOD 2)	10 S.
	H/DD/7317	?: Der Mäusefänger von Entenhausen	4 S.
47	US 60	BARKS: Das Münstermännchen - Teil 2 (MM 48-50/67 + 27-29/86, TD 71, IOD 2)	8 S.
	D95154	VAN HORN: Mister Entenhausen	12 S.
48	AR 131	VAN HORN: Rasante Rutschpartie	5 S.
	US 60	BARKS: Das Münstermännchen - Teil 3 (MM 48-50/67 + 27-29/86, TD 71, IOD 2)	6 S.
49	D96001	DON ROSA: Alles schwer verquer	16 S.
52	AR 145	DON ROSA: Kampf um Duckland - Teil 1	10 S.

1-8/97

1	AR 145	DON ROSA: Kampf um Duckland - Teil 2	9 S.
2	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrips 1-16.11.1940	6 S.
	AR 145	DON ROSA: Kampf um Duckland - Teil 3	9 S.
3	D96011	VAN HORN: Der rasende Reporter	10 S.
7	D95099	VAN HORN: Keine Klage zu kläglich	12 S.
	D92210	VAN HORN: Die Gummischwalbe	2 S.
8	H/DD 784	ROEP/DE JONGE: Probleme mit der Politur	9 S.
	H8310	FONTS: Ein Zierzaun zählt sich aus	4 S.

MICKY MAUS PRÄSENTIERT 18-20

16	D94144	DON ROSA: Die Karten des Christoph Kolumbus	24 S.
	H92107	BARKS / JIPPES: Der Lohn der guten Tat (= JW 13/2)	12 S.
18	KJD003-1	VAN HORN: Kleine Gespenster	12 S.

Donald Duck

SONDERHEFT

141	US 32/3	BARKS: Der teure Smoking (MM 49/61)	7½ S.
	US 32/4	BARKS: Onepager - Schmücken (MM 49/61, BLOD 2)	½ S.
	US 30/2	BARKS: Die Kriegsbemalung (MM 27/61, BLDÜ 4)	4 S.
	US 31/2	BARKS: Erfinder unter Wasser (MM 26/61 + 8/88, BLDÜ 4)	4 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrips 20-23.7.1938	2 S.
142	FC 1184/2	BARKS: Die Monsterstadt (MM 1/64, KA 18, BLDÜ 5)	10 S.
	FC 1161/3	BARKS: Der glückliche Torero (MM 13/62)	7 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrips 25-28.7.1938	2 S.
143	H8277	NADORP: Das bengalische Auge (MV)	10 S.
	FC 1184/4	BARKS: Die künstliche Kraftquelle (MM 7/62, BLDÜ 5)	7 S.
	US 13/3	BARKS: Natürliche Energiequelle (MM 3/57, BLDÜ 1)	4 S.
	US 14/3	BARKS: Dem Ingeniör ist nichts zu schwör (MM 48/58, KA2, BLDÜ 1)	4 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrips 29.7-2.8.1938	2 S.
144	H8429	MILTON: Ein wackerer Freund der Natur	10 S.
	FC 1184/5	BARKS: Not macht erfinderisch (MM 29/62, BLDÜ 5)	7 S.
	US 24/3	BARKS: Magische Mahntinte (MM 45/59, WDGB 1, KA 10)	6 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrips 3-6.8.1938	2 S.
145	US 15/3	BARKS: Katzenjammer (MM 45/82, BLDÜ 1)	4 S.
	US 16/3	BARKS: Fragen an die Zukunft (MM 21/57 + 25/74, KA 20, BLDÜ 1)	4 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrips 8-11.8.1938	2 S.
146	DGC 38	MURRY: Ein gefragter Mann (MM 2/64)	10 S.
	DGC 38	MURRY: Zu viele Helfer (MM 5/62)	10 S.
	DGC 38	MURRY: Der Glückssinn (MM 24/62)	12 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrip 12-16.8.1938	2 S.
147	DD 49	MURRY: Die unzerplatzbaren Seifenblasen (MM 3/58, TD 21)	8 S.
	WDC 119	MURRY: Entscheidungsprobleme (MM 29/60, TD 45)	10 S.
	FC 1047/4	BARKS: Wellensalat (MM 25/61 + 3/84, BLDÜ 3)	7 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrip 17-20.8.1938	2 S.

Die besten Geschichten mit

DONALD DUCK

46	WDC 262	BARKS: Lockende Ferne (MM 25/63 + 31/89, TD 50)	10 S.
	WDC 263	BARKS: Der Intelligenztest (MM 30/63 + 31/86, TD 34)	10 S.
	US 33/2	BARKS: Geschrumpten Millionen (MM 52/62-1/62, TD 53)	16 S.
	WDC 265	BARKS: Der Rabe Nimmermehr (MM 5/64 + 48/85, TD 57)	10 S.
47	US 36/3	BARKS: Die Geldgeiß (MM 2/63, TD 79)	6 S.
	WDC 268	BARKS: Erfüllte Wünsche (MM 51/63, TD 52)	10 S.
	US 26/1	BARKS: Das Gold der Inkas (MM 24-26/60 + 4-6/88, TD 42)	20 S.
	WDC 270	BARKS: Das Maitänzchen (MM 19/64 + 16/88, TD 54)	10 S.
48	US 15/2	BARKS: Der zweitreichste Mann der Welt (MM 10-12/61 + 15-16/93, TD 78)	20 S.
	WDC 271	BARKS: Das eigene Grundstück (MM 53/66 + 25/88, TD 65)	10 S.
	FC 456/3	BARKS: Fauler Fische (MM 14/60, TD 81)	5 S.
	US 58/3	BARKS: Onepager - Autounfall (TD 15, BLOD 2)	1 S.
	WDC 272	BARKS: Donald der Haarkünstler (MM 14/64 + 34/85 + 28/94, TD 36, 50JDD)	10 S.
49	US 14/2	BARKS: Die Krone des Dschingis Khan (MM 45-47/61, TD 52)	19 S.
	WDC 273	BARKS: Reisen auf die schnelle Tour (MM 10/64, TD 55)	10 S.
	FC 1010/2	BARKS: Oma Duck - Emilie (MM 39/60, TD 85)	7 S.
	WDC 274	BARKS: Zurück zur Natur! (MM 7/64 + 35/87, TD 35)	10 S.
50	WDC 276	BARKS: Die Postenprüfung (MM 37/64+26/87, TD 76)	10 S.
	US 28/3	BARKS: Die Wünschelrute (MM 33/61, TGDD 83)	5 S.
	WDC 275	BARKS: Riskante Geschäfte (MM 27/65+18/94, TD 59)	10 S.
	US 33/3	BARKS: Herbe Kritik (MM 3/75, TD 96, BLDÜ 5)	4 S.
	US 30/1	BARKS: Das große Ölgeschäft (MM 18-20/61, TD 79, IOD 1)	17 S.

SUPER SOMMER SPASS

2	KD0690	VAN HORN: Kampf um die Sandburgen	12 S.
	H8460	VERHAGEN: Verborgene Talente	11 S.
	KD2190	VAN HORN: Eiskalt gelinkt	12 S.
	H9253	HEYMANS: Der Schatz am Strand	8 S.
	Dailystrips	GOTTFREDSON: MM - Zirkusluft (30.4.-7.7.31) (MK 2)	19 S.
	KU3090	VAN HORN: Der schreckliche Perfekto	26 S.
	Dailystrips	TALIAFERRO: 1938: 25.11.; 10.10.; 29.9.; 26.10.	2 S.

DIE BESTEN COMICS AUS

MICKY MAUS

2:	DD 28	BRADBURY: Wer nicht wirbt, der stirbt (MM 21/57)	10 S.
	1957 DD 41	STROBL: Die Regenbogeninsel (MM 20-21/57, TD 46)	22 S.
	WDC 185	FALLBERG: MM - Die verschwundene Eisenbahn (MM 17-19/57, 60JMM)	19 S.
	OS 318	McSAVAGE: Die drei blinden Passagiere (MM 1-2/57)	20 S.
	MM 50	McSAVAGE: MM - Die schwarze Feder (MM 24/57)	7 S.
	WDC 191	MURRY: Kleiner Wolf - Besuch einer Fee (MM 12/57)	6 S.
	DD 52	MURRY: Ein erstklassiger Luftakt (MM 24/57)	10 S.
	OS 286	EISENBERG: MM - Micky, der Drachenbezwinger (MM 9-10/57)	20 S.
	XmasP 8	BRADBURY: J.Grille - Wie ein hungriger Wolf (25/57)	6 S.
	PP 7	STROBL: Der Schatz des El Dorado (MM 7-8/57)	20 S.

Onkel Dagobert

6	D93288	DON ROSA: Sein Leben... - Kapitel 11 (MM 42-44/95)	24 S.
	D93488	DON ROSA: Sein Leben... - Kapitel 12 (MM 49-50/95)	16 S.
7	AR 113	DON ROSA: Der letzte Schlitten nach Dawson (MM 35-38/90)	28 S.
	AR 103	DON ROSA: Die Prüfung (MM 29/91)	10 S.
	AR 109	DON ROSA: Kein schöner Baum in dieser Zeit (CSL 44, MM 52/94, Weihnachtsalbum)	4 S.
8	D90314	DON ROSA: Wiedersehen mit Trala La (MM 15-17/94)	30 S.
	AR 143	DON ROSA: Der Fluch des Nostrildamus (MM 10/90)	10 S.
9	AR 102	DON ROSA: Das Gold der Inkas (MM 21-22/95)	26 S.
	AR 125	DON ROSA: Auf der Suche nach dem heiligen Krokodil (MV9/90)	18 S.
10	AR 106	DON ROSA: Eineschlüpfrige Angelegenheit (MM8-9/96)	26 S.
	AR 105	DON ROSA: Selbst ist der Mann (MV 19/90)	10 S.
	AR 108	DON ROSA: Der Kürbis-Kampf (MV 17/89)	10 S.
11	AR 130	DON ROSA: Zurück ins Land der viereckigen Eier (MM 17-20/90)	28 S.
	H8968	DON ROSA: Der magische Tunnel (MM 5/94)	10 S.
	D90147	DON ROSA: Eine verhängnisvolle Erfindung (MM 3/91)	10 S.

NEUE ABENTEUER DER DUCKS

2	D92206	VAN HORN: Der Spiegel der Bedürftigen (MM 5-7/95)	22 S.
	D94206	VAN HORN: Der oberübelle Onkel (MM 39/95)	11 S.
	D91377	VAN HORN: Dagoberts furchtbarer Vetter (MM 29/95)	10 S.
3	D93490	VAN HORN: Meteoritenfieber (MM 18/95)	10 S.
	KU0190	VAN HORN: Duell in den Wolken (MM 38/93)	14 S.
	D92211	VAN HORN: Der Pizzamann ist da (MM 48/93)	12 S.
	D93049	VAN HORN: Erziehung ist Kampf (MM 3/94)	10 S.

DONALD DUCK SONNTAGS-SEITEN

3	Sundaypage	The Wise Little Hen (Sonntagsseiten 16.9.-16.12.34)	14 S.
	Sundaypage	TALIAFERRO: Sonntagsseiten 30.8.36 - 21.2.37	26 S.
4	Sundaypage	TALIAFERRO: Sonntagsseiten 28.2.37 - 5.12.37	41 S.

Weihnachtsalbum

Xmas.i.D.	BARKS: Weihnachten in der Südeee (MM 48-51/77, DSA 4)	18 S.
	AR 109	DON ROSA: Kein schöner Baum in dieser Zeit (MM 52/94, CSL 44, Rosa 7)
D93050	VAN HORN: Zorngebells Rache (MM 52/93)	10 S.
H85108	GULBRANSSON: Ein Truthahn für den Damenverein (MV 25/90)	14 S.

LIMIT

1/97	H8872	HEYMANS: Gierige Grashüpfer	11 S.
LIMIT-NACHTRÄGE 1994			
8/94	KD5590-1	VAN HORN: Der Sultan der Seife	14 S.
9/94	AR 142	VAN HORN: Das Ungeheuer vom Berge Brurr	10 S.

Lästiges Taschenbuch

230	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrip 1.1. - 31.1.1941	14 S.
231	Dailystrips	TALIAFERRO: Tagesstrip 1.2. - 8.3.1941	16 S.

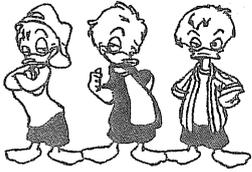
Big Fun Comics

1	D90243	MARCO ROTA: Steppenreiter und Schmiedenfeuer	46 S.
---	--------	---	-------

KRÄGERMANN'S COMIC-KATALOG

Enthält die komplette 4seitige MM-Nullnummer, incl. 2 Taliaferro-Halbseiten

Abkürzungen: BL = Barks Library, BLDÜ = BL Daniel Düsentrieb, BLOD = BL Onkel Dagobert, CSL = Comic Speedline, DSA = Disney Sonderalbum, GM = Goofy Magazin, IOD = Ich Onkel Dagobert, KA = Klassik Album, MK = Micky's Klassiker, MM = Micky Maus, MV = Mickyvision, Rosa = Onkel Dagobert (Don Rosa Album), TD = Donald Duck Sonderheft (Tolste Geschichten), WDGB = Walt Disney Großband, 50JDD = 50 Jahre Donald Duck (Unipart), 60JMM = 60 Jahre Micky Maus (Unipart)



DISNEY-FILM-NOTIZEN

Christian „Was-brauch-ich-einen-Kopierer-ich-kann-doch-abpausen“ Baron spielte im DD 98 die beleidigte Leberwurst und zieht sich aufs Altenteil zurück, weil ich im DD 96 den Titel seiner Rubrik „DuckFilmNotizen“ verwendete, ohne ihn vorher zu fragen. Thomas Vorwerk fragte mich beim „Lost Squeekend“, ob ich mich jetzt schämen würde. Dazu kann ich nur sagen: Nein. Ich finde es lediglich schade, daß Baron aufhört, denn ich habe ihn recht gern gelesen. Mein „DuckFilmNotizen-Spezial“ im DD 96 sollte eigentlich eine einmalige Sache sein. Ich hatte Christian Baron die Liste mit den Super-RTL-Folgen zugeschickt, er wollte sie aber nicht abdrucken sondern verwies in seiner Rubrik im DD 95 darauf, daß die Liste irgendwann in SEUFZ erscheinen würde (was nie geplant war.) Vermutlich mißfiel Baron die Liste, weil sie nicht handgeleitet war. Daher beschloß ich, die Liste selber für den DD 96 einzureichen, wobei es sich dann ergab, daß ich auch gleich noch die dumme Darkwing-Duck-Liste und die anderen Neuigkeiten (Disney-Cartoons auf arte, die neuen DuckTales etc.) dazuzufügen und dem ganzen dann den altbekanntesten Titel „DuckFilm-Notizen“ gab.

Wie es auch sei, da Baron sich nun auf den Altenteil zurückgezogen hat werde ich nun doch vorerst die Rubrik übernehmen. Damit sich Baron nicht wieder aufregt habe ich den Titel etwas abgeändert. Natürlich hat sich auch sonst einiges geändert, denn dies ist jetzt meine Rubrik, da kann ich ändern was ich will. Auf Handlettering und abgepauste Illustrationen muß man jetzt verzichten, statt dessen gibt's steriles Computerlayout, in dem ich versuche möglichst viele Informationen auf möglichst wenig Platz zuquetschen. Konstruktive Kritik, Verbesserungsvorschläge und interessante Informationen zum Thema nehme ich gerne entgegen.

Willibald Wiesengrün
Leopoldstraße 16
38100 Braunschweig

ARTE

In der Cartoon Factory (Sonntags, 19 Uhr) laufen neben diversen NonDisneyCartoons aus den 30er Jahren (incl. Foxy) auch gelegentlich Raritäten aus Disneys Frühzeit.

- 27.10.96 Alice solves the Puzzle (1925)
- 3.11.96 Alice on the Farm (Alice, 1925)
- 1.12.96 Oh Teacher (Oswald, 1927)
- 8.12.96 Puss in Boots (1922)

Seit dem 16.2.97 laufen Wiederholungen der alten Folgen, laut Auskunft von arte jedoch nicht in derselben Reihenfolge. Ab September sollen neue Folgen laufen.

Übrigens: Das arte-Monatsmagazin enthält in seiner Programmorschau auch die Angabe, welche Cartoons im jeweiligen Monat gezeigt werden. Das Heft kann kostenlos bestellt werden bei: ARTE G.E.I.E., Zuschauerdienst
2a, rue de la Fonderie
F-67080 Strasbourg, Cedex

ARD

Am 2.1. lief DuckTales Der Film. Ansonsten weiterhin Wiederholungen der DuckTales im Tigerentenclub. Bin zu faul zum Auflisten der Titel, die Reihenfolge entspricht i.d.R. der Erstausstrahlung, siehe DD 70-73.

KINDERKANAL

Gewaltfrei. Werbefrei. Frei ab 3. Und vermutlich auch weitgehend Zuschauerfrei. Und von Disney findet man auch nur die „DuckTales“ im Tigerentenclub, der zeitgleich wie in der ARD läuft (Samstag, 15.30 Uhr).

RTL

Ein Ärgernis war die Disney-Film-Parade vom 8.12.96, in der unter dem Titel Micky, Donald & Goofy im Märchenland der Film Fun and Fancy free angekündigt wurde, ein Real/Trickmischfilm von 1947, von dem es bisher keine deutsche Fassung gab. Nach dem Original-Vorspann kamen jedoch lediglich die Trickteile („Mickey and the Beanstalk“ und „Bongo“). Alle Realfilmüberleitungen wurden entfernt, somit auch der Schlußgag der Kletterbohne. Die so gesparte Zeit wurde mit dem Cartoon „Ben and me“ (1953) aufgefüllt, der sich völlig bezuglos zwischen den beiden Teilen befand. Es muß allerdings dazugesagt werden, daß diese Änderungen nicht von RTL vorgenommen wurden, der Film lief in dieser Form vor Jahren schonmal im Kino. Jedoch hätte RTL sich den Film vielleicht mal ansehen sollen, bevor man Jenny Jürgens in der Anmoderation davon sprechen ließ, daß sich die Trickfiguren in der realen Welt tummeln würden. In der Hörzu waren sogar die Schauspieler des herausgeschnittenen Realteils angegeben.

Am 1.12.96 lief Robin Hood (1973) und im Juni 96 Die Abenteuer von Winnie Puuh (1974), in dem die 3 alten Winnie Puuh-Filme mit neuen Überleitungen zu Spielfilmlänge zusammengefügt wurden. (War in Deutschland vorher noch nie zu sehen).

Bei TEAM DISNEY laufen seit dem 23.11.96 neben alten Cartoons und neuen Folgen von Aladdin die Serien Quack Pack und Shnookums & Meat (Letztere seit dem 22.2.97 durch Timon und Pumbaa abgelöst)

Wie schon im DD 98 von C. Baron beschrieben handelt Quack Pack - Onkel D. und die Boys (dieser bescheuerte Titel wird nur durch das noch bescheuere Titelied übertröffen) von Donald und seinen inzwischen jugendlichen drei Neffen. Laut Programmangaben werden 26 Folgen gezeigt, es existieren jedoch mehr Folgen. Bei RTL gelten die Sonntagsfolgen von Team Disney als eine zeitversetzte Wiederholung, so daß zum Schluß jede Folge einmal Samstags und einmal Sonntags gelaufen ist. Anstatt aber wie zu erwarten alle 26 Folgen einmal komplett zu zeigen und anschließend im Wochentag vertauscht komplett zu wiederholen, begann RTL bereits nach nur 4 Wochen (9 gezeigten Folgen) mit den Wiederholungen ebendieser Folgen, hörte damit nach 7 Folgen unerwartet aber schon wieder auf und zeigte neue Folgen. Der Sinn des ganzen wird mir nicht klar, als Zuschauer komm ich mir jedenfalls irgendwie verarscht vor. Zudem werden die Folgen nicht chronologisch gesendet. Eine Übersicht der bisher gezeigten Folgen folgt auf der nächsten Seite.

Shnookums & Meat hatten bereits 5 Auftritte in der grauenhaften „Marsupilami“-Show und können als Ren & Stimpy-Abklatsch bezeichnet werden. Die Serie ist nicht ganz unwitzig, wenn sie auch bei weitem nicht ans Original herankommt. Neben der Hauptserie enthalten die Folgen Geschichten um „Pith Possum“ und „Tex Tinstar“, letztere in Fortsetzungen (was bei RTLs wundersamen Sendeprozess recht verwirrend wird). Die Serie umfaßt 13 Folgen. RTL zeigte die Serie jeweils Samstags ab Folge 1 und Sonntags ab Folge 5. Somit bekam man auch hier am Samstag bereits nach 4 Wochen Wiederholungen zu sehen. Die 5 Filme aus der Marsupilami-Show wurden in den Folgen 8-12 wiederholt.

Timon und Pumbaa sind die beiden lustigen Tiere aus „Der König der Löwen“. Einen Vorgeschmack boten die drei Videocassetten (Rund um die Welt etc.) Wer's denn mag...

SUPER RTL

Die Wiederholungen der Abenteuer mit Micky und Donald (mit 3 Cartoons pro Folge; ein komplettes Verzeichnis war im DD 96) laufen nun im Abendprogramm um 21.55 (mit Werbeunterbrechung nach dem zweiten Cartoon). Ob man um die Zeit mehr Zuschauer findet?

Am Nachmittag laufen in Endloswiederholungen die Serien: Winnie Puuh, Bonkers, Arielle (im Wechsel mit Marsupilami) und Goofy & Max. Zudem laufen Montags von 20.15 - 21.05 Disney-Specials, in denen u.a. alte Kaufcassetten recycelt werden. (mit regelmäßigen Werbeunterbrechungen; Wh. nachts)

- 6.1. Kunterbuntes aus der Trickkiste (= 2 Folgen „Raw Toonage“)
- 13.1. Abenteuerliche Märchen mit Micky (= Der Prinz und der Bettelknabe) sowie Micky und die Kletterbohne (Gegenüber dem Kaufvideo um 7 Minuten gekürzt, da fast alle Szenen mit dem Erzähler Primus v. Quack entfernt wurden, darunter auch der Schlußgag!!!)
- 20.1. Goofys lustige Olympiade (wie Kaufcassette)
- 27.1. Goofy im Fußballfieber (wie Kaufcassette: „Soccer Mania“ mit Goofy, Dagobert und TTT sowie die Goofy-Cartoons African Diary, Cold War, Fathers Lion, Fathers are People)
- 3.2. Disneys Dschungelfieber (Eine völlig überflüssige Spielshow)
- 10.2. Goofys Weg zum Ruhm (Eine Zeichentrickrahmenhandlung verbindet die vier Cartoons Moving Day, Moose Hunters, How to Ride a Horse, Motor Mania.)

Bei Redaktionsschluß noch nicht gelaufen:

- 17.2. Mickys fröhlicher Valentinstag
 - 24.2. Disneys fantastisches Halloween-Fest (Äh... Halloween im Februar???)
- Weitere Angaben lagen bisher nicht vor.

DEA MEDIATHEK

Bei der DEA-Mediathek kann man kostenlos Videofilme zum Thema Verkehrserziehung ausleihen. Unter den vorhandenen Filmen befinden sich auch die drei Goofy-Cartoons Motor Mania (1950), Freewayphobia Part 1 (1965) und Freewayphobia Part 2 (1965), die in Deutschland ansonsten noch nicht auf Video erschienen sind! Informationen zur Mediathek sind unter folgender Adresse erhältlich: DEA Mediathek, Am Pannacker 2, 53340 Meckenheim bei Bonn, Tel. 02225/88480

DISNEY-CARTOONS AUF BILLIG-KINDERVIDEOS

In vielen Kaufhäusern findet man billige Kindervideos, auf denen sich miserable synchronisierte Non-Disney-Cartoons verschiedener Studios (WB, Iwerks, Terry, Fleischer etc.) befinden. Auf zwei Videos der Reihe „Kinderclub“ (Jünger Video Edition) habe ich jedoch zwischen Non-Disney-Cartoons jeweils auch einen Disney-Cartoon entdeckt, der dort vermutlich ohne Lizenz erschien. MIGHTY-MAUS (Best.Nr. 3323) enthält „Hooked Bear“ (1956), HECKLE & JECKLE (Best.Nr. 3326) enthält „Susie, the little Blue Coupé“ (1952). Beide Cartoons ohne Vorspann und miserabel synchronisiert. Keine Disney-Cartoons finden sich hingegen auf der Cassette MICKY ALS POLIZIST (E.A.T. Medien). Bei der auf dem Cover abgebildeten Micky sehr ähnlich sehenden Figur handelt es sich um die WB-Figur Foxy.

VIDEOS

Bereits erschienen: Im November der Kurzfilm **Der Esel von Bethlehem** (The Small One, 1978. Regie: Don Bluth), im Januar **Aladdin und der König der Diebe** (die zweite Videopremiere) im Februar **Oliver & Co.** und im März **Der Goofy-Film**. Von **Timon & Pumbaa** gibt es neben **Rund um die Welt** schon seit längerem noch zwei weitere Videos, die ich bisher jedoch nur bei Bertelsmann gesehen habe. Im Juni erscheinen Folgen der TV-Serie **Jungle Book's Jungle Kids** auf Video.

Außerdem gibt es neue Cartoons: Im Februar erschienen **Figaro & Cleo** (die gesammelten Cartoon mit der Pinocchio-Katze Figaro) und **Pluto auf der Jagd**. Für Mai sind zwei weitere Cassetten angekündigt: **Micky 1928 bis heute** und **Donald 1931 bis heute**. (Wieso eigentlich 1931? Denkt sich Christian Baron jetzt die Titel der Kaufvideos aus?) Die Titel klingen interessant, aber ich rechne mit einer Enttäuschung. Und nun die bisher nicht aufgelisteten Cassetten des letzten Jahres:

Figaro & Cleo: Figaro and Cleo (F, 1943) - Bathday (F, 1946) - First Aiders (P/F, 1944) - Figaro and Frankie (F, 1947) - Cat Nap Pluto (P/F, 1948) - Pluto's Sweater (P/F, 1949)

Pluto auf der Jagd: R'coon Dawg (MM/P, 1951) - T-Bone for Two (P, 1942) - The Flying Jalopy (DD, 1943) - Pluto's Playmate (P, 1941) - Moose Hunters (MM/DD/G, 1937) - Donald's Nephews (DD, 1938)

That's Donald: Cured Duck (DD, 1945) - Sleepy Time Donald (DD, 1947) - Donald's Dilemma (DD, 1947) - Donald's Dairy (DD, 1954) - Donald's Dream Voice (DD, 1948) - Mr Duck (Videoclip)

Vorsicht Löwe: Pluto at the Zoo (P, 1942) - Lion Around (DD, 1950) - Fathers Lion (G, 1952) - Hook, Lion and Sinker (DD, 1950) - Lambert, the sheepish Lion (1952) - Social Lion (1954)

Mickys Sommerspaß: Mickey's Trailer (MM/DD/G, 1938) - Mickey and the Seal (MM, 1948) - Mickey Down Under (MM, 1948) - How to play Baseball (G, 1942) - Donald's Golf Game (DD, 1938) - Alpine Climbers (MM/DD/G, 1936)

Happy Birthday Pluto: Pluto's Party (MM/P, 1952) - Pluto's Blue Note (P, 1947) - Pluto's QuinPuplets (P, 1937) - Pluto's Kid Brother (P, 1946) - The Pointer (MM/P, 1939) - Canine Casanova (P, 1945)

Pluto räumt auf: Lend a Paw (MM/P, 1941) - The Worm Turns (MM/P, 1937) - Window Cleaners (DD/P, 1940) - Donald and Pluto (DD/P, 1936)

Zeitungsjunge Pluto: A Gentleman's Gentleman (MM/P, 1941) - Bone Bandit (P, 1948) - Pluto's Surprise Package (P, 1949) - The Sleepwalker (P, 1942) - Canine Caddy (MM/P, 1941)

VERSTECKTE DETAILS

„Haben sie das Mitgekriegt? Bei Disney sollen angeblich Porno-Clips in Sekundenbruchteilen in die Filme reingeschnitten werden, so daß man aus 'nem Zeichentrickfilm rausgeht und hinterher 'nen Porno... Wobei für mich das nie ein Unterschied war.“ *Harald Schmidt*

So ist es wohl nicht, dennoch bauen Zeichner gelegentlich ihre versteckten Gags ein, die nur wenige Einzelbilder lang im Bild sind (teilweise nur bei Laserdiscs richtig zu erkennen).

König der Löwen: Nach 49 Minuten: Als sich Simba an der Klippe auf den Boden wirft wirbelt Staub auf und bildet das Wort **SEX**.



Arielle: Nach 65 Minuten: Als die Meerhexe mit dem Prinzen vor den Traualtar tritt sieht es aus als bekäme der Priester eine Erregung.

Roger Rabbit: Nach dem Cartoon: Als Baby Herman zwischen den Beinen einer Frau durchgeht hat er einen lüsternen Blick und streckt den Mittelfinger aus. Nach 72 Minuten: Als Taxi Benny in die Suppe fährt wird Jessica aus dem Wagen geschleudert und man kann zwischen ihre Beine sehen (gute Bildqualität vorausgesetzt, z.B. bei Laserdisc).

PS: Wem der offizielle Disney-„Sex“ nicht reicht, dem empfehle ich die Bilder auf der Internet-Seite <http://www.io.com/~ryland/disney>

FEHLER IN DISNEY-FILMEN

Auch Disneyfilme sind nicht perfekt, daher kann man bei genauer Betrachtung Fehler finden. Wer weitere Disney-Fehler kennt schreibe mir bitte, ich werde dann in den nächsten Ausgaben darauf hinweisen.

Bambi: Kurz vor Ende des Films. Nach dem Waldbrand retten sich die Tiere aus dem Wasser ans Ufer. Ein Waschbär leckt sein Kind. Mitten in der Szene löst sich das Kind in Luft auf, der Waschbär leckt trotzdem weiter.

DuckTales Der Film: Nach ca. 11 Minuten. Als Dagobert und Konsorten in Collie Babas Höhle den Schatz finden tragen sie Tropenkleidung. Als Dagobert Dijon auffordert die Säcke zu holen trägt er jedoch für einige Sekunden seine normale Kleidung.

Dschafars Rückkehr: Nach ca. 9 Minuten. Aladdin hat eine Diamantblume mitgebracht, die von Jasmin zu einer normalen Blume in eine Vase gesteckt wird. Nun wechseln die Schnitte zwischen dem unter dem Tisch sitzenden Apu und Aladdin, in dessen Hintergrund man deutlich die Vase sieht: Apu nimmt die echte Blume aus der Vase / In der Vase sind noch immer zwei Blumen / Apu bemerkt seinen Fehler / Die Vase ist jetzt leer / Apu nimmt die Diamantblume aus der Vase.

NON-DISNEY-CARTOONS IM FERNSEHEN

Wer auch Cartoons mag die nicht aus dem Disney-Studio stammen wird gelegentlich im Fernsehen fündig:

ZDF: Gelegentlich laufen im Kinderprogramm schwarzweiße Cartoons von **Ub Iwerks**. Für Unwissende: Iwerks ist der eigentliche Erfinder einer gewissen Maus und alleiniger Zeichner des ersten MM-Cartoons „Plane Crazy“. Er verließ 1931 Disney und gründete sein eigenes Studio, das mit den Serien „Flip the Frog“, „Willie Whopper“ und „ComiColor“ einen Flop nach dem anderen produzierte und 1936 wieder schließen mußte. Das ZDF zeigte bisher alle 14 Willie Whopper-Cartoons und diverse mit Flip (auch welche, die bei arte nicht gezeigt wurden!). Die „Synchronisation“ ist allerdings unter aller Sau.

RTL: Am Wochenende liefen kürzlich nach „Team Disney“ Cartoons von **Walter Lantz** (Woody Woodpecker etc.), meist aus den 40er Jahren (da steht auch schon mal im Nachspann daß man Kriegsanleihen kaufen soll). Am 29.12.96 lief der Cartoon „Crazy Mixed-Up-Pup“ von **Tex Avery!**

ARD: Hier laufen die meisten Cartoons. Gezeigt werden **MGM-Cartoons** (Barney Bear, Tex Avery, etc.), **Warner Bros-Cartoons** (Bugs Bunny etc.) und „Popeye“ aus dem **Famous-Studio**. (Vereinzelt laufen auch schwarzweiße Popeyes von **Max Fleischer**). Die Cartoons laufen zusammen mit unsäglichen Zeichentrickfilmen wie „Sheriff Donnerknall“ oder „Der blaue Sauser“ in der „Trickfilmschau“ (u.a. Samstags 6 Uhr) und unregelmäßig als Pausenfüller, wenn z.B. hinter einem Film noch ein paar Minuten bis zur Tagesschau frei sind. Sollte der Cartoon allerdings bis zur Tagesschau noch nicht zuende sein, wird er auch schonmal mittendrin abgewürgt. Auch werden die Cartoons anscheinend ohne System ausgewählt, denn teilweise laufen die Filme mehrfach innerhalb einer Woche. Im „Käpt'n Blaubär-Club“ werden auch Cartoons gezeigt, dort allerdings ohne Vorspann.

Dritte: Die ARD-Cartoons laufen auch in den Dritten Programmen, z.B. Donnerstags um 14.30 Uhr im mdr.

ARTE: In der Cartoon-Factory (Sonntags, 19 Uhr) laufen Cartoons diverser Studios (**Iwerks, WB, Terry, Fleischer, Van Beuren etc.**) aus den 20er und 30er Jahren in Originalfassung mit Untertiteln. Vereinzelt laufen auch Disney-Raritäten. Derzeit laufen allerdings nur Wiederholungen, ab September gibt's neue Folgen.

COMICS

Der von **Ulrich Schröder** gezeichnete Comic zum letzten MM-Cartoon **Runaway Brain** (**Micky Monstermaus**) erscheint im Mai bei Ehapa im Rahmen einer neuen MM-Albenreihe.

MAD hat im Rahmen seiner Filmparodien auch einige Disneyfilme parodiert. Aufgrund der Einstellung der deutschen Ausgabe sind die meisten Parodien jedoch nur in Amerika erschienen. Ein kurzer Index: **US-MAD 320:** A-Lad-Dim (**MAD 288:** Aladumm) / Beauty and the Beef; **US-MAD 331(?):** The Lion's Kin (**MAD 294:** Der König der Doofen); **US-MAD 341:** Hokeyhontas; **US-MAD 351:** The Hunchback and Note the Dame

QUACK PACK - ONKEL D. UND DIE BOYS

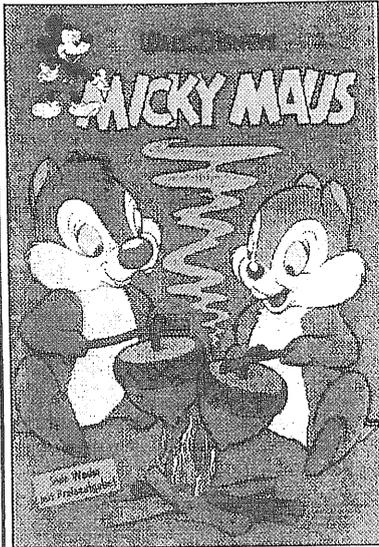
23 / 24.11.96	13: Das Gesetz der Superchampions (Ready, Aim...Duck!)	22: Reif für die Insel (Island Of The Not So Nice)
30.11/1.12.96	14: Nie wieder Zimmer aufräumen (The Really Mighty Ducks)	36: Das Mikroben-Wellen-Gerät (The Germinator)
7 / 8.12.96	11: Die Truhe von Traifarmador (Pride Goeth Before The Fall Guy)	20: Lahme Entschuldigung (The Late Donald Duck)
14 / 15.12.96	??: Roadster, Rowdys und Raketen ???	21: Bitte recht peinlich (Phoniest Home Videos)
21 / 22.12.96	19: Tasty Pasty ist cool (Tasty Paste)	13: WH
28 / 29.12.96	22: WH	14: WH
4 / 5.1.97	36: WH	11: WH
11 / 12.1.97	20: WH	??: WH
18 / 19.1.97	9: Klein, aber geheim (Shrunken Heroes)	15: König Donald (Leader Of The Quack)
25 / 26.1.97	2: Nur fliegen ist schöner (All Hands On Duck)	4: Die Kroko-Farm (Gator-Aid)
1 / 2.2.97	5: Besuch aus dem All (I.O.U. A U.F.O.)	18: Man nehme... eine Prise Abenteuer.. (Recipe For Adventure)
8 / 9.2.97	23: Der mit dem Geist tanzt (The Boy Who Cried Ghost)	6: Entscheidung auf der Wolkenspitze (Snow Place To Hide)
15 / 16.2.97	29: Manche mögens bleich (None Like It Hot)	30: Der lange Arm der „Kralle“ (The Long Arm Of The Claw)



Das wäre Ihr Preis gewesen!

„Wer findet noch weitere BARKS-Karten?“ war die Frage von

M.Ü.C.K.E.
im DD 97 auf der Seite 20 und die Massen der Einsendungen überraschten.



Nummer 10 vom Jahrgang 1959

mit dem herrlichen BARKS-Bericht „Kein Meister fällt vom Himmel“ (Donald hat Probleme als Bäcker) war es, die sich der Gewinner unserer Kartensuchaufgabe gewünscht hat. Herzlichen Glückwunsch, Bruno D. aus B.!

Der Preis ist inzwischen sicher eingetroffen und **M.Ü.C.K.E.** wünscht viel Freude damit! Die weiteren donaldischen Massen, die sich so kreativ beteiligt und auch nützliche Hinweise geliefert haben, mögen nicht verzagen, denn die nächste Aufgabe lauert schon hier rechts! Mitmachen lohnt!

M.Ü.C.K.E.
Das kartographische Institut der
D.O.N.A.L.D.

M.Ü.C.K.E.

das kartografische Institut der **D.O.N.A.L.D.**
ruft die donaldischen Massen schon wieder zur Mitarbeit auf!

Im Rahmen der intensiven Forschungen wurde natürlich auch ein Kartenentwurf zum Bericht „Wettlauf auf dem Eis“ (WDC 54, BL 5) über den Flußverlauf von der Brücke bei Donalds Grundstück bis zur Steinbrücke von Gänseburg erstellt. (Kleiner Tip: So wie hier unten sieht der **nicht** aus!) Aber vielleicht gibt es einen Tüftler unter uns, der noch einen viel originelleren Streckenverlauf präsentieren kann - natürlich donaldisch einwandfrei begründet und erläutert.



So bitte nicht!

Der beste Kartenentwurf, der ungefähr den Maßstab 1:10 000 haben sollte (1cm in der Karte = 100m in der Natur), wird wieder mit einer guten alten

MICKY MAUS

aus dem Jahre 1959 belohnt, natürlich wieder nach eigenem Wunsch entsprechend der bitte mit einzusendenden Fehlliste! Da der Vorrat jedoch zur Neige geht, gibt es alternativ (denn keiner kann was dafür, wenn die Karte gut, aber die MICKY MAUS nicht vorhanden ist!) die neuste Version des bildgenauen (!!)

„BARKS-FUCHSTEXT- Stichwortverzeichnisses“

mit inzwischen über 9000 Begriffen und Fundstellen auf
über 150 Seiten -

**die unverzichtbare Fundgrube für jeden ernsthaften
D.O.N.A.L.D.- Forscher!**

(ein Spitzenprodukt der **M.Ü.C.K.E.** - Forschung!)

Wer eine Karte nach BARKS entwirft und diese bis zum Erscheinen des nächsten DONALDISTen an

M.Ü.C.K.E.
das kartographische Institut
der **D.O.N.A.L.D.**
c./o. Jürgen Wollina
Sigismundkorso 39 A
13465 BERLIN

schickt, hat die Chance, einen jener oben bereits erwähnten Preise von erlesener Güte zu gewinnen!

*Bei der Preisaufgabe im letzten Heft ist uns doch tatsächlich die Karte vom GUMPENSUND (US 23) in der Aufstellung durch die Maschen gerutscht, trotz aller Lesezeichen, Bearbeitungen und trotz des Artikels von Hajo Aust über die Gumpenmetropole Entenhausen. **M.Ü.C.K.E.** ließ sich natürlich nicht lumpen und so wanderten auch alle Einsendungen mit dem Hinweis auf US 23 in den großen Lostopf für die Ziehung durch die obligatorische Ehrenjungfrau.*

QUIZ

Das donaldische

Es war

In einer Entenhausener Hauptgeschäftsstraße stehen drei Herren vor einem Schaufenster. Belauschen wir, was sie einander zu sagen haben!

- A: Seit Tagen stehen wir uns hier die Beine in den Bauch! Ich hab's satt!
- B: Motz nicht rum! Du weißt doch, das ist hier eine todsichere Sache! Hat der Chef selbst ausbaldowert!
- C: Der Chef hat auch schon Sachen vergeigt!
- B: Aber diese nicht! Schaut euch doch die Klunkerchen an! Wir müssen nur den richtigen Moment abwarten, und dann - zack zack!

Ein Mann im Overall geht an den Dreien vorüber. Dabei singt er:

O sole mio!

- A: Widerlich, soviel Frohsinn! Ich könnte ihm die Gurgel umdrehen!
- C: Keine Hektik, Ede! Vergiß nicht, wir dürfen hier nicht aufpassen!
- A: Ach ja? Und wie lange sollen wir hier noch stehen? Mir stinkt's langsam!

Der Mann im Overall geht erneut an den Dreien vorüber, singt dabei:

O sole mio!

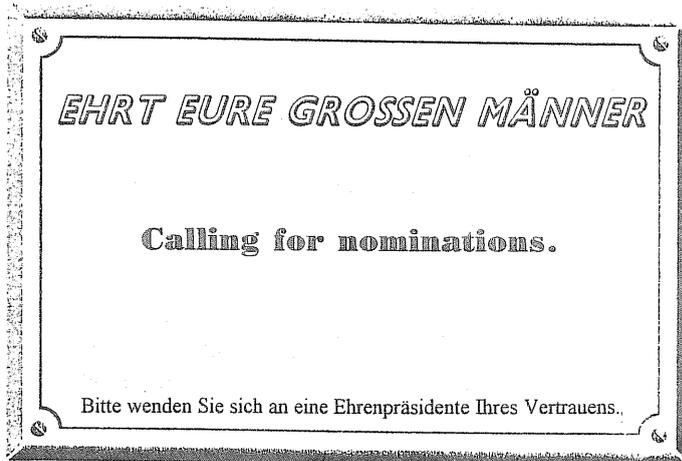
- A: Das nächste Mal bring ich ihn um! Wirklich!
- B: Mach keinen Blödsinn! Stell dir doch nur vor: wir müssen hier nur noch etwas warten, und irgendwann kommt das Vögelchen rausspaziert und serviert uns die Sore auf einem silbernen Tablett. Dann können wir das Zeug in die Luft schmeißen, dass es uns auf die Glatze prasselt! Na, ist das nichts?
- C: Nun werd mal nicht gleich poetisch, Kumpel.

Soweit ein kurzer Dialog aus dem Entenhausener Alltag. Unsere Aufmerksamkeit soll einer Person gelten, die in dem Profitmaximierungskonzept der drei Herren eine wichtige Rolle spielt und im Gespräch kurz als 'Vögelchen' bezeichnet wird. Wer ist gemeint?

Wer sich an der Auflösung dieses Quizzes beteiligen möchte, sende seine Lösung auf einer ausreichend frankierten Postkarte an G. Seitz, Rossweg 15a, 35094 Lahntal, alternativ als Fax an 06423-3804. Die Auflösung des heutigen Quizzes wird zusammen mit der Person des Gewinners im DD 100 bekannt gegeben.



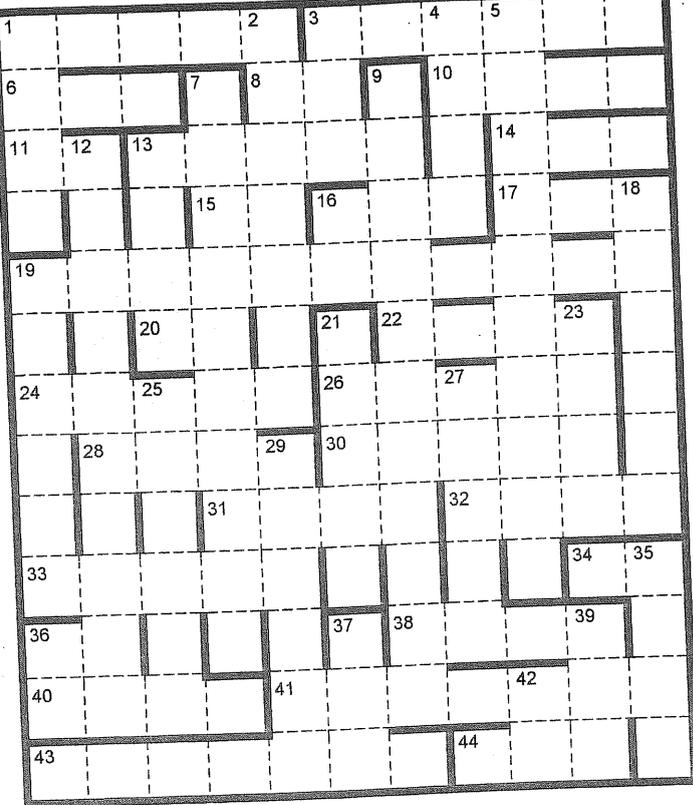
Fräulein Thea, die Lachskönigin, aus "Der Sofaexpress" (WDC 186, MM 3/57, TGDD 18). Reichlich richtige Lösungen erfreuten das Herz des Quizmasters und des ärmlich gekleideten Waisenkindes J., die diesmal die Ziehung des Gewinners vornahm. "Ich möchte auch Lachskönigin sein," lispelte sie und wählte sich zum Lachskönig (Petri Heil!) **Uwe Kramer** aus Hornberg-Waßmuthshausen. Der Glückliche erhält originale Micky-Maus-Sammelmappen, eine großzügige Spende der Firma Humbug-Handel, Huchting.



EMA



DONALDISCHES KREUZWORTRÄTSEL VON JEBEDIAH SPRINGFIELD



Ä = AE; Ö = OE; Ü = UE; ß = SS

WAAGERECHT:

- 1 Muß Donald Herrn Damlack vorlesen.
- 3 Findet in Vulkanien von 12 bis 2 Uhr statt.
- 6 Die Kirsche oben drauf ist der Knalleffekt.
- 8 Läuft in drei Einzelteilen von der Bühne. (Initialen)
- 10 „Spähender ...“
- 11 Torwart vom FC Entenhausen (Initialen)
- 13 Anerkanntes Medium (Vorname)
- 14 So viele pfeifende Pfeifer mietet Dagobert.
- 15 Stadtgründer von Entenhausen. (Initialen)
- 16 Der honduricanische Gott der Lebensfreude.
- 17 Ritter sollten reiten und nicht hiermit fahren.
- 19 Stellt sich bei den Kanumeisterschaften als Statist zur Verfügung (Nachname)
- 20 Sitzt auf dem kleinsten Flaggenmast der Welt. (Initialen)
- 22 Beiname von Sheriff Sharff: Der wilde ...
- 24 Würde Don Rosa angeblich den Ducks nie anziehen.
- 26 Kampfflieger auf dem Hof von Oma Duck
- 28 So wird Donalds Nachname in der Zeitung verdruckt.
- 30 „Es ist die alte...“
- 31 Verkleidung von Dagobert um festzustellen, ob Donald Mumm in den Knochen hat oder nicht.
- 32 Der „Rührseligen Cowboy“ ist ein solches.
- 33 Dort befindet sich die Geflügel-farm Piepmeyer.
- 34 Durchleuchtet Ottos Bauch. (Initialen)
- 36 Wird „Der Wüstenwastel“ genannt. (Initialen)
- 38 Der Gott des Wetters.

SENKRECHT:

- 1 Bebt wie ein Wackelpudding.
 - 2 Von Donald gelesenes Buch: „Krieg und...“
 - 3 Donaldische Organisation (Nicht denken - Schenken) (Abk.).
 - 4 Ist nach allen Richtungen geschossen und sucht vergebens nach Halt.
 - 5 Wich nie auch nur so weit wie einen Fingerbreit vom Pfad der Pflicht ab.
 - 7 Früherer Name von Rührei.
 - 9 Wird von Donald mit auf den Mond genommen.
 - 12 Die Reisetaupe.
 - 13 „Zerbrechlich sind die...“
 - 16 Besitzt alle Manuskripte von Mildred Moll über den Mythos von Myrten-Kränzen (Initialen).
 - 18 Wurde heute Nacht vom Sturm ganz schön durchgewühlt.
 - 19 Deine Zeit mit diesem Rätsel zu vergeuden war einer.
 - 21 Greift Donalds Kleinhubschrauber an.
 - 23 „Die gute ... aus Singapore“
 - 25 „Das große...“
 - 27 Wird von Peter Panzer roh getrunken.
 - 29 Soll man laut Detlef G. mit dessen Verlagsprodukten machen.
 - 35 Anerkanntes Medium (Vorname)
 - 36 Verkauft Fallen en Gros.
 - 37 Soll nicht poetisch werden.
 - 39 „Guter ... ist teuer.“
 - 42 Gu!
-
- 40 Munition eines von Daniel Dü-sentrieb erfundenen Gewehrs.
 - 41 Dort ißt Lisette Hummer in Majonese (10 Taler die Portion)
 - 43 Werden durch den „Rührseligen Cowboy“ ausgelöst.
 - 44 Von Donalds kosmischer Bombe verursachtes Geräusch

DONALDISTIC PURSUIT: HARDCORE RUCKDUCK

Eine Spielerfahrung von ALEXANDRA GERSTNER

Als am späten Abend des donaldischen Weihnachtsfes-tes der Ruf nach geselliger Unterhaltung in Form eines Brettspieles immer lauter wurde, lag es nahe, sich für das seit Wochen ungenutzt im Gerstnerschen Hause herumliegende *Donaldistic Pursuit* zu entscheiden. Hätte ich damals nur gewußt, was mich erwartete!

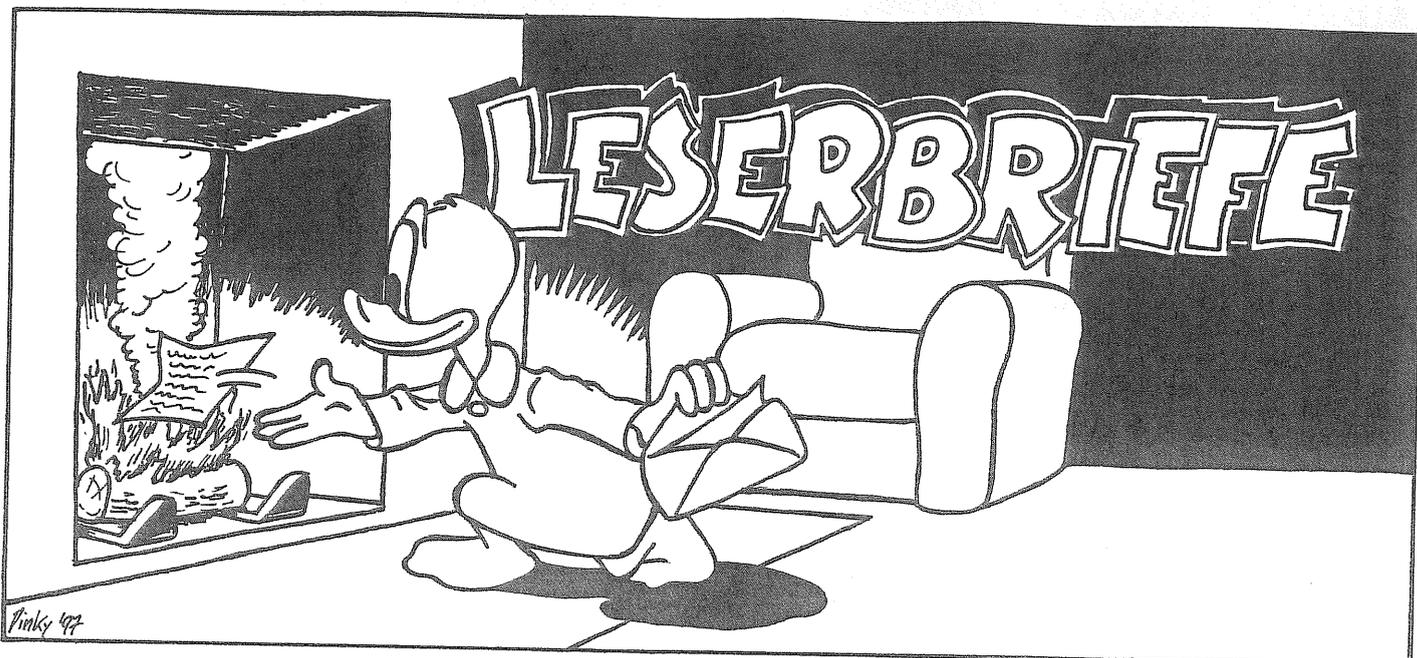
Tatsächlich wurden erstmal zwei potentielle Mitspieler allein durch die Nennung des Namens ins Bett getrieben. Dann wurden Teams gebildet, denn, so der Spiel-Entwickler Seitz, allein würde das sowieso keiner schaffen. Leider weiß man auch im Team nicht mehr. Ist es reizvoll, trotz nahezu vollkommenen Unwissens zu gewinnen, wie es in meinem Falle geschah? Ein Schandsieg! Der Sinn eines Teams sollte es doch wohl nicht sein, Unwissende durch die Verbindung mit Inhabern fotografischer Gedächtnisse irgendwie durch's Spiel zu schleppen. Während bei den frühen RuckDuck-Runden eigentlich jeder bei geschickter Fragestellung die Antwort erraten konnte (und umgekehrt), reduziert sich *Donaldistic Pursuit* leider auf eine endlose Abfragerei von Details, die vielleicht zwanzig lebende Menschen kennen. Ich gehöre nicht dazu. Soviel zu den Personen, "die sich etwas im Werk von Carl Barks auskennen".

Überraschend war, daß selbst Gangolf, der sich die Fragen ja z.T. ausgedacht hatte, oft nicht weiter wußte: sein Hirn scheint nutzloses Wissen auszu-sondern. Interessanterweise wird so eindrucksvoll bestätigt, daß man durch Spielen von solchen Quiz-spielen nichts hinzulernt, sondern nur mit seinem bereits vorhandenen Wissen glänzen kann. Ich will nicht abstreiten, daß Angeben Spaß macht, aber damit *Donaldistic Pursuit* ein Spiel mit echtem Spielwert wird, müßten mehr Spieler mehr Erfolgserlebnisse haben. Das Warenhaus der D.O.N.A.L.D. kann sich indes glücklich schätzen, daß Donaldisten auch Dinge von geringstem Gebrauchswert kaufen.

Leider weiß ich auch nicht, wie man dieses Spiel retten soll, denn es scheint kaum denkbar, Fragen zu ersinnen, die sich von diesen relevant unterschieden. Wahrscheinlich sind Fragen dieser Art sogar die einzig möglichen. *Donaldistic Pursuit* ist ein tolles Spiel für alle, die sich freuen, daß, wenn sie eine Antwort nicht kennen, sogar Hartmut Hänsel die Antwort nicht gewußt hätte. Unglücklicherweise ist damit der Kreis der glücklichen Spieler arg eingeschränkt. Für zufällig unter eine Horde *MENSCHEN MIT SUPERHIRN* geratene Stino-Donaldisten kann es dennoch von nicht geringem Unterhaltungswert sein, beim Spiel zuzusehen. Einmal genügt aber wirklich, um "Donaldisten brüsten sich" in Extremform erlebt zu haben.

Schade, *Donaldistic Pursuit* war wohl von Anfang an zum Scheitern verurteilt: Langeweile scheint im Wesen der Wissens-Abfrage-Spiele begründet zu sein. Obwohl dieser Cyber-Bayer mit dem von ihm konzipierten Mairennen gezeigt hat, wie man Frage-spiele für Donaldisten *lustig, bunt und spannend* machen kann, ebenso unterhaltsam: der Klassiker "Das donaldische Quiz".

Vielleicht hätte ein *Donaldistic-Fantasy-Rollen-spiel* mehr Erfolg.



LESERBRIEFE UND VERMISCHTES

REDUKTION: ELKE IMBERGER, HARMSTR. 35, 24114 KIEL

Rolf Bittner

Hannover

A) Zur deutschen Ausgabe der Barks Library

Im DD 98 gab Christoph Eiden (?) einige Erklärungen zur „Barks Library“ ab. Verstanden habe ich, daß die farbigen Bildtexte beibehalten werden, weil Ehapa zu geizig ist neue Farbfilme anzulegen. Technisch ist es ja durchaus möglich, wie 2/58 zeigt (ich zitiere jeweils Nr/Seite). Könnte mir Eiden im nächsten DD auch folgende Fragen beantworten:

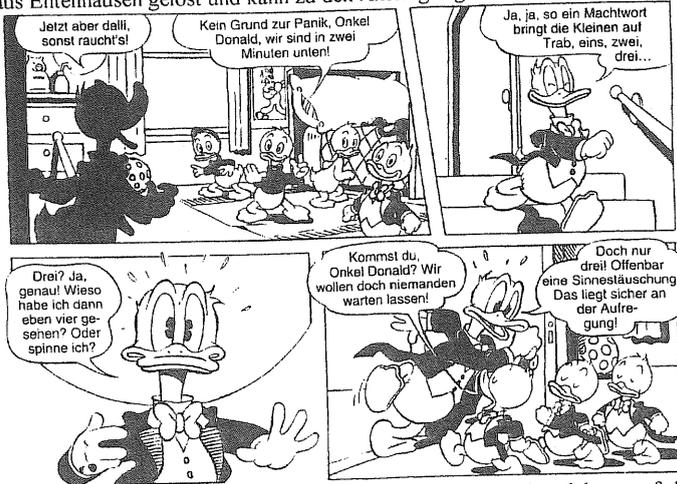
- 1) Wenn keiner mit der aus Amerika übernommenen Farbgebung glücklich ist (blaue Geldstücke, Soundwords), warum wird dann überhaupt die Farbgebung übernommen? Man könnte die Geschichten doch auch mit deutschen Bildtexten neu einfärben. (teilweise könnte die Farbgebung aus den Klassik Alben übernommen werden, die ist doch im richtigen Format)
- 2) Warum wurden die schwarzen Schriftzüge „Sorrel Paint“ (15/16), „Bakery“ (22/23) und „Darkest Africa“/„Lightest Africa“ (DD10/44) nicht entfernt?
- 3) Farbige Schriftzüge auf weißem Hintergrund lassen sich doch problemlos entfernen, das zeigen die entfernten „Gyro Gearloose“- und „Uncle Scrooge“-Logos. Warum wurde dann nicht der Schriftzug DRIP auf dem Schiff Nixe (weißer Hintergrund) in BL 5 entfernt? Weitere Beispiele finden sich in 1/27,40; 2/34; 3/32,33,54; 4/26,34,58; 5/24,31,36,40; 6/12,16,29,48,50; 7/43; 8/11; 10/30; 12/15,27; 14/29; 16/51; 17/7,13,42,49,50; 18/49,51,52,56; 19/9,29; 24/39; 26/22,24,40; DD2/11,43,51; DD4/21; DD7/22,44; DD8/11,15,58; DD12/27; DD15/51; DD16/45,61; OD1/53; OD2/11,38; Xmas/6,7,8,40; Die Düsentrieb-Alben habe ich noch nicht durchgesehen. Manchmal werden die Umrisse entfernt, die Farbe jedoch vergessen (16/34, 26/27, DD15/48), oder die deutschen Texte unleserlich über die nicht entfernten Originaltexte geschrieben (14/29, 19/40)
- 4) Wenn ihr Korrektur lest, einen Fehler findet und dies Ehapa mitteilt; wird dann wirklich der Letzterer drangesetzt den Text neuzuschreiben oder geht das dem zuständigen Redakteur völlig am Arsch vorbei? In den ersten Bänden wurde zumindest nicht Korrektur gelesen, denn selbst ohne Kenntnis des Fuchstextes müßte jedem beim ersten Durchlesen auffallen, daß in 4/16 (Bild 3) der Text mitten im Satz abbricht und die halbe Sprechblase leerbleibt. Ein ähnlicher Fall in 5/23 (Bild 1).

- 5) Laut den Angaben aus Grottes Werkverzeichnis sind nicht alle Geschichten verplant, insbesondere fehlen die FC-Berichte um Oma Duck und Daisys Tagebuch. Falls diese in der amerikanischen Ausgabe nicht erscheinen werden, wird Ehapa diese Bände dann in Eigenregie zusammenstellen (auf die „brillante Neukolorierung“ kann man ja verzichten)? Und wenn das ganze Disney-Material irgendwann erschienen sein sollte, könnten dann in der BL auch die restlichen Barney Bear-, Droopy.- und Porky Pig-Comics erscheinen? In den „Barks Classics“ wollte es ja keiner haben, aber im Rahmen der Barks Library würde es sicherlich seine Käufer finden.
- 6) Warum erscheint Grottes Personenregister nicht als Sonderheft des Der Donaldist (zu einem angemessenen Preis) sondern als Sonderband der Barks Library (zum überteuerten Preis)? Weil es bei Ehapa Geld dafür gibt? Spendet er sein Honorar wenigstens der D.O.N.A.L.D.?

B) Zum Der Donaldist Nr. 98

Obwohl der DD 98 in Berlin produziert wurde war er diesmal gar nicht so schlecht. Besonders gefallen haben mir die Beiträge „Über die Arbeit mit Disney-Charakteren“. und „Der Donald-Film der niemals ward“. Derartige würde ich gern öfters lesen. Könnte man nicht Don Rosas Erläuterungen aus den Gladstone-Heften übersetzen und im DD veröffentlichen (eventuell auch als Sonderheft)? Auf der anderen Seite hat dieser DD auch seine absoluten Tiefpunkte: Wenn Wollina nicht weiß was er schreiben soll, dann sollte er besser gar nichts schreiben, bevor er den Inhalt seiner letzten Artikel wiederholt. Und auch Schriftgröße und Seitenränder könnte Wollina beim nächsten Mal verkleinern. Und was soll man von Jörg Martini halten, der nichteinmal weiß wie man „Ducksche“ schreibt? Auch inhaltlich vermisse ich bei ihm jeglichen Ansatz von Sinn. Da spielt es kaum noch eine Rolle, daß ich selten derart schlechte Bildreproduktionen gesehen habe. Zumindest verschwendet Martini nicht so viele Seiten wie Wollina. Und Ulrich Rangs unleserliche „Presseschau“ ist schon gar keines kritischen Kommentars mehr würdig.

Hallo Neffenforscher! Die berühmt-berüchtigte Vicar-Geschichte mit dem vierten Neffen ist zwar in MM 13/96 erschienen, jedoch hat Ehapa den vierten Neffen wegetuschert. Dafür möchte ich auf eine andere Vicar-Geschichte hinweisen, die dieser kurze Zeit nach besagter Geschichte gezeichnet hat: „Kampf um den Spielplatz“ (MM 46/96). Hier läßt Vicar gleich sechs Neffen auftreten. Jürgen Wollina wird jedoch enttäuscht sein: Die überzähligen Neffen stellen sich am Ende als Daisys Nichten Dicky, Dacky und Ducky heraus. Somit ist wieder eines der ungelösten Geheimnisse aus Entenhausen gelöst und kann zu den Akten gelegt werden.



Bemerkenswert ist diese Szene, da sie einwandfrei eine Anspielung auf die erste Geschichte darstellt. Interessant ist auch das Fehlen jeglichen Schamgefühls. Es läßt sich zwar nicht feststellen, welche Personen im ersten Bild die Neffen und welche die Nichten sind, es sind aber zweifellos Angehörige beider Geschlechter im Zimmer. Die Handlung läßt vermuten, daß es sich bei der nackten Ente um eine der Nichten handelt, da die Neffen während der gesamten Geschichte ihre Kleidung beibehalten.

Markus Koch

Lübeck

Betrifft: Deutsche Barks-Bibliothek, Ausweg aus dem Dilemma

Da ich leider keine Sammlung alter Micky-Maus-Hefte besitze, ist die deutsche Barks-Bibliothek für mich die einzige Möglichkeit, wirklich gründlich mit Barks' Werk - vor allem aber mit dem Werk von Frau Fuchs - vertraut zu werden. Wie schade also, daß in der DBB sowohl die Zeichnungen (Kolorierung), vor allem aber die Übersetzung schamlos verhunzt werden! Wie soll ich je die Sprache der drei (bis vier oder mehr) Neffen erforschen, wenn die Satzdrift dem Geschmack des Letterers unterworfen ist und nicht den Eingebungen des Mediums Fuchs folgt? Was ist aus der Fuchstext-Reparatur geworden (habe ich da was verpaßt)?

Die DBB zu ignorieren und stur weiter die alten Hefte zu verwenden, ist nicht nur sozial ungerecht (im Vorteil sind wieder die DoKug anhäufenden Pfeffersäcke), sondern auch engstirnig: Viele Nichtdonaldisten werden durch diese fehlerhafte Veröffentlichung erst auf Barks/Fuchs aufmerksam und geraten so auf die schiefe Bahn. Außerdem ist das Papier, die Kolorierung (bei allen Einwänden) und das Handlettering ein großer Fortschritt etwa im Vergleich zu den TGDD.

Was also tun?

Die führenden Fuchskenner der D.O.N.A.L.D. müssen die Textverbesserung konsequent weiterführen! Mein Vorschlag, um die größten Textverschandelungen mit Hilfe von modernster Technik zu beseitigen: Die Schrift des Schurken Franz Stummer (der Letterer der DBB) gehört in ein Elektronengehirn eingescannt und in eine TrueType (oder was auch immer sonst für eine) Schrift umgewandelt, die falschen Sprechblasen werden gleichfalls eingescannt und sodann von kundiger Hand mit dem richtigen Text gefüllt. Die so entstandenen offiziellen D.O.N.A.L.D.-Verbesserungsblasen werden auf klebendes Papier gedruckt und dem DD beigelegt. ZACK - so entsteht ein Standardwerk für die Forschung künftiger Generationen: DIE VERBESSERTE DBB (VON FÜHRENDEN FUCHSKENNERN EMPFOHLEN).

Möglicherweise ließe sich für die englischen (und sehr störenden) soundwords eine ähnliche Möglichkeit finden. Ich bitte um eine kontroverse Diskussion meines Vorschlags.

Der Donaldist 99 - Impressum -



Aufgaben

Der 'Der Donaldist' ist mit den Aufgaben eines Zentralorgans der Deutschen Organisation nichtkommerzieller Anhänger des lautereren Donaldismus (D.O.N.A.L.D., c/o Präsidenten X) betraut. Seine Aufgaben sind die Förderung des Donaldismus im allgemeinen und die Bekämpfung der Feinde desselben, als da sind: Vulgär-, Anti- und Undonaldismus, sowie Kommerzialisierung.

Herausgeber

Der Donaldist (DD) wird von vier Reduktionen ohne Gewinnabsicht herausgegeben. Die Reduktionen wechseln sich von Ausgabe zu Ausgabe ab.

Der Donaldist (DD) Nr. 99 wird von der Reduktion Hessen herausgegeben, c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752.

21ter Jahrgang; März 1997; Erscheinungsweise: vierteljährlich

Die anderen Reduktionen lauten:

Arbeitsgemeinschaft aller DD-Reduktion (DD 100)

c/o Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Reduktion Achim/Bremen/Oldenburg (DD 101)

c/o U.J.F. Mindermann, Am Vorbruch 21, 28832 Achim, 04202/1807

Reduktion Hamburg (DD 102)

c/o Torsten Gerber, Ölmühlenweg 33B Zi. 30, 22047 Hamburg

Reduktion Aachen (DD 103)

c/o Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Reduktion Berlin (DD 104)

c/o Edda Gerstner, Flotowstraße 9, 10555 Berlin, 030/3927452

Reduktionen

Titelbilder, Rückseiten und Illustrationen:

Christoph Eiden c/o Quackenpress, Belvederestraße 4, 50933 Köln

Michael Kompa, Am Flachsland 28, 65779 Kelkheim, 06195/65564

Photos und Abbildungen aus Primärliteratur:

DONFOT/Lahntal,

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal, 06423/7752

Bavaria Bilderdienst,

Ernst Horst, Postfach 900535, 81505 München, 089/44900350

Berichte aus der D.O.N.A.L.D. und Feuilleton:

Hartmut Hänsel, Rathausplatz 4, 52072 Aachen, 0241/174311

Leserdiskussion:

Elke Imberger, Harmsstraße 35, 24114 Kiel, 0431/676938

Wissenschaftlicher Donaldismus:

Gangolf Seitz, Roßweg 15A, 35094 Lahntal-Goßfelden, 06423/7752

Barksismus:

Klaus Spillmann, Finkenweg 10, 33803 Steinhagen, 05204/3953

Literatur und andere Zeichner:

Stefan Schmidt, Ernst-Thiel-Straße 1A, 66663 Merzig, 06861/2105

Sonderhefte des DD:

Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/9472787

D.O.N.A.L.D. im Internet [http://www.cologneweb.com]:

Thomas Plum, Bismarckstraße 70, 50672 Köln, 0221/521977

Copyright

Das © für sämtliche donaldistische Abbildungen liegt bei The Walt Disney Company, das für die Texte bei den Herausgebern oder - sofern angegeben - bei den Autoren. Der Nachdruck dieses Heftes als Ganzes oder in Teilen ist nur nach vorheriger schriftlicher Genehmigung der Herausgeber gestattet. Die Bilder stammen von DONFOT/Lahntal und Bavaria Bilderdienst.

Bezug/Inkassotechnische Abwicklung

Der DD wird im Abo oder einzeln gegen Vorauszahlung abgegeben. Für Mitglieder der D.O.N.A.L.D. beträgt der Einzelpreis 6,- DM, für andere Leute 7,- DM (inkl. Versandkosten). Das Jahresabo (vier Ausgaben) kostet 24,- DM für Mitglieder, für andere Leute 28,- DM.

Ansprechpartner ist der Inkassowart des DD: Johnny A. Grote, Belvederestraße 24, 50933 Köln, 0221/9472787

Bankverbindung des DD: DER DONALDIST, Deutsche Bank AG Köln, BLZ 370 700 60, Kontonummer: 113 313 101

Reduktionsschluß für DD 100 ist der 18. Mai 1997 (Ansprechpartner: Gangolf Seitz).

Auf dem Weg in sein zweites Jahrdritt:



Mitteilungen der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz - Nr. 12

Der Erwerb der Sammlung Mueller (12)

Es herrscht Eiszeit im vorläufigen Domizil der bedeutendsten Donaldistica-Sammlung der Bundesrepublik. In den Ausstellungsräumen fiel das Thermometer nicht nur erstmals unter die magische Minusdreigrenze, auch der Eigentümer der Kollektion, SEK-Kurator Fritjof Mueller zeigt derzeit allen Bemühungen, seine Bestände der Stiftung zu übereignen, die kalte Schulter. "Warum sollte ich das Risiko eingehen, daß meine Preziosen in unsachgemäße Hände übergehen? Stellen Sie sich vor, meine Memorabilia würden jetzt in das projektierte Museum Mueller gebracht. Wie sollten sie den Wärmeshock überleben können, oder meinen Sie wirklich, daß die Stiftung Entenhausener Kulturbesitz in der Lage wäre, ein Museumsmikroklima zu erzeugen, das den Bedingungen in Huchting gleiche?" Die Verhandlungsführer der restlichen neun Kuratoren, Hartmut Hänsel und Klaus Harms, konnten diesen Ausführungen nicht glaubhaft widersprechen, war doch bereits beim Versuch, eine wertvolle Donald-Metallfigur zum Entstauben aus ihrer Vitrine im polaren Flur in die geheizte Küche zu bringen, deren rechter Arm geschmolzen. Angesichts dieses neuen Rückschlages beweieltete der Sprecher des Kuratoriums der SEK, Uwe Mindermann, das alsbald mit einer Übernahme der berühmten Sammlung zu rechnen sei: "Wir sind jetzt wieder da, wo unsere Verhandlungen vor drei Jahren begonnen hatten. Vermutlich müssen wir uns auf weitere Gesprächsrunden einrichten, die sich leicht ins nächste Jahrtausend hinziehen können." Die Dialoge dürften zusätzlich dadurch erschwert werden, daß Mueller zur Pflege und Bewachung seiner Kleinodien die ehemalige Donaldistin Madame Triple-X engagiert hat, die auch für die anstehenden Verhandlungen mit der SEK zuständig sein soll. "Mir ist der Kram zu langweilig geworden", grantelte der stolze Eigentümer. "Wenn sogar meine sprichwörtliche Geduld überfordert wird, kann nur noch eine Powerfrau helfen. Meine neue Mitarbeiterin hat Eitel und ein Stilet. Nur diese Sprache verstehen Kuratoren."

G.U.S.T.A.W. gegründet

Soviel Andrang war nie. Als in Schwerte am 2. Januar 1997 die "Gesell- und Seilschaft treuer Anhänger des Wüstenwastels" gegründet wurde, füllten über vier begeisterte Leser die dortige Bahnhofsgaststätte, in die der Initiator des neuen Unterstützerkreises, Hans Tiberius, geladen hatte. Die G.U.S.T.A.W. soll das Bestreben des Wüstenwastels nach objektiver Berichterstattung über die Belange der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz fördern. Wir führten ein Gespräch mit dem ersten Vorsitzenden Tiberius.

WW: Herr Tiberius, seit wann sind Sie ein Anhänger des Wüstenwastels?

HT: Seit er in seiner letzten Ausgabe die Publikation von Hänsels und Schildmeiers Memoiren ankündigte. Ich habe beide Bücher erworben und war begeistert. Hänsel lesen ist wie Sex. Wer solche Autoren zu seinen Kuratoren, Zeichnern und Lesern zählt, der hat auch mich verdient. Aber auch der Wüstenwastel muß so schreiben, denn mich beginnt die Berichterstattung über den Erwerb der Sammlung Mueller zu enttäuschen. Ebensowenig Fortschritt wie der Erwerb selbst macht deren Dokumentation. Wir von der G.U.S.T.A.W. wollen der Stiftung dienen und dafür Sorge tragen, daß der Wüstenwastel einen fortschrittlichen Weg einschlägt, neue Themen besetzt und gestärkt in sein nächstes Jahrdritt gehen kann.

Welche neuen Themen schweben Ihnen vor?

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Epoche, und der Wüstenwastel muß ihr Organ werden. Er muß deshalb seiner Zeit voraus sein. Wir Leser wollen heute schon wissen, was übermorgen passieren wird. Also keine öden Berichte mehr über gestrige Verhandlungen, sondern Visionen und Fakten, Fakten, Fakten. Ihr müßt an den Leser denken. Denn meine Donaldistengeneration stammt aus den Metropolen und will Love, Peace und Space.

Ihr wollt Space? Wir geben euch Space. Just vor zwei Tagen hat die Koordinatorin des Wüstenwastels, Martina Gerhardt, ein Konzept vorgelegt, das unserer Zeitung gestatten wird, allen Konkurrenzmedien einen entscheidenden Schritt voraus zu sein.

Das entspricht unseren Zielen. Darf man fragen, wie dieses Konzept aussehen soll?

Wir bedauern, aber in der hundertsten Ausgabe unseres Beihfters, des Donaldisten, werden wir es der Öffentlichkeit präsentieren.



Der erste Vorsitzende der G.U.S.T.A.W., Hans Tiberius, setzte seine versprochene Arbeit zum Wohle der Stiftung Entenhausener Kulturbesitz unmittelbar in die Tat um: Auf der Suche nach potentiellen Museumsgebäuden für die Bestände der SEK sichtete er mehrere Dutzend repräsentative Bauten in ganz Deutschland. Unser Bild zeigt Tiberius vor dem seit 1945 verlassenen Landsitz der Familie Billroth in Kirchentellinsfurt. Die Erben des Anwesens garantieren eine mittlere Jahrestemperatur von unter vier Grad in den Kellergewölben des Herrenhauses.

DONFOT teilt mit:



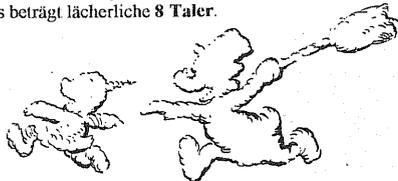
Die Laboratorien DONFOT werden vom 05.04.97 bis 13.04.97 geschlossen sein, da der Laborant alte Chemikalien im Osten entsorgen muss. Kurzfristige Diabestellungen für den Kongress sind dann nicht mehr möglich! Alle Referenten werden daher gebeten, ihre Bilerlisten rechtzeitig einzureichen! Bestellungen von > 1 ba werden nicht bearbeitet!

ANZEIGE

Als DD-Sonderheft Nr. 35 erscheint zeitgleich mit diesem DD der "Kalender der Listen", der im Taschenformat den Zeitraum vom 1. April 1997 bis 31. März 1998 umfasst. Mit Hilfe zahlreicher namhafter Donaldisten gelang es dem RedLiKal Thomas Vorwerk, einiges zusammenzulisten, was in 20 Jahren D.O.N.A.L.D. Spaß gemacht hat. Als kleinen Appetithappen können wir hier schon mal präsentieren, was den Listenerstellern zwischen Aachen und Wien, zwischen Hamburg und München am allermeisten am Herzen lag, natürlich in Form einer Liste:

1. **KLICKE RADOMS** (Lautwort)
2. **Blubberlutsch** (Getränk)
3. **C.A.R.L.** (Unterorganisation)
4. **Hans von Storch** (Donaldist)
5. **Pastinaken-Pudding** (Speise)
6. **"Der arme reiche Mann"** (Bericht)
7. **"Saatkartoffeln haben Augen, ..."** (Reim)
8. **"Familie Duck auf Nordpolfahrt"** (Bericht)
9. **"Geld oder Ware"** (Bericht)
10. **Kongress in Berlin 1984** (Veranstaltung)
11. **"Donalds Gewissen"** (Bil)
12. **"Und lieg ich dereinst auf der Bahre..."** (Reim)
13. **FC 386** (Cover)
14. **Kongress in Lübeck 1995** (Veranstaltung)
15. **Gangolf Seitz** (Name)
16. **Mairennen Hamburg 1994** (Veranstaltung)
17. **"Zicke Zacke Zimperlein, ich bin ein ..."** (Reim)
18. **Hartmut Hänsel** (Donaldist)
19. **"Wir sind die Panzerknacker und tun was uns gefällt ..."** (Reim)
20. **G.U.S.T.A.V.** (Unterorganisation)
21. **"Der Damm bricht"** (Bil)
22. **"Im Land der viereckigen Eier"** (Bericht)
23. **Muskatnußtee** (Getränk)
24. **FC 199** (Cover)
25. **"Weihnachten für Kummersdorf"** (Bericht)
26. **SEUFZ** (Lautwort)
27. **Mairennen auf der Datenautobahn 1996** (Veranstaltung)
28. **Andreas Platthaus** (Donaldist)
29. **Kongress in Wien 1994** (Veranstaltung)
30. **Gangolf Seitz** (Donaldist)

Wer mehr will, den Kalender gibt es dort, wo ihr dieses Heft gekauft habt, oder beim lieben Johnny Grote, dessen Adresse im Impressum steht. Der Preis beträgt lächerliche 8 Taler.



Schnipsel

Die Sangeskunst ihres Ehemannes trieb eine Frau zu einer Verzweiflungstat. Nachdem ihr Gatte stundenlang "Stille Nacht, heilige Nacht" intoniert hatte, griff die 55jährige zu einem Messer und stach auf den Dauersänger ein. Mit leichten Verletzungen wurde er in eine Klinik gebracht.

aus dem 'Sonntag-Morgen-Magazin Wetzlar/Weilburg', aufgeschnappt von Ingo Stöhr.



Jetzt noch besser, schöner, wahrer:

BarksBase 1.2 ist da!

Lange wurde die neue Version der ultimativen Barks-Datenbank nur unter Decknamen wie „BarksBase 97“ oder „Chattanooga“ gehandelt, jetzt ist sie endlich da.

Besser:

- Jetzt mit unveröffentlichten Coverentwürfen und Barks' bunten Bilderbüchern von *Donald Duck and the Boys* bis zu *Go Slowly Sands of Time!*
- Verbesserte Suchfunktionen!
- Endlich mit allen Barks-/Fuchs-Personennamen – eine unschätzbare Hilfe für das donaldische Quiz!

Schöner:

- Jetzt endlich mit Online-Hilfe!
- Unterstützung von Super-VGA-Modi mit bis zu 132x60 Textzeichen!
- Alle Fuchs-Zitate nach den alten Orthographie-Regeln!

Wahrer:

- Alle Angaben wurden geprüft und gegebenenfalls korrigiert!
- Garantiert fehlerfreier als Grotes Werkverzeichnis!



BarksBase lässt sich ab sofort aus dem Schwarzen Rasten downloaden und in der Zentralbibliothek der D.O.N.A.L.D. auf Diskette oder in gedruckter Form entleihen. Wer will, kann auch direkt bei mir eine Diskette beziehen; von Erstbestellern hätte ich gern einen Unkostenbeitrag in Höhe von 10 DM (Schein/Scheck/Briefmarken), registrierte Anwender der Version 1.0 oder 1.1 brauchen mir nur eine formatierte Diskette plus Rückumschlag (ersatzweise 5 DM in Briefmarken) zu schicken.

BarksBase läuft auf jedem IBM-kompatiblen PC mit Festplatte und DOS 2.1 oder höher. Empfohlen wird mindestens ein 386DX mit 4 MB Hauptspeicher. Eine Windows-Version ist in Arbeit, wird aber wohl nicht mehr rechtzeitig zum Fest der Liebe das Licht der Welt erblicken. Was solls, Windows ist eine Oberfläche für Mäuse, nicht für Enten!

Gerd Cebulla • Voltastr. 66 • D-28357 Bremen

STARKE DÜNSTE
EINES HARMLOSEN
BETÄUBUNGSMITTELS..

Der Klub der Zweifler bietet 1997 eine Million für ein Beruhigungsmittel für unartige Kinder (zu testen an Foxi, falls anwesend).

B	R	I	E	F	S	I	E	S	T	A
E	I	S	F	R	E	Z	F	A	U	N
T	T	E	R	I	K	A	E	E	L	F
T	U	I	E	E	C	H	U	B	U	S
F	R	E	U	D	E	N	F	E	T	T
E	B	R	D	E	A	B	I	L	L	R
H	O	S	E	N	D	U	M	B	O	A
L	D	U	N	K	L	E	I	E	R	N
E	U	C	B	A	E	R	L	I	E	D
R	E	H	A	U	R	S	C	N	C	C
S	S	E	D	F	E	T	H	O	R	A
S	E	N	F	E	D	E	N	B	A	R
L	A	W	I	N	E	N	F	U	T	L

Werte Leser, am Schluss noch eine Entschuldigung: nicht mehr ins Heft gepasst haben die Beiträge von Uli Rang, Jürgen Wollina, Kornelius Kreuzblöke, Eitel F. Eidergans, Hartmut Hänsel (already omitted in the previous issue) und Daniel Veith. So ist das eben, wenn man den Gürtel enger schnallt. Und manchem mag es sogar gefallen. Dafür wird 'der Hunderter' umso fetter! Bis dahin donaldische Grüße

Euer Hessischer Landbote



Large, stylized, dark graphic element resembling a winged figure or a large letter 'S' flying across the top of the scene.

EL BARTO

WERBE-
FLÄCHE
ZU
VERMIETEN

BAMBIS
MUTTER

DEPPI
DUCK

WALT
Disney

DR.
MARVIN
MONROE

SUPER-
MAN
LE YAN

KARL
FRANSEIER

DAMES
R. KIRK

FRIEDER
KOCH

FIX • FOXI
1953
1954

DUCKFILM
NOTIZEN
00 55-99
1953

BENNY
BEIMER

NATASHA
YAR

NATASHA
YAR

SCREWBALL
SQUIRREL

LE CHUCK

EDG
ALL
DRE

RÜDIGER
SCHLOTTER-
STEIN

DIRK
RICHTER

EIN
ROTHEHD

NOCH EIN
ROTHEHD

KESPAR

SUPER

LE YAN

CAS
FRAN
GHO

BELA
UGOSI

CONNY
KRAMER

ERNST
HORST

NEPHLITE

ITEN
NNEN
ONAR
LD
IGLEN
GESEL
HOJEN
FTWERK
FERN
TADT
KAR
ER
ART
UN
AND
ET
C. S.

TEU-
ALLIER
PATRA
DIATOR
TLINGER
HEL
ICE
OTEN